

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

37

105. Jahrgang

Seiten 1013 bis 1052

Zürich, den 9. September 1960

Erscheint freitags



Verwilderte Selve mit stark vom Rindenkrebs befallenen und absterbenden Kastanienbäumen im Ceneri-Gebiet

Die Abbildung entstammt der naturwissenschaftlichen Monatszeitschrift «Leben und Umwelt». (Siehe dazu auch den Artikel auf Seite 1037 dieses Heftes.) Was die Tessiner Kastanienwälder anbelangt, ist in «Leben und Umwelt» zu lesen, dass «man sich mit dem Gedanken des allmählichen Verschwindens eines namhaften Teils der heutigen Kastanienbestände abfinden muss. Die Aussichten, einen noch nicht näher bestimmten Teil zu erhalten bzw. durch resistenteren Sorten zu ersetzen, erscheinen heute allerdings zumindest nicht hoffnungslos. Es wird aber ausdauernder, zäher und enttäuschungsreicher Arbeit bedürfen. ‚Wunder‘ dürfen in dieser Richtung keine erwartet werden.»

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 37 9. September 1960 Erscheint freitags

Einladung zur Delegiertenversammlung

Geschichtsunterricht der jüngsten Vergangenheit in den Volks- und untern Mittelschulen

Erzählende Begleitstoffe zum Geschichtsunterricht

Zum Artikel «Elektrophysik auf der Volksschulstufe»
«Leben und Umwelt»

Willkommensgruss an die Baselbieter Kolleginnen und Kollegen

Kurse

Geographische Notizen

Beilage: Zeichnen und Gestalten

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)

Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 12. September: Uebung fällt aus wegen Knabenschüssen.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 13. September, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Mädchen 2. Stufe: Werfen und Fangen mit dem grossen Ball.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 12. September, und Montag, 19. September: Keine Uebungen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 16. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Reifen- und Keulenübungen.

Lehrergesangsverein. Freitag, 9. September, 19.30 Uhr. Probe, Hohe Promenade. Honegger: Cantate de Noël. — Freitag, 16. September, 19.30 Uhr. Probe, Hohe Promenade. Vorbereitung der Veranstaltung vom 17. September.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. 3. Abteilung. Versammlung Samstag, 10. September, vormittags 9.15 Uhr, im Vortragssaal des Schulhauses Kappeli, Zürich-Altstetten. Begutachtung der Rechenlehnmittel für die Oberstufe. Aktuelle Freizeitaufgaben, Vortrag von Herrn Gustav Mugglin.

4. Abteilung. Versammlung Samstag, 10. September, 08.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Höngg (Ackersteinstrasse 190, Tram 13 bis Meierhof). Begutachtung Rechenbücher Oberstufe 1./2. Klasse. «Rubens und

Rembrandt», Lichtbildervortrag von Herrn Universitätsprof. Dr. Gottfried Jedlicka.

5. Abteilung. Versammlung Samstag, 10. September, im Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstrasse 19. 08.00 Uhr Begutachtung der Rechenbücher für die 1. und 2. Klasse der Realschule des Kantons Zürich; Referat und Diskussion. 08.30 Uhr Vollversammlung. «Die musische Erziehung in der Volksschule», Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Hans Ess, Prof. ETH. Praktische Demonstrationen mit Schülern.

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. September, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Spielstunde.

BASELSTADT. *Lehrerturnverein.* Kant. Spieltag: Mittwoch, 21. September, 14.15 Uhr, Rotacker in Liestal. Der Spieltag findet bei jeder Witterung statt. Faustball oder Korbball, anschliessend Volleyball. Anmeldung der Spielgruppen bis 16. September an Paul Gysin, Muttenz.

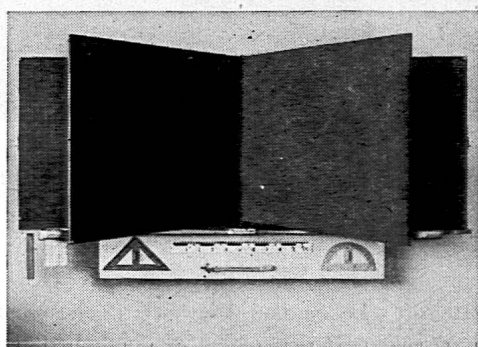
BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. September, 17.15 Uhr, Turnhalle «Hinterbirch», Bülach. Knaben 3. Stufe; Kugelstossen; Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. September: Kein Turnen. Ausflug nach Wallisellen.

SCHULKAPITEL MEILEN. 3. Versammlung Samstag, 10. September, 07.45 Uhr, im Singsaal Meilen. Hauptgeschäfte: 1. Begutachtung der Rechenbücher für die 1. und 2. Klasse der Realschule des Kantons Zürich. 2. «Naturwissenschaftliche Methoden im Dienste der Rechtspflege», Lichtbildervortrag von Dr. phil. Max Frei-Sulzer, Thalwil, Leiter des Wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei Zürich.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 12. September, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, in Uster. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 12. September, 18.15 Uhr, Turnhalle Schönengrund. Hochsprung, Feldhandball (kurze Einführung in die Spielregeln).



Schultische, Wandtafeln

Liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Demnächst erscheint: **Antiquariatskatalog 455**

Bücher zur Kulturgeschichte

u. a.

Alte Jugendschriften — Humor — Mode und Kostüm

Charakterkunde — Sport und Spiel — Okkultismus

Memoiren Biographien

Völkerkunde — Geographie und Reisen

Naturwissenschaften

Katalog gratis auf Verlangen

SCHUMANN & HEINIMANN
Schweizer. Antiquariat — Buchhandlung

Zürich 1 Rämistrasse 25

Tel. (051) 32 02 72

Schweizerische Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung

Zürich, 10. bis 14. Oktober 1960
Konservatorium und Musikhochschule Zürich
Florhofgasse 6

«Die erzieherische Aufgabe der Musik»

Tagungsleitung: Rudolf Schoch
Gesamtplanung: Rudolf Schoch, Walter Giannini, Willi Gohl
Organisation: Walter Giannini
Administration: SAJM-Sekretariat, Zollikerberg ZH

Aus dem Tagungsprogramm:

Vorträge

Prof. Kurt von Fischer	«Die erzieherische Aufgabe der Musik»
Dr. Werner Thomas und Prof. Carl Orff	«Pestalozzi und Orff»
Willi Gohl	«Einführung in Werke von Willy Burkhard, Zoltán Kodály und Cesar Bresgen»
Prof. Richard Luchsinger	«Zur Stimmphysiologie» (mit Filmvorführung)
Dr. iur. Vital Hauser	«Die Bedeutung der musikalischen Provinz»
Samuel Fisch	«Möglichkeiten, Grenzen und Auswirkungen der Schulmusik»

Kurse

Willi Gohl	Singleitung und Chorarbeit
Paul Nitsche	Stimmerziehung in der Schule (fünf Lehrproben mit einer Volksschulklasse)
Eberhard Werdin	Orff-Schulwerk (Uebungen mit Teilnehmergruppen)
Herbert Langhans	Musizieren mit Stabspielen (Uebungen mit Teilnehmergruppen)
Hans-Martin Linde	Das Solospiel auf der Blockflöte (Uebungen mit Teilnehmergruppen)
Helmut Mönkemeyer	Zusammenspiel von Blockflöten, Fideln u. anderen Instrumenten
Suse Böhm	Orff-Instrumente in der Schule (vier Lehrproben)

Arbeitsgemeinschaften

Stimmerziehung in der Schule (Leitung: Paul Nitsche)
Orff-Instrumente in der Schule (Votanten: Prof. Carl Orff, Dr. Werner Thomas, Suse Böhm)
Fragen der Schulmusik (Leitung: Willi Gohl)

Demonstrationsstunden

Sekundarschule Amriswil (Leitung: Erwin Lang)
Primarschule Riehen (Leitung: Kurt Schweizer)

Künstlerische Veranstaltungen

Konzert des Singkreises Zürich mit dem Radioorchester Beromünster (Leitung: Willi Gohl)
Konzert des Zürcher Blockflötenchores (Leitung: Walter Giannini)
Konzert des Radiospielkreises Bremen (Leitung: Georg Espitalier)
Tägliche Morgensingen (Leitung: Willi Gohl und Herbert Langhans)

Tagungsbeitrag: Fr. 35.— (Mitglieder der SAJM und Studierende Fr. 30.—).

Verlangen Sie das vollständige Tagungsprogramm und den Anmelde-Einzahlungsschein beim **SAJM-Sekretariat, Sonnengartenstrasse 4, Zollikerberg ZH, Telephon (051) 24 99 14.**

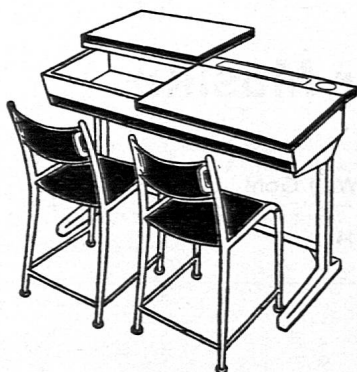
Anmeldeschluss: 3. Oktober 1960

Schul-Mobiliar



**und was
Schul-
Kommissionen
davon halten**

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

BIGLER, SPICHTIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)



Leben Sie frei und glücklich

in einem gut ausgestatteten Landhaus aus Holz oder massiv gebaut, nach unserem eigenen System. Eine kurze Mitteilung Ihrerseits über Zimmerzahl, Bauland, Einzugstermin usw. wird uns erlauben, Sie näher zu beraten.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten («Novelty»-Massivbauten, neuzeitliche Holzhäuser, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser, Ferienhäuser usw.) und über die «7 Winckler-Vorteile».

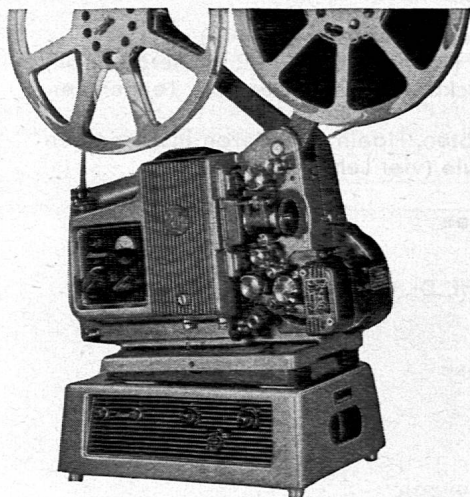
Referenzen in der ganzen Schweiz.



WINCKLER A.G. FRIBOURG

R 611

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P5 L4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P5 T4 für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH

Falkenstrasse 12

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

- Werkzeuge:** Kartommesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
- Papiere:** Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzug-papiere
- Karton:** Halbkarton satiniert und matt, Maschine-karton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
- Leinwand:** Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
- Alle Zutaten:** Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw
- Klebemittel:** Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**

Einladung zur Delegiertenversammlung

Samstag und Sonntag, den 24. und 25. September 1960, in Basel

Tagesordnung

Samstag, den 24. September 1960

- 15.00 Uhr Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Kollegiengebäude der Universität, Hörsaal 2, nach besonderer Traktandenliste
- 18.30 Uhr Nachtessen in den Hotels
- 20.30 Uhr Abendunterhaltung im Landgasthof Riehen

Sonntag, den 25. September 1960

- 09.30 Uhr Zusammenkunft in der Aula der Universität
Begrüssung durch den Zentralpräsidenten
Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. Gaetano Benedetti:
«Die Schule im Spiegel des seelisch kranken Erwachsenen»
- 11.45 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Restaurant «Rialto»
- 14.00 Uhr Führungen und Besichtigungen nach besonderem Programm

Preis der Teilnehmerkarte: Fr. 30.—

Die Sektionspräsidenten erhalten die Teilnehmerkarten und die Traktandenliste der Delegiertenversammlung nebst Beilagen zur Weiterleitung an die Delegierten vom Sekretariat des SLV zugestellt.

Der Zentralvorstand
des Schweizerischen Lehrervereins

Das Organisationskomitee
der Sektion Baselstadt

An die Gäste, Delegierten und Mitglieder des SLV

Im Jahre, da die Alma mater Basiliensis auf fünf Jahrhunderte ihres Bestehens zurückblicken kann, wird der Schweizerische Lehrerverein mit seiner Delegiertenversammlung Gast der Sektion Baselstadt sein.

Wir freuen uns über diese Einladung und danken unseren Basler Kollegen herzlich für die Uebernahme der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten.

An dieser letzten ordentlichen Versammlung der laufenden Amtsdauer werden die Delegierten durch Gesamterneuerungswahlen Vorstand und Kommissionen neu zu bestellen haben. Neben den statutarisch festgelegten alljährlich wiederkehrenden Geschäften stehen eine Statutenerweiterung der Schweizerischen Lehrerweisen-

stiftung und zwei an der Präsidentenkonferenz formulierte Anträge auf der Geschäftsliste: Der eine will den SLV beauftragen, zu prüfen, ob und wie weit die angesichts der zunehmenden Binnenwanderung unserer Bevölkerung immer häufiger in Erscheinung tretenden Umstellungsschwierigkeiten beim Uebertritt der betroffenen Kinder in die Schulen des neuen Wohnortes durch eine Angleichung der Stoffprogramme in den untern Klassen der Volksschule vermindert werden können. Der zweite Antrag verlangt die Ueberprüfung der Relation zwischen Aufgaben und Verantwortlichkeitsbereich der leitenden Organe des SLV und ihrer durch die Statuten festgelegten derzeitigen Möglichkeiten.

Zur Geschäftssitzung haben alle Mitglieder des SLV Zutritt. Nichtdelegierten kann durch Beschluss der

Delegiertenversammlung beratende Stimme erteilt werden. Zur Sonntagmorgenveranstaltung laden wir auch alle Schulfreunde herzlich ein.

Der Zentralvorstand des SLV

Gruss den Delegierten des SLV!

Wir haben dieses Jahr in Basel grosse Tage erlebt. Unsere Universität beging festlich ihre Jubelfeier. Aus nah und fern waren Gäste herbeigeströmt. 500 Jahre Forschung, Bildung und Gelehrsamkeit sind ein stolzes Erbe.

Wenn unser Willkommen nun den Delegierten unserer grossen schweizerischen Standesorganisation gilt, so sind wir uns bewusst, dass aus unserer Mitte gesät werden

muss, was später als reiche Frucht an den oberen und Hochschulen unseres Landes geerntet werden soll.

Lehrer-Sein ist in Zeiten geistiger Unsicherheit, in Zeiten der Anbetung der Superlative und Verachtung des Kleinen und Bescheidenen kein leichtes.

Kämpfen wir als SLV einerseits für eine unserer Verantwortung gemässe Besoldung, so müssen wir daneben immer wieder um die geistige Grundhaltung ringen.

Möge die Basler Tagung uns Stunden solcher Besinnung bringen!

Die Kollegen der alten Humanistenstadt heissen Sie alle, Delegierte, Zentralvorstand und Gäste, herzlich willkommen. Wir danken für die Ehre, die mit der Wahl des Tagungsortes unserer kleinen Sektion erwiesen wird; wir wünschen Ihnen schöne Stunden in der Rheinstadt.

Vorstand der Sektion Baselstadt

Geschichtsunterricht der jüngsten Vergangenheit in den Volks- und untern Mittelschulen

Zur Rundfrage der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

In unserer Nr. 13/14 vom 25. März 1960 hatten wir unsere Leser gebeten, sie möchten uns ihre Erfahrungen und Probleme mit der Behandlung des Zeitraumes seit Beginn des Ersten Weltkrieges mitteilen. Es erscheint uns von grosser Bedeutung, dass auch diejenigen Jugendlichen, die nicht in den Genuss einer höheren Mittelschulbildung kommen, über die wichtigsten Strömungen der jüngsten Vergangenheit einige Kenntnisse haben; sonst ist ihnen die Politik der Gegenwart nicht verständlich. Ein Grundwissen und ein Urteil über die jüngste Geschichte, so schrieben wir bei der Eröffnung unserer Rundfrage, sollte bei jedem vorhanden sein, der bereit und berufen ist, in der Politik seiner Gemeinde und seines Kantons aktiv mitzuwirken.

Inzwischen sind zu unserem weitschichtigen Thema zehn Artikel eingetroffen, die wir hier veröffentlichen. Den beteiligten Kollegen danken wir angelegentlich für ihre Mitarbeit.

V.

Geschichte – dramatisiert!

Schon in der Primarschule werden da und dort geschichtliche Lesestücke in dramatische Szenenfolgen umgewandelt, und früher soll es vorgekommen sein, dass ganze Schulklassen die Schlachten unserer Heldenzeit, von Morgarten bis St. Jakob, als patriotische Freilichtaufführungen zur Darstellung brachten. Das mag heute belächelt werden, geschah aber wohl nicht ganz ohne innere Begründung, denn oft birgt ja geschichtliches Geschehen eine unerhörte Dramatik in sich. Wohl nicht zufällig haben sich unsere grössten Dramatiker viele ihrer Stoffe aus der Geschichte geholt!

Hier soll nun aber nicht der Wiederbelebung ehrwürdiger Schlachtauführungen durch unsere Schüler das Wort geredet, sondern auf die Broschürenreihe «Leseszenen und Lesespiele» aufmerksam gemacht werden, die seit kurzer Zeit vom *Deutschen Laienspielverlag*, Weinheim, herausgegeben wird. Wie üblich gibt der Verlag seinem jüngsten Kind einen ausführlichen und vielversprechenden Prospekt mit auf den Weg. Nach der Lektüre der bisher erschienenen 17 Hefte darf gesagt werden, dass sie mit zwei, drei Ausnahmen wirklich hohen Ansprüchen zu genügen vermögen. In

der Form zwischen dem szenischen Spiel und dem Hörspiel stehend, wollen die Lesespiele nicht dargestellt, sondern gelesen oder vorgelesen werden. Wir gewinnen mit ihnen also eine neuartige Klassenlektüre (der Preis von 90 Rappen pro Heft ermöglicht wohl meistens die Anschaffung von Klassenserien), die den Geschichtsunterricht mit dem Deutschunterricht verbindet.

Die vorliegenden Texte sind sowohl in sprachlicher wie in sachlicher Hinsicht recht anspruchsvoll. Ihre Verfasser bedienen sich bei zeitgeschichtlichen Themen oft ausgiebig der politischen und diplomatischen Fachsprache («Abgrenzung der Interessenssphären», «territoriale Umgestaltung» usw.); in einem äusserst packenden Spiel aus dem deutschen Bauernkrieg wiederum tritt uns die saft- und kraftstrotzende Sprache der Lutherzeit entgegen. Auch inhaltlich sind die Texte reich befrachtet, drängen sich doch auf den rund 30 Seiten eines Heftes oft tiefgreifende menschliche und politische Probleme, die aber von obere Sekundar- und Bezirksschulklassen durchaus bewältigt werden können.

Bei der Verwendung der Texte ist zwischen *Leseszenen* und *Lesespielen* zu unterscheiden. «Jahre des Wahns», eine Darstellung der deutschen Ostpolitik zwischen 1939 und 1945, und «Hitlers Machtergreifung», die Vorgeschichte des 30. Januar 1933, sind ausgesprochene *Leseszenen*, die innerhalb der Schulstunden ihren Auftrag erfüllen. An Stelle des Lehrervortrags tritt die mit verteilten Rollen gelesene Szene, die um so eindrücklicher wirkt, als immer wieder authentische Aussprüche der damaligen Machthaber, Führererlasse, Ausschnitte aus Reden und zeitgenössischen Rundfunksendungen eingeblendet sind. Wenn sich auf Grund des Textes in der Klasse eine Diskussion über Diktatur und Freiheit ergibt und wenn das Gelesene durch Schallplattenabschnitte¹ — Rundfunkübertragung der Bücherverbrennung 1933, Hitler vor dem Reichstag, Goebbels im Sportpalast ... — untermalt wird, dann hat die Klasse

¹ Hier seien drei vorzügliche Schallplattenwerke zur neuesten Geschichte angezeigt:
Christophorus-Verlag, Herder: «Das Dritte Reich in Dokumenten», 3 Platten;
Quadrigo-Ton: «Rund um das Brandenburger Tor, Berlin 1789–1959», 2 Platten;
Athena: «Deutschland im Zweiten Weltkrieg», 2 Platten.

historischen Anschauungsunterricht erlebt, wie er wohl kaum zu überbieten ist. Als dichterische Parallele zum Thema des Machtwahns liesse sich im Deutschunterricht Heft 1 dieser Reihe, das Legendenspiel «Der heilige Pflug», lesen, mit dem wir nun bereits zu den *Lesespielen* gelangen. Diese kreisen in der Regel um ein enger begrenztes historisches Ereignis oder um die Schicksale eines Menschen. So schlägt uns das im Tone eines nüchternen Berichtes gehaltene, auf authentischen Aussagen der Atombombenopfer fussende Spiel «Hiroshima» gerade durch seine Schlichtheit völlig in Bann und lässt uns die Schrecken der zum Untergang verdammt Stadt in unmittelbarer Weise miterleben. Geht uns hierbei das Schicksal einer Menschengemeinschaft zu Herzen, so empören wir uns im Spiel «Dierk, der Klingenschmied» über das Schicksal jener Unglücklichen, die als Untertanen absolutistischer Despoten ungefragt in fremde Länder verkauft wurden.

Im Gegensatz zu den Leseszenen sprechen die Lesespiele eher für sich allein, d. h. sie verlangen kaum die schulmässige Lektüre innerhalb der Lektionen. Ein Lesespiel kann von gewandten Schülern als Einstieg in ein zu behandelndes Sachgebiet — z. B. «Absolutismus» — der Klasse vorgelesen werden und so als Denk- und Diskussionsanlass dienen. Es kann aber auch als krönender Abschluss eines Themas, gleichsam als selbstgestaltete «Schulfunksendung», die feierliche und eindruckliche Abrundung ergeben. Um einem solchen Spiel seine Geschlossenheit nicht zu rauben, darf die Vorlesung nicht unterbrochen werden. Notwendige geographische Karten, Jahrszahlen, verdeutlichende Bilder, Fremdwort-erklärungen und das Personenverzeichnis werden von den Mitgliedern der Lesegruppe zum Voraus an die Tafel gezeichnet und geschrieben.

Diese neue Textreihe gibt uns auch die Möglichkeit, etwa am Schluss des Schuljahres mit einer dritten Sekundarklasse eine Unterrichtseinheit in den Deutsch- und Geschichtsstunden erstehen zu lassen. Nachdem der Geschichtsunterricht in diesem Zeitpunkt bereits über den Zweiten Weltkrieg hinausgegangen ist, ergäbe sich im Rückblick auf die drei Jahre Geschichtsunterricht zum Beispiel das Thema «Kriege — Geissel der Menschheit», um den austretenden Schülern ein letztesmal, und diesmal dank der dramatischen Kraft der Lesespiele besonders eindrucklich, die Sinnlosigkeit aller Kriege aufzuzeigen. Diese Ueberschau begänne mit den Spielen A. M. Millers aus dem deutschen Bauernkrieg und dem Dreissigjährigen Krieg, setzte sich mit «Hiroshima» fort und fände ihr Ende mit «Der Treck aus dem Osten», einer Flüchtlingstragödie aus den letzten Kriegstagen des Jahres 1945, die in schlichter und doch kaum überbietbarer Eindringlichkeit zeigt, wie letzten Endes der kleine Mann das grosse Opfer des Krieges bleibt.

Da ich hoffe, mit diesen Andeutungen viele Kollegen zu einer Begegnung mit den Leseszenen und Lesespielen angeregt zu haben, lasse ich zum Schluss eine Liste der im Artikel erwähnten Texte folgen:

- E. Wickert: Hitlers Machtergreifung
- E. Wickert: Jahre des Wahns
- F. Feld: Der heilige Pflug
- E. Wickert: Hiroshima
- F. Raab: Dierk, der Klingenschmied
- A. M. Miller: Bricht, Bauer, deine Kette nicht
- A. M. Miller: Der Schwedenbürgermeister
- H. Sengstack: Der Treck aus dem Osten

(Alle herausgegeben vom Deutschen Laienspielverlag, Weinheim.)

G. Huonker

Endstation Napoleon?

Neuerdings beginnt es sich glücklicherweise auch in einer breiteren Öffentlichkeit herumzusprechen, dass ein Geschichtsunterricht, der nicht in die Gegenwart hineinführt, eine bedenkliche Angelegenheit darstellt. Wenn dabei vorerst den Schulgeschichtsbüchern vorgeworfen wird, sie böten der Zeitgeschichte zu wenig Raum, so mag das in gewissen Fällen stimmen. Als Geschichtslehrer haben wir aber die — vielleicht unangenehme — Pflicht zu gestehen, dass die eingehende Behandlung der Zeitgeschichte weniger vom Lehrbuch als vom Geschick des Lehrers abhängt. Wer ist denn ein geschickter Geschichtslehrer? Das ist ein Lehrer, der grosszügig ist im Weglassen, im Weglassen ganzer Jahrhunderte, ganzer Kulturepochen und einer Unzahl fesselnder und bedeutender historischer Persönlichkeiten! Der geschickte Geschichtslehrer ist auch bereit, die Vorbereitung seines Unterrichts mit einer Mathematik-aufgabe zu beginnen. Für einen Zürcher Sekundarlehrer sieht diese Aufgabe — in Form einer schlichten «Sätzli-rechnung» — so aus:

Für den Geschichtsunterricht stehen mir in den ersten beiden Klassen je 80, in der dritten Klasse 40 Geschichts-ektionen mit der ganzen Klasse zur Verfügung. Wie muss ich meinen Geschichtsplan einrichten, wenn ich für die Behandlung des 19. und 20. Jahrhunderts 120 Lektionen verwenden will (das 19. Jahrhundert sinn-gemäss vom Jahre 1789 an gerechnet)?

Bleiben also 80 Lektionen für die gesamte Geschichte bis zur Französischen Revolution! 80 Lektionen für die alten Aegypter, die Welt Hellas, das römische Imperium, die Kreuzzüge, die Entdeckungen, Zwingli, das Patriziat im alten Bern, Ludwig XIV. ... «Nein», hier entringt sich ein Schrei der Brust des pflichtbewussten Geschichtslehrers, «nein, das ist kein Geschichtsunter-richt mehr, das können wir den Schülern nicht zu-muten!» Boshafte Gegenfrage: «Können wir es ihnen zumuten, unsern Geschichtsunterricht mit Napoleon I. abzuschliessen?» Wir sollen ihnen *beides* nicht zumuten! Wir werden sie im Unterricht bis zur UNO, dem kalten Krieg und dem Erwachen der Farbigen führen; wir werden es ihnen aber ersparen, in den ersten 80 Lek-tionen von einer Ueberfülle historischer Fakten erdrückt — und gelangweilt zu werden. Dazu muss die dritte Eigenschaft des geschickten Geschichtslehrers aktiviert werden: die Fähigkeit, aus der Fülle auszuwählen! Im siebenten Schuljahr sind unsere Schüler noch herzlich wenig fähig, in sogenannten «historischen Zusammen-hängen» zu denken. Darum eignet sich gerade dieses Schuljahr sehr gut für einen Geschichtsunterricht in Einzelbildern, die der Lehrer auswählt. So entsteht ein Strauss von einigen wenigen Blüten aus dem reichen Flor der Geschichte, ein Strauss, der die dreizehnjähri-gen Schüler weit mehr anspricht als ein im Anschau-lichen sehr dünnes, dafür die «Zusammenhänge wahr-endes» Bächlein einer «Geschichte im Ueberblick».

Seit Jahren wähle ich für die erste Sekundarklasse etwa folgende Themen: Aus der Welt der alten Grie-chen; die Baukunst von der Romanik bis zum Barock; eine neue Zeit bricht an (Renaissance, Buchdruck, Ent-deckungen); Reformation und Gegenreformation; Abso-lutismus und Ancien régime; Entstehung der USA.

Diese Auswahl darf kritisiert werden, sie ist auch sekundär. Wichtig ist nur das Prinzip, das hier in zwei bewusst scharf formulierten Grundsätzen festgehalten sei, die vor allem für Schulen gelten, deren Schüler in

ihrer grossen Mehrheit später kaum mehr Geschichtsunterricht erhalten:

1. Ein Geschichtsunterricht, der nicht bis in die Gegenwart führt, ist kein Geschichtsunterricht.

2. Für die Behandlung des 19. und 20. Jahrhunderts soll wesentlich mehr Zeit aufgewendet werden als für alle übrigen Epochen zusammen.

Nur wenn wir diese Forderungen erfüllen, sind wir unserer vornehmsten Aufgabe als Geschichtslehrer gerecht geworden: Wir haben dann redlich das unsere dazu beigetragen, unsern Schülern das Verständnis für ihre Umwelt, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten unserer Zeit zu wecken.

Wenn wir diese Forderungen erfüllen, kommen wir auch den Wünschen der meisten Schüler entgegen. Gerade die geistig regeren unserer Zweit- und Drittklässler *wollen* Bescheid wissen über die Weltkriege unseres Jahrhunderts; sie möchten über Hitler und den Nationalsozialismus, über die russische Revolution und das Erstarken Chinas mehr als blosses Schlagworte vernennen; sie sind auch nicht zufrieden, wenn wir die Schweizergeschichte mit General Dufour aufs Eis legen! Jeder Kollege, der mit seinen Schülern ausführlich Zeitgeschichte betreibt, wird die beglückende Erfahrung machen, wie das Interesse und die Mitarbeit in der Geschichte beinahe sprunghaft ansteigt, wie viele Schüler vom Lehrer Bücher verlangen, in denen sie mehr über Churchill, den Staat Israel oder den Ungarnaufstand erfahren können, und wie eine schöne Anzahl nun doch beginnt, in den Zeitungen Wesentlicheres zu suchen als Filmreklamen und «Unglücksfälle und Verbrechen».

Da im Kanton Zürich nur ein kleinerer Teil der Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung sich während des Studiums mit Geschichte befasst, weil an deren Stelle auch das Englisch- oder Italienischstudium gewählt werden kann, mag es zutreffen, um wieder auf den Anfang zurückzukommen, dass die knappen Kapitel über Zeitgeschichte in unsern Schulbüchern die «Nicht-historiker» verleiten, der Behandlung dieser Jahrzehnte eher auszuweichen. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» darf aber das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in den letzten Jahren immer wieder auf Publikationen zur neuesten Geschichte in Artikeln oder Buchbesprechungen aufmerksam gemacht zu haben. Im folgenden seien eine Anzahl Werke aufgeführt, deren Besprechung länger zurückliegt oder die noch nie besprochen wurden:

J. R. von Salis: Weltgeschichte der neuesten Zeit, Bde. 1 und 2, 1871—1918; Bd. 3 noch nicht erschienen, Orell Füssli

J. Boesch: Die neueste Zeit, Rentsch

Gruner-Sieber: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Rentsch

E. Franzel: Geschichte unserer Zeit, 1870—1950, Oldenbourg

F. L. Benns: Europäische Geschichte seit 1870, 2 Bde., Mahlmann

W. Näf: Die Epochen der neueren Geschichte, Bd. 2, Sauerländer

B. Croce: Geschichte Europas im 19. Jahrhundert, Europa-Verlag

V. Gitermann: Geschichte Russlands, Bd. 3, Büchergilde

G. Mann: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Büchergilde

Ch. und M. Beard: Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, Büchergilde

F. Rück: 1919—1939, Friede ohne Sicherheit, Bermann-Fischer

K. Stechert: Wie war das möglich; der Ursprung des Dritten Reiches; Bermann-Fischer

W. Hofer: Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges, Fischer/Bü.

Reich im anschaulichen Detail sind vor allem die recht zahlreichen Biographien über Politiker und Staatsmänner unserer Zeit und deren Tagebücher und Memoirenwerke (letztere zum Teil mit Vorsicht zu benützen).

Da es sich bei den bisher erwähnten Werken meist um recht umfangreiche Bände handelt, sei nochmals auf den Artikel «Material für die Geschichtsstunde» aufmerksam gemacht, der in Nr. 1/1960 der Lehrerzeitung an die zwei Dutzend knappe Darstellungen zu Problemen der neuesten Geschichte anführt. G. Huonker

Weltpolitik in der Schule

In der zweiten oder dritten Klasse der Sekundarschule behandle ich in den Geschichtsstunden den Zeitlauf seit Beginn des Ersten Weltkrieges im Zusammenhang mit einer Diskussionsstunde am Montag, für welche die Schüler sich vorbereiten müssen. Diese Vorarbeit ist so beschaffen, dass sie von den Schülern noch nie als Weekend-Schikane aufgefasst wurde.

Von Freitag bis Montag sollen sie in Gesprächen am Familientisch, während der Radionachrichten oder wenn der Vater die Zeitung liest, sich eine Meinung bilden über die Frage, welches das *wichtigste welt-politische Ereignis der vergangenen Woche* gewesen sei.

Den entsprechenden Zeitungsausschnitt muss der Schüler lesen, die wichtigsten Stichwörter darin unterstreichen und auf diese Weise eine Zusammenfassung vorbereiten. Diese soll so kurz sein, dass sie in der Schulklasse in zwei oder drei Minuten dargestellt werden kann, d. h. es wird jeder Schüler vorerst einmal seine Zusammenfassung vortragen, wobei er den Zeitungsausschnitt benutzen darf. (Sobald die ersten sprachlichen Hindernisse durch Uebung in der Schule überwunden sind, soll der Schüler auch fähig sein, in kurzen Worten seine Auswahl zu begründen.)

In der anschliessenden Besprechung wird entschieden, welche Schüler am besten gewählt haben, und deren Stoff wird dann ausführlich behandelt. Bis zur regulären Geschichtsstunde soll in jedem Geschichtsheft eine kurze Darstellung des Diskussionsergebnisses eingeschrieben sein.

Meistens bilden diese Notizen eine ungemein wichtige Ergänzung zum fortschreitenden Geschichtsunterricht, denn die Beziehungen zwischen Gegenwart und naher Vergangenheit werden viel intensiver verstanden, wenn die Schüler sich mit dem einen schon aktiv befasst haben.

Schweizerische oder lokale Politik darf nicht Gegenstand solchen Unterrichtens sein, weil das für den Lehrer zu gefährlich ist. Allzu leicht könnten ihm aus Missverständnissen heraus falsche Aeusserungen unterschoben werden, und schon hat er Krach mit den Dorf-magnaten.

Fritz Peter, Hinwil

Modernisierung des Geschichtsunterrichts

*Ihr seid nicht klug! Ein unvernünftiges Vieh —
Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,
Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen.*

Diese Verse Schillers (Wilhelm Tell, 1. Aufzug, 1. Szene) sind mir nach dem Lesen des Artikels «Geschichtsunterricht in Deutschland — und bei uns?» in der Nummer 13/14 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 25. März 1960 durch den Kopf gegangen. Ich habe die erste Verszeile auf uns Historiker bezogen und die beiden folgenden passend variiert: «Ist bald gesagt. Im Alten steckt Vernunft, das wissen wir, die wir Geschichte lehren.»

Wir verweilen zu lange bei den Pfahlbauern (hat es sie überhaupt je gegeben?), opfern zu viele Stunden der eidgenössischen Heldenzeit (der Begriff hat etwelche Abwertung erfahren), und kommen am Ende nicht über den General Dufour hinaus (besonders wenn wir ihm und Henri Dunant die von Fritz Wartenweiler angestrebte Aufmerksamkeit schenken). Statt dessen sollen wir es mit den abgestandenen Ueberlieferungen ältern Datums kurz machen, damit endlich die uns auf den Nägeln brennende jüngste Vergangenheit zur Behandlung gelangt. «Es scheint uns von grosser Bedeutung zu sein, dass gerade diejenigen Jugendlichen, die nicht in den Genuss einer sogenannten höhern Schulbildung gelangen, schon aus der Schulzeit eine Vorstellung mitbringen, was Faschismus und Kommunismus bedeuten, wer Hitler und Stalin waren.»

In ähnlichem Sinne liess sich an einer Unesco-Tagung (3^e stage pédagogique suisse) Ende Januar 1956 in Bern ein geschätzter welscher Kollege aus, indem er erklärte: «Elles ne nous intéressent plus aujourd'hui, ces anciennes querelles entre Zurichois et Schwytzois.»

Demgemäss wurde denn auch in dem neuen waadtländischen Lehrmittel (*Collection de manuels d'histoire pour l'enseignement secondaire*, publiée sous la direction de Georges Panchaud, erschienen 1957 bei Payot, Lausanne) von Ernest Giddey im zweiten Band der Alte Zürichkrieg mustergültig so zusammengedrängt: Ursachen 9 Zeilen; dann unter dem Titel «Les hostilités» folgender Text: Deux batailles méritent une mention spéciale: la bataille de Saint-Jacques-sur-la-Sihl, qui se déroula aux portes mêmes de Zurich; les Zurichois furent battus, peu après leur ville était assiégée; — la bataille de Saint-Jacques-sur-la-Birse, qui opposa près de Bâle une armée française envoyée au secours de Zurich à un contingent de 1500 Confédérés. Submergés par des ennemis beaucoup plus nombreux, les Suisses périrent presque tous. Leur sacrifice ne fut pas vain puisque le commandant de l'armée française, le dauphin Louis, fils de Charles VII, renonça à son dessein et conclut un traité de paix avec les Suisses. — Ausgang nochmals 9 Zeilen, wobei die Rolle des als Schiedsrichter amten den Bürgermeisters Peter von Argun aus Augsburg (der dritte namentlich angeführte Ausländer, während von den Schweizern nur Friedrich von Toggenburg mit Namen auftritt). Ein kleiner Territorialplan und ein Bild aus Tschachtlans Chronik ergänzen den Abschnitt. Trotz diesem beispielhaften Bemühen zu tüchtigen Abstrichen braucht die *Collection de manuels*, Welt- und Schweizergeschichte geschickt ineinanderflechtend, für die Ereignisse bis Ende des 18. Jahrhunderts zwei Bände mit zusammen 600 Seiten; der dritte Band, nicht ganz vierhundert Seiten, umfasst dann den Zeitabschnitt «de

1789 à nos jours». Nichtsdestoweniger bleibt für die jüngste Entwicklung wenig Raum.

Indessen: Audiatur et altera pars! Und bleiben wir, der bequemen Anknüpfung halber, noch ein Weilchen beim Beispiel des Alten Zürichkriegs. In dem vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform 1955 herausgebrachten trefflichen Methodenbuch «Auf neuen Wegen» führt Dr. Werner Lustenberger, Luzern, zu diesem Thema aus: «Zuerst wurden die Ursachen des Krieges durch entwickelndes Fragen herausgeschält. Lehrervortrag, Bilder und vorgelesene Quellen gaben einen Ueberblick vom Verlauf der Ereignisse. Eine Karte des Toggenburger-Erbes und eine schematische Uebersicht vom Verlauf des Krieges (nach Dr. E. Burkhard, «Welt- und Schweizergeschichte», Tafel 8) trugen wir als Lernhilfe ins Geschichtsheft ein. Schliesslich teilte sich die Klasse in Dreiergruppen . . . Aufgabe war, miteinander Gespräche, Briefe oder Botschaften auszudenken, die möglicherweise einst gesprochen oder geschrieben worden waren. Sich einfühlen, in eine Episode vertiefen und sie miterleben, das war das wesentliche Ziel . . . Hier die Aufgaben der 14 Gruppen (Stüssi auf der Toggenburg, Stüssi nimmt Abschied von seinem Sohn usw. . . bis Ein Bote von Sankt Jakob gelangt ins belagerte Zürich, Der Dauphin erzählt daheim von der Schlacht bei Sankt Jakob). Die Entwürfe wurden mit der Gruppe besprochen, dann bereinigt und schliesslich zum Vortrag bzw. Aufführen vorbereitet.» Es folgen fünf gelungene Schülerarbeiten als reife Früchte der aufgewendeten Mühe.

Man vergleiche, bitte, mit der oben dargelegten Fassung von Ernst Giddey. C'est un autre son de cloche, n'est-ce pas!

Natürlich meint Werner Lustenberger nicht, dass man alle Ereignisse mit der gleichen Ausführlichkeit behandeln könne, sondern sagt selbst: «Man muss den Mut haben, die Vollständigkeitsillusion aufzugeben und Lücken in Kauf zu nehmen, wenn man hin und wieder den Geschichtsunterricht durch Gruppenarbeit auflockern will.» Aber offenbar ist ihm der Alte Zürichkrieg für die Auflockerung wichtig genug, sonst hätte er ihn wohl kaum als Beispiel gewählt.

Bei aller verschiedenen Einschätzung ein und desselben Ereignisses durch Giddey und Lustenberger glaube ich nicht, dass der Geschichtsunterricht, werde er nach den annähernd 1000 Seiten von Georges Panchauds *Collection de manuels* oder nach Dr. Ernst Burkhard's «Welt- und Schweizergeschichte» auf 400 Seiten (ausgewertet gemäss den Vorschlägen Werner Lustenbergers) erteilt, innerhalb der von den Lehrplänen bewilligten 300 Stunden über den General Dufour hinauskommt. Wie es nämlich in der Praxis zugeht, lehrt die folgende Unterhaltung, die ich kürzlich mit einem Fachkollegen gepflogen habe.

«Unser Lehrplan schreibt für die dritte Klasse Schweizergeschichte von 1789 bis zur Gegenwart mit Ausblicken aufs Weltganze vor. Wie weit bist du im abgelaufenen Schuljahr gelangt?»

«Bis zu Alfred Escher!»

«Nur —? Sicher hast du mit deinen Schülern, als sie in der ersten sassen, zu lang bei den Pfahlbauern verweilt.»

«I wo! Ich fange gewöhnlich mit Karl dem Grossen an, denn ich brauche doch die Mächte des ausgehenden Mittelalters, Mönch, Ritter und Bürger, wenn ich die Entstehung der Eidgenossenschaft klarmachen will.»

«Wieso bringst du es dann doch nicht über 1870 hinaus?»

«Diesmal kann ich sagen: *Mea culpa non est*. Ich übernahm meine dritte Klasse erst zu Beginn des letzten Wintersemesters, nachdem leider ein tüchtiger Kollege weggezogen war. Er hatte mit dem Wiener Kongress abgeschlossen. Es standen mir also für die weiteren Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts noch 40 Stunden zur Verfügung. Zudem musste ich für das erste Drittel der Epoche stark auf die Geschichte des eigenen Kantons eingehen; er hat ja während dieser Jahre in der eidgenössischen Familie die Rolle des *Enfant terrible* gespielt. Junge Aargauer müssen das wissen — oder nicht?»

«Unbedingt.»

«Ich setzte also mit dem Bundesvertrag von 1815 ein; er kostete mich etwelchen sauren Schweiß und ein ordentliches Stück Zeit, weil die Klasse weder von der Einheitsverfassung noch von der Mediationsakte her nennenswerte Vorkenntnisse mitbrachte.»

«Dein Vorgänger hatte also den ‚Mut zur Lücke‘ aufgebracht.»

«Wahrscheinlich weniger *er* als die Schüler. Nun — mit dem aufstrebenden Freisinn kamen wir dann flott in Zug, und Heinrich Zschokke erwies sich wie immer für diese Stufe als dankbares Thema. Mit den damaligen europäischen Grössen wandelten wir über seine Aarauer ‚Blumenhalde‘, blätterten in seinen Zeitungen und Büchern, lasen als Textprobe ‚Das Loch im Ärmel‘.»

«Famos! Biographien werden immer empfohlen.»

«Aber sie fressen Stunden. Ich konnte darum auf die Pariser Julirevolution nur hindeuten, musste die Trennung von Belgien und Holland mit der Eroberung Algeriens beiseite lassen und dafür den Freiämtersturm zum Paradigma der Umwälzungen von 1830 machen. Die Trennung Basels veranlasste mich zu einem Exkurs in die Probleme der Wiedervereinigung.»

«Du bist ein Tausendsassa! Sogar Gegenwartsbezüge gelingen dir!»

«Ich halte sie neben dem Lokalkolorit für besonders verständnisfördernd. Beispielsweise im Abschnitt ‚Die Staatsschule‘, dieser umstrittensten Schöpfung des Freisinns, trat ich auf das geltende aargauische Schulgesetz ein. Da die Schüler die Wirklichkeit aus dem Alltag gut kennen, scheint mir hier die beste Gelegenheit, einmal darzutun, was eigentlich ein gesetzlicher Rahmen ist und wie die Behörden in ihn dann Dekrete, Kreisschreiben, Aufsicht usw. hineinbauen.»

«Ich kann dir nur beipflichten.»

«Und nun musste neben der Politik auch die Wirtschaft zu ihrem Recht kommen, der Beginn des Maschinenzeitalters. Ohne einen ausführlichen Rückgriff auf die industrielle Revolution in England ging es nicht. Dann kam die schweizerische Maschinenspinnerei mit der mechanischen Weberei dran. Für die letztere stand ja der Aargau 1843 an der Spitze aller Kantone. Die Not der Maschinenkinder, der Usterbrand, Thomas Scherr, Hürlimann-Landis wollten behandelt und einigermassen dokumentiert sein.»

«Eben ja, die Dokumentation, die Urkunden, Berichte, literarischen Erinnerungen, Bilder — nur sie machen den Unterricht lebendig.»

«Apropos — langweile ich dich mit meiner Ausführlichkeit?»

«Im Gegenteil, nur zugefahren!»

«Du weisst ja selbst, wie's weitergeht. Nun kamen die Stürme der vierziger Jahre, Martin Distelis Kalender-

bilder, Augustin Keller und seine Klosterrede, Frey-Herosés Lebenserinnerungen, Jesuiten und Freischaren, eine Karte des Sonderbundes, Wilhelm Heinrich Dufour (unter besonderer Berücksichtigung seines berühmten Tagesbefehls vom 22. November 1847) an die Reihe. Und — wieviel Zeit rechnest du auf die Bundesverfassung von 1848?»

«Unter drei Wochen wird man kaum wegkommen, wenn man auch den ersten Bundesrat...»

«... und die Bundesratswahlen vom letzten Dezember...»

«... einbeziehen will.»

«An den Februar und März 1848 knüpfte ich den Aufstieg des dritten Napoleon, dies unter Lokalbezug, da er als Kronprätendent zur Zeit seiner Thuner Ausbildung mit einem Reinacher, dem Obersten Adolf Fischer, in freundschaftliche Beziehungen getreten war; sie fanden später ihre Fortsetzung in einem Briefwechsel; Fischers Anrede lautete jeweils: ‚*Cher ami et empereur*‘ (siehe ‚Biographisches Lexikon des Kantons Aargau‘, Seite 241). Nach dem Abstecher in die Weltpolitik war das neue Transportwesen mit den Eisenbahnbauten fällig. Und nun sage mir, bitte, was ich hätte weglassen sollen, um mit 40 Schulstunden die Gegenwart zu erreichen!»

«Da ist guter Rat teuer. Ploetz ‚Auszug aus der Geschichte‘, Auflage 1951, macht es so: Von insgesamt 1046 Seiten widmet er 643 den Ereignissen von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und 412 der Epoche von 1914—1950. Das sind wohl die Proportionen, welche von unsern Modernisten angestrebt werden.»

«Noch günstiger würde sich der Vorschlag unseres Sprachkollegen Werner Schär in Zofingen auswirken; er hat ihn seinerzeit (8. August 1958) im ‚Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn‘ nach dem Vorbild englischer Schulverhältnisse entwickelt; er möchte nach zwei Jahren mit der Geschichte überhaupt aufhören und für den Rest der Schulzeit ‚Gegenwartsprobleme‘ in Lehr- und Stundenplan einsetzen.»

«Bestechend! Es ist immerhin noch die Frage, ob man mit dem Stoff durchkäme, wenn man dem Kind diesen neuen schönen Namen gäbe.»

Lieber Leser! Verstehe mich bitte nicht falsch! Ich und andere Geschichtslehrer, wir kleben nicht grundsätzlich am Alten. Wir meinen nur, dass es bildenden Wert hat genau wie das Moderne, ja dass diese beiden Begriffe sogar irgendwie zu vereinbaren sind.

Nehmen wir den vorchristlichen Peloponnesischen Krieg mit Alkibiades und stellen wir meinetwegen Hitler daneben. Beide waren sie schillernde Gestalten. Der Athener trieb seine Mitbürger in ein bewaffnetes Abenteuer, das 7000 von ihnen im Jahr 413 zu der Katastrophe vor Syrakus und zum elenden Untergang in den dortigen Steinbrüchen führte. Er selber warf sich dann Athens Todfeinden, den Spartanern, in die Arme. Bei dem Reichskanzler aus Braunau war nur die Reihenfolge umgekehrt. 1939 paktierte er mit dem als jüdisch angeprangerten, lange in Strassenkämpfen verfolgten Kommunismus und verstrickte dann «sein» deutsches Volk in ein mit den letzten technischen Errungenschaften arbeitendes Militärunternehmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, das in einem schaurigen Zusammenbruch endigte.

Oder gehen wir von der römischen Bauernnot aus, die 133 und 123 zu den gracchischen Ackergesetzen

führte, und vergleichen wir damit die Misere der Landwirtschaft im schweizerischen Industriestaat, der man 1947 mit den Wirtschaftsartikeln der Bundesverfassung begegnete.

Ein drittes Beispiel würde zeigen, wie innere Unrast im Staat immer wieder das Emporkommen rücksichtsloser Männer der Tat begünstigt, angefangen vielleicht bei Cäsar und endigend bei Nasser.

Dürfen wir wieder einmal die berühmten Sätze zitieren, welche Jeremias Gotthelf seinem «Kurt von Koppen» vorangestellt hat? «Die Gestalt der Erde geht vorüber, gleich bleibt sich das Menschenherz für und für. Es wechseln über dem Schoss der Erde die Jahreszeiten, aber es wandelt sich nicht der Schoss der Erde... So hat Gott es geordnet, der Mensch wird es nicht ändern. Aber Gott will auch, dass der Mensch betrachte die vergangenen Zeiten; nicht als Eintagsfliege ohne Zukunft hat Gott den Menschen geschaffen, und wer die ihm geordnete Zukunft geniessen will, muss sich dazu stärken in der Vergangenheit...» Um die Berechtigung einer Erzählung aus der Ritterzeit darzutun, schrieb der Dichter solche Einleitung.

«Halt!» ruft man uns zu, «Vergangenheit ist Vergangenheit; das Zitat kann auch auf die jüngste bezogen werden.»

Wohlgesprochen! Wählen wir darum als Thema für einmal die «Geschichte des Tausendjährigen Reiches» und untersuchen wir wenigstens an einer kurzen Uebersicht die Tragweite desselben.

Wo nur anfangen? Mit dem Versailler «Schandiktat»? mit Rosenbergs Rassentheorien? mit der düstern Herkunft des Gefreiten Schickelgruber? mit den unaufhörlichen innern Händeln der Weimarer Republik? mit dem schwarzen Freitag an der New Yorker Börse? mit dem Münchner Hofbräuhaus und dem Kapp-Putsch? mit Langhoffs Nacht der langen Latten? mit dem Reichstagsbrand? Hinter jeder Frage steckt eine Geschichte für sich, und alle diese Geschichten ergeben zusammen erst eine Einleitung. Der Stoff ist weitschichtig.

Und wie viele Persönlichkeiten spielen hinein: Stresemann, Hindenburg, Schleicher; dann also Hitler, Goebbels, Göring (in Bern sagte man damals spassweise: Hitler-Göpels — lies deutsche Fahrräder — göh ring); Strasser, Röhm (der meuchlings ermordete), Himmler, Ribbentrop, Hess (Anfrage im englischen Unterhaus nach seiner spätern Fluglandung auf der Insel: «Wo befindet sich Rudolf Hess?» und old Winnys Antwort: «Dort, wo er hingehört» — lies: im Irrenhaus); weiter Dollfuss, Schuschnigg (in Wien ist schusch nigg — sonst nichts — los), (dieser Herr) Benesch, Pilsudski (und seine Bande); Chamberlain (mit dem Regenschirm), Daladier, Franco, Roosevelt, Gandhi (der Gewaltlose in all dem Wirrwarr) und last, not least Mussolini und Stalin. Von den Frauen, welche die zeitgenössischen Illustrierten im Bild verewigten (Eva Braun, la contessa Ciano, Madame Tschiang Kai-schek) gar nicht zu reden! Doch seien die biedereren Schweizer nicht vergessen, beispielsweise jener Schaffhauser, von dem ein Bundesrat in offener Sitzung sagte: «Wir haben viel mit dem gallischen Hahn zu tun gehabt; wir werden auch mit dieser deutschen ‚Henne‘ fertig werden.»

Von ein paar Errungenschaften jener gloriosen Zeit müsste man wohl auch reden, etwa vom Hakenkreuz und Hitlergruss, vom Reichs-Erbhofgesetz, von Kraft durch Freude, von Hjalmar Schachts Finanzoperationen, von der abgehackt singenden Hitlerjugend, von Butter

und Kanonen, von der Gestapo, von den Reichsautobahnen, von der Autarkie, vom Adlerhorst auf dem Obersalzberg, von altgermanischem Kult, vom Verbot der «lügenhaften» Neuen Zürcher Zeitung, vom Nürnberger Trichter (Parteitage in Nürnberg mit Propagandaeinspritzungen), von «Juden unerwünscht», von Schnäuzchen und Stirnlocke und weiss Gott von was noch.

Erst dann könnte man mit den nationalsozialistischen Annexionen beginnen, und neue, unermessliche Horizonte würden sich auftun. Walter Hofer hat eine ausgezeichnete Dokumentation zur Geschichte des Nationalsozialismus in Auswahl auf 384 Seiten (Verlag S. Fischer, Berlin 1957) herausgegeben; durch sie lasse sich der interessierte Leser an die Hand nehmen.

Wieviel Unterrichtszeit, glauben Sie, müsste für die Behandlung des Themas ungefähr aufgewendet werden?

«Natürlich könnte die Schule nur auf das Wichtigste eingehen», wird man uns sagen. Das glauben wir auch. Indessen: Was ist das Wichtigste? Stehen wir dem Panorama der letzten Jahrzehnte nicht doch heute noch zu nah, als dass wir die Akzente mit Sicherheit erkennen könnten?

Der Aufsatz, welcher aus der österreichischen Zeitschrift «Die Furche» erst in die «Berner Tagwacht» und dann in die «Schweizerische Lehrerzeitung» übergegangen ist, legt dar, wie in einem bestimmten Lehrbuch der Deutschen Bundesrepublik der Umfang der dem Nationalsozialismus gewidmeten Abschnitte von Auflage zu Auflage zurückgeht. Könnte die Ursache dieser auffälligen Erscheinung nicht auch darin liegen, dass man in Deutschland den bildenden Wert dieser Epoche allmählich geringer einschätzt? Ist nicht schon aus dem heutigen Gesichtswinkel zu vermuten, dass der ganze nationalsozialistische Plunder in wenigen Jahrzehnten in der Grümpelkammer verschwinden und Hitler unsern Kindeskindern höchstens noch als Wegbereiter des Weltkommunismus vorgeführt werden wird? Aber auch diese heute hochaktuelle Erscheinung könnte in ihrer Bedeutung später hinter der Emanzipation der farbigen Völker, die jetzt so mächtig um sich greift, zurücktreten.

Es ist das Schicksal der so wichtig erscheinenden jüngsten Vergangenheit, bald einmal von einer allerjüngsten, noch wichtigeren verdrängt zu werden. Das erkennend, müssten wir eigentlich mit unsern Schülern statt der Geschichtsbücher die Zeitungen lesen. Man gibt sich in der Schulphysik ja heute auch nicht mehr lang mit den Flaschenzügen ab, um rascher zur Kernspaltung vorzudringen; man hält sich in Geographie kaum mehr beim Vierwaldstättersee auf, da die Hinterseite des Mondes entschieden aktuellere Aspekte bietet; und ich kenne einen Deutschunterricht, der die Gedichte von Matthias Claudius samt den Erzählungen von Johann Peter Hebel glücklich überwunden hat, weil man das «Tagebuch der Anne Frank» in extenso liest.

So habe ich denn gar nichts dagegen, wenn reformfreudige Kollegen den Geschichtskursus einmal anders (nach Goethes Ausdruck) durchschmarutzen. Es führen ja verschiedene Wege nach Rom. Warum nicht Mussolinis Faschisten auf ihrer Marcia su Roma (1921) begleiten? Vielleicht zieht es der eine oder andere später wieder vor, mit dem Augustinermönch Luther (1511) auf der Via Flaminia hinzuwandern. Ja, ein dritter steigt lieber mit Alarichs blonden Goten (410) über die aurelianische Mauer in die Ewige Stadt. Es sind die wechselvollen Schicksale der Menschen *aller* Zeiten, welche immer wieder alt und jung begeistern.

Ob aber die geschichtlichen Lehren, welche die Schüler so oder so ins Leben hinaus mitnehmen, der Lautsprecherpropaganda von Gegenwart und Zukunft standhalten, das steht — so glaube ich mit B. H. Liddel Hart — auf einem andern Blatt.

Ernst Fischer, Reinach AG

Die jüngste Vergangenheit gehört unbedingt in die Schulen!

Immer wieder begegnet man Stimmen, welche darüber klagen, dass unsere Schulen ihren Schülern die Geschichte der jüngsten Vergangenheit vorenthalten. Als Kostproben hier auszugsweise einige Zitate aus Zeitungen:

«Wo lernt die Jugend etwas über die Geschichte unseres Jahrhunderts? Etwa in der Schule? Keineswegs. Bei uns reichte es gerade noch knapp bis zur Bundesverfassung 1848. Nachher hörte für uns die Weltgeschichte auf. Die neuere Geschichte, die Entstehung des Sozialismus und Kommunismus, das Wesen des Kapitalismus, all das war tabu. Und dann wundert man sich, wenn die heutige Jugend nicht weiss, wer Hitler und Stalin waren. Hier wäre doch eine Aufgabe der Schule, eine schöne und grosse, vielleicht eine der wichtigsten: die Schweizer Jugend zu aufgeklärten, informierten und überzeugten Staatsbürgern zu erziehen...»

«France-Soir», die grösste Tageszeitung Frankreichs, meldete jüngst, dass von 800 schwedischen Matrosen, die befragt wurden, nur 98 wussten, wer Hitler eigentlich war und was für eine Rolle er spielte. Haben wir ob dieser Unwissenheit Grund zum Lächeln? Hapert es bei den Rekrutenprüfungen in unserem Lande nicht auch mit den Geschichtskenntnissen, sobald Fragen über die Zeit nach der Französischen Revolution gestellt werden?»

In der gleichen Richtung geht das Begehren von acht schwedischen Schülerorganisationen, welche laut einer Notiz in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» das Unterrichtsministerium aufforderten, es sei dafür zu sorgen, dass in den Schulen die dreissiger und vierziger Jahre unseres Jahrhunderts, die Jahre des Nationalsozialismus und Antisemitismus, behandelt würden.

Soll sich unsere Schule (Volks- und Mittelschule) diesen immer wieder vorgebrachten Begehren verschliessen, oder soll sie dieselben erfüllen?

ARGUMENTE GEGEN DIE BEHANDLUNG DER JÜNGSTEN GESCHICHTE

Erstes Gegenargument: «Stofffülle»

«Der ungeheuer umfangreiche Stoff, der bewältigt werden muss, erlaubt es nicht, noch das Kapitel ‚Jüngste Geschichte bis zur Gegenwart‘ anzuhängen. Wir müssen froh sein, wenn wir bis 1918 vorzudringen vermögen.»

Dazu ist zu sagen: Wenn der Lehrer dieses letzte Kapitel der Geschichte als wirklich wichtig anerkennt, dann versteht es sich von selbst, dass er es behandeln muss. Anderer Stoff muss dann eben gekürzt oder weggelassen werden.

Wer den Mut zu tapferen Abstrichen nicht findet, ist allenfalls ein gewissenhafter Historiker, aber kein Lehrer. Machen wir uns doch keine Illusionen! Aller Geschichtsunterricht, selbst auf der Hochschule, ist ein immerwährendes Weglassen und Zusammenstreichen. Und trotzdem: Wer ein sicheres Gefühl für das wahrhaft

Wichtige, für das Lebensnahe und das dem Schülerverständnis Angemessene besitzt, ist imstande, einen durchaus gangbaren Weg zu finden durch die Unermesslichkeit der Geschichte, einen Weg, der reich ist an Erlebnissen und tiefen Eindrücken. Wer sich hingegen verstrickt im Lianengewächs des historischen Dschungels, wird als Geschichtslehrer versagen. (Ich kam letztthin dazu, wie ein Kollege in der Zeit, da er gemäss Lehrplan hätte den Ersten Weltkrieg behandeln sollen, an Hand von Tafelskizzen in allen Einzelheiten die Schlacht von Rossbach erläuterte. Dieser Kollege darf sich nicht wundern, wenn er an kein Ende kommt.) Wer das Argument «Stofffülle» ins Feld führt gegen die Behandlung der jüngsten Geschichte, verrät, dass er Wesentlich und Unwesentlich nicht auseinanderhalten kann. Und gerade diese Fähigkeit wäre eine der wichtigsten, die man vom Lehrer verlangen muss.

Zweites Gegenargument:

«Mangelnde Distanz und Objektivität»

«Es ist verfrüht, über die allerjüngste Vergangenheit vor Ablauf einiger Jahrzehnte schon ein abschliessendes Urteil fällen zu wollen. Wir sind noch nicht fähig zur notwendigen Objektivität.»

Dazu ist zu sagen: Seit 1918 sind immerhin 42 Jahre verflossen, und dies ist in unserer raschlebigem, hektisch verlaufenden Geschichte bereits eine lange Zeit. Ein Urteil, ein im wesentlichen abschliessendes Urteil über die hinter uns liegende (und zum Teil noch andauernde) Zeit der systematischen und satanischen Zertretung von Recht und Menschenwürde und über die Untaten der totalitären Machthaber ist nicht nur durchaus möglich, sondern von jedem wachen Zeitgenossen längst gefällt. Oder glauben jene behutsamen Neunmalklugen, man werde «später aus Distanz» Stalin, Mussolini, Hitler und ihre Spiessgesellen anders beurteilen dürfen? Selbst wenn die Geschichtsschreibung nach fünfzig Jahren noch da und dort in Einzelheiten Retouchen anbringen sollte, so liegt doch die jüngste Vergangenheit in ihren Hauptzügen, auf die allein es uns ankommt, klarer zutage als irgendeine andere Epoche der Geschichte. Die vermeintlich klarere Sicht, die man etwa über weit zurückliegende Epochen zu haben wähnt, ist ein Trugschluss. Die Geschichte kann sich eben nicht zur Wehr setzen gegen nachträgliche Umdeutung und Simplifizierung. Paul Valéry bemerkte dazu: «Der Historiker tut in bezug auf die Vergangenheit das gleiche, was die Kartenschlägerin mit der Zukunft tut. Die Zauberin aber setzt sich einer Nachprüfung aus; nicht so der Historiker.»

Und wie zweifelhaft die Objektivität aus späterer Sicht ist, ersieht jeder auch daraus, wie die Geschichte immer wieder neu geschrieben und neu gedeutet wird. «Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, die Vergangenheit sei eine feste Grösse», sagt Sartre, «auch das Vergangene ändert sich ununterbrochen.»

Wenn ein einziger Abschnitt der Weltgeschichte klar, erschütternd klar zutage liegt, dann ist es ausgerechnet die Zeit kurz hinter uns. Keine Epoche der Geschichte ist derart verschwenderisch dokumentiert wie die jüngst verflossene, und die auf Hochtouren laufende Geschichtsforschung kann sich auf eine fast erdrückende Flut von authentischen Zeugnissen stützen, auf Tonbandaufnahmen, Filme und Photographien, auf Presseerzeugnisse, zum Vorschein gekommene Geheimdokumente usw.

Was die «Objektivität» betrifft, so ist es allerdings richtig, dass sie für denjenigen Lehrer kaum erreichbar ist, welcher jene Zeiten wach und mitfühlend, mitbangend und vielleicht sogar mitkämpfend miterlebt hat. Vielleicht zittert seine Stimme ein wenig, wenn er erzählt von Auschwitz, von Hiroshima oder von der Niederstufung des ungarischen Aufstandes, und vielleicht braucht er ziemlich deutliche Ausdrücke, wenn er den Schülern die Begriffe «Nazismus», «Faschismus» und «Kommunismus» erklärt. Er wird also wirklich nicht ganz «objektiv» sein. Hoffentlich! Objektivität dem Satanischen gegenüber wäre verdammswert. Wenn es auch die Pflicht des Lehrers ist, bei den Tatsachen zu bleiben, so ist es ebenso sehr seine Pflicht, erzieherisch zu wirken und klar Stellung zu beziehen. Wir befinden uns daher im Einklang mit dem Lehrplan der zürcherischen Sekundarschule, welcher das Ziel des Geschichtsunterrichts unter anderem wie folgt umschreibt: «Der Geschichtsunterricht dient zugleich der Bildung des Charakters, indem er ... den Schüler für Wahrheit, Recht und Freiheit begeistert.»

Zum Problem der immer wieder geforderten «Objektivität» äussert sich der Kieler Historiker Prof. Michael Freund in seiner «Deutschen Geschichte» (7. Band der Grossen Bertelsmann-Lexikon-Bibliothek): «Geschichtsschreibung ist immer der Versuch eines Menschen, andern zu helfen, Geschichte zu begreifen, indem er ihnen sagt, wie er sie sieht und versteht. Das Bild des Geschichtsschreibers ist nicht das eines Photographen, sondern das eines Malers ... Es ist ein Wahn, dass man Geschichte von irgendwelcher Bedeutung 'sine ira et studio' schreiben könne. Wem nicht bei gewissen Augenblicken der deutschen Geschichte das Herz vor Zorn glüht, der ist nur noch ein Registrator.»

Drittes Gegenargument:

«Es kommt gar nicht so sehr darauf an, was wir in der Geschichte behandeln; viel wichtiger ist es, die Schüler geschichtlich denken zu lehren.»

Dazu ist zu sagen: Es kommt sehr darauf an, was in der Geschichte behandelt wird!

Der intelligente Schüler nimmt es der Schule, wie wir gesehen haben, später übel, wenn der Geschichtsunterricht nie über Napoleon oder 1848 oder 1870 oder 1918 hinausgekommen ist und den Rest im dunkeln lässt. Er hat das Bedürfnis, von einem Wissensgebiet nicht bloss einige wenige Ausschnitte zu kennen, sondern er erstrebt eine gewisse Uebersicht. Deshalb kommt ein guter Geschichtsunterricht nicht darum herum, dem Schüler ein wenn auch lückenhaftes, aber in seiner Art doch umfassendes Bild der Vergangenheit zu vermitteln. Er wird also zuunterst bei der Menschwerdung beginnen und hinaufführen bis in die Gegenwart.

Zugegeben: Dies ergibt ein gewaltiges Gebäude, einen wahren «Wolkenkratzer Geschichte». Die Aufgabe des Lehrers ist es, in den unzähligen Etagen dort haltzumachen, wo etwas geschah, bestand, gedacht oder geschaffen wurde, das uns noch heute etwas angeht oder ohne welches die nächsthöheren Stockwerke nicht bestehen könnten. Anderes, so interessant es auch ist, muss schweren Herzens ausgelassen werden, damit nicht am Ende keine Zeit mehr bleibt für die alleroberste Etage, die Zeit, auf der wir stehen.

Es ist deshalb notwendig, dass der Geschichtslehrplan im wesentlichen eingehalten wird, sonst gerät man un-

fehlbar in Rückstand, und dann bleibt nur noch die Ausrede, es komme ja nicht so sehr drauf an usw. ...

Es wäre noch ein Wort zu sagen zur Forderung, es gehe lediglich darum, die Schüler «geschichtlich denken zu lehren». Es würde sehr weit führen zu diskutieren, was zu verstehen sei unter «geschichtlich denken», und am Ende ergäben sich zum Teil weit auseinanderliegende Standpunkte, ungefähr so viele, als es Geschichtsauffassungen gibt. Wenn wir uns darauf einigen könnten, darunter ungefähr das zu verstehen, was der Lehrplan andeutet mit «Verständnis für politische und kulturelle Entwicklungen», dann lässt sich auch sagen, dass dieses Verständnis am Stoff der allerjüngsten Geschichte mit ihren offensichtlichen Folgen für unsere Gegenwart am allerbesten geweckt werden kann, besser als an irgendeinem andern, weiter zurückliegenden Stoff.

Viertes Gegenargument:

«Der Lehrplan sieht die Behandlung des Zweiten Weltkrieges usw. nicht vor» (ich habe den Lehrplan der zürcherischen Sekundarschule im Auge).

Mir selber ist es tatsächlich passiert, dass ich von der Leitung meiner Schulpflege gerüffelt wurde, als ich die neueste Geschichte behandelte. Dazu ist zu sagen: Der 1940 revidierte Geschichtslehrplan schreibt vor, es sei in der 2. Sekundarklasse der Stoff zu behandeln von der Französischen Revolution bis zum Weltkrieg 1914–18 sowie der «Kampf um die Neugestaltung Europas». Das letztere bedeutet nun aber nichts anderes, als es sei bis in die Gegenwart vorzudringen. Sinngemäss gilt deshalb für uns Heutige von 1960, dass wir auch die Zeit nach 1940 nicht nur behandeln können, sondern behandeln sollen. Auf alle Fälle kann ein nicht nachgeführter Lehrplan (falls jemand mit der obigen Interpretation nicht einverstanden ist) kein Grund sein, die Behandlung eines wirklich wichtigen Kapitels zu unterlassen.

ARGUMENTE DAFÜR

Die verschiedenen Realfächer, welche an unseren Schulen unterrichtet werden, dienen letzten Endes alle dem selben hohen Ziel: Sie wollen dem jungen Menschen helfen, sich ein Bild zu machen von dieser Welt, damit er nicht geistig verloren und haltlos im Luftleeren oder einem Chaos gegenübersteht, das er nicht begreift, und mit dem ihn nichts verbindet. So machen die naturkundlichen Fächer den jungen Menschen einigermassen vertraut mit den wichtigsten sinnlich wahrnehmbaren Realitäten und ergeben zuletzt ein wenn auch fragmentarisches, aber doch einigermassen abgerundetes physisches Weltbild.

Der Geschichtsunterricht (der eigentlich besser «Vergangenheitskunde» genannt würde, denn die Geschichte handelt nicht bloss von dem, was «geschieht») gibt Kunde vom Vergangenen, nicht vom Bestehenden. Es ist dem Menschen — im Gegensatz zum Tier, das nie rückwärts blickt — ganz und gar nicht gleichgültig, was vor ihm war, und woher er kommt. Seit Urzeiten blickt der Mensch auch *hinter* sich. Um zu erkennen, wo er steht, begehrt er zu wissen, worauf er steht.

Aus dieser Sicht betrachtet, ist es widersinnig, wenn die Schule sich eingehend befasst mit weit zurückliegenden Epochen, hingegen ausgerechnet die unmittelbare Vergangenheit, auf der wir stehen und deren Auswirkungen wir fast täglich zu spüren bekommen, unterschlägt.

Die Schüler, welche in diesem Punkt ein gesundes Gefühl haben, zeigen denn auch ein spontanes und

lebendiges Interesse für die jüngste Geschichte, und zwar auch die Mädchen, denen man manchmal — zu Unrecht — das Interesse für Geschichte überhaupt abspricht. Wenn der Lehrer die zahlreichen ihm heute zur Verfügung stehenden Veranschaulichungsmittel, wie Photos, Zeitungsausschnitte, Lichtbilder, Schallplatten, Tonband usw., zu Hilfe nimmt, ist keine Gefahr, dass sich die Schüler langweilen.

Die Geschichte der jüngsten Vergangenheit und die Staatsbürgerkunde

Es wird oft darüber geklagt, die heutigen Jugendlichen interessierten sich viel zu wenig für Politik und für staatsbürgerliche Fragen. Dies stimmt zum Teil. Aber tut die Schule in allen Fällen das Ihrige, um das Interesse der Schüler dafür zu wecken?

Eine wirklichkeitsbezogene, gegenwartsnahe Staatsbürgerkunde darf nicht steckenbleiben bei der 1848er Verfassung, sondern sie muss unbedingt bis in die Gegenwart führen, und zwar in der Weltgeschichte wie in der Schweizergeschichte.

Es ist ein Unding, die heutige Schweiz begreifen zu wollen aus ihrer *alten* Geschichte. Zwar wird das Jahr 1291 für uns stets ein Markstein bleiben, und das Rütli werden wir immer wieder mit Ehrfurcht betreten, aber nicht nur wegen des Rütlichwurs, sondern fast ebenso sehr wegen des Rütli-rapports vom Juli 1940. Bei 1.-August-Reden, eingerahmt von Darbietungen des Trachtenchors und des Turnvereins, mag es der feierlichen Stunde und der Einfachheit zuliebe hingenommen werden, das Wesen und die Existenz der Eidgenossenschaft allein auf die alten Heldenzeiten zurückzuführen; in den oberen Klassen der Schule hingegen müssen wir uns klarmachen, dass unsere heutige Schweiz vor allem verstanden werden muss aus ihrer allerjüngsten Entwicklung. So bemerkt Prof. Marcel Beck zu diesem Thema in einem Aufsatz «Der 1. August 1291 und heute» (Zeitschrift «Ex Libris» Nr. 8, 1960): «Die Wissenschaft vermag, sofern sie der Wahrheit ungescheut ins Antlitz schaut, den vermeintlichen Zusammenhang zwischen 1291 und der Moderne als eine Geschichtsklitterung nachzuweisen.»

Man beginnt glücklicherweise an vielen Orten, auch im Ausland, einzusehen, dass die staatsbürgerliche Erziehung der angehenden Staatsbürger bisher mangelhaft war. So hat unlängst das Stuttgarter Kultusministerium angeordnet, dass die Oberschüler über die Vorgänge im «Dritten Reich» unterrichtet und mit politischen Gegenwartsfragen konfrontiert werden sollen. Und in Bayern wurde soeben verfügt, dass von diesem Herbst an für die Zeit seit der Weimarer Republik über das Hitlerregime bis zur Gegenwart mindestens ein halbes Schuljahr verwendet werden muss.

Wie notwendig dieser Rückblick für die junge Generation ist, wird einem bewusst, wenn man nachrechnet, dass die heutigen Jugendlichen im Alter von 15 Jahren erst am Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurden und dass die heute Zwanzigjährigen damals erst fünfjährig waren. Selbst die heute Dreissigjährigen waren bei Hitlers Machtantritt 1933 erst dreijährig. Auch für sie ist also jene Zeit bereits Geschichte, und das, was heute in der Welt geschieht als direkte oder indirekte Folge davon, ist für sie ohne Kenntnis jener Geschichte nicht verständlich. Deshalb war ein Radio-Vortragszyklus wie derjenige von Prof. Walther Hofer im Sommer 1957 über das Thema «Nationalsozialismus» eine Notwendigkeit. Und «die Warnung vor Wesen und Teufelei des

Nazitums wird noch auf Jahrzehnte hinaus aktuell bleiben. Man wird vor hitlerischem Barbarismus warnen müssen, solange es Menschen gibt, die Hitler in sich selbst tragen», so schrieb Philius im «Nebelspalter» vor zwei Jahren.

Was eigentlich «Demokratie» ist, können unsere Schüler, die angehenden Staats- und Stimmbürger, am allerbesten erkennen, wenn wir ihnen als Kontrast den Nazismus, den Faschismus und den russischen Kommunismus mit ihrer totalitären Staatsallmacht recht drastisch vor Augen führen. Erst im Vergleich zu diesen Regierungssystemen vermögen sie das Wesen und den Wert der Demokratie, dieser so unheroischen und so gar nicht spektakulären, oft kleinlich und schwunglos erscheinenden Staatsform und Daseinsform eines Volkes zu erfassen.

Erich Kästner sagt uns Lehrern die beherzigenswerten Worte: «Wie sich unsere Zukunft gestalten wird, hängt nicht zuletzt davon ab, wie wir die Kinder lehren, die Vergangenheit zu sehen... Man hat uns die falschen Jahreszahlen eingetrichtert und abgefragt... Wir müssen dem Geschichtsunterricht die Maske vom Gesicht holen. Es geht um unsere Kinder!»

Wenn wir unseren Geschichtsunterricht unter diesem Gesichtspunkt erteilen: es geht um unsere Kinder, um die Zukunft und das Wohl unseres Landes, Europas, der ganzen Welt, dann können wir nicht mehr sagen: «Es kommt ja nicht so sehr darauf an, was wir behandeln.» Es ist dann für uns keine Frage mehr: Wir dürfen das letzte Kapitel der Geschichte nicht unterschlagen.

Zum Glück sind es nicht nur ausserhalb der Schule stehende Laien, welche von der Schule, vor allem im Geschichtsunterricht, mehr Lebens- und Gegenwartsnähe verlangen. Auch Fachleute fordern das gleiche.

So schrieb der Basler Gymnasiallehrer Dr. Walter Widmer («Basler Nachrichten», 24. Oktober 1958), dass zwei entsetzliche Weltkriege über die Kontinente hinweggegangen seien, «ohne dass unser Schulwesen sie praktisch zur Kenntnis genommen hätte...», und er verlangt, dass wir unsere Lehrpläne den neuen Zeiten anpassen.

Und der Zürcher Historiker Prof. Valentin Gittermann zitierte (im «Oeffentlichen Dienst», Nr. 4, 1960) unter dem Titel «Das Versagen des Geschichtsunterrichts» den «Manchester Guardian», welcher rügt, dass auch in England der Geschichtsunterricht die letzten fünfzig Jahre nicht zu behandeln pflege: «Wo die Deutschen ihre ‚Mauer des Schweigens‘ haben, besteht bei uns ein ‚Wall der Unwissenheit‘... Der Geschichtsunterricht in unseren Schulen hört meist mit 1914 oder lange davor auf. Die meisten Jungen und Mädchen, die von unseren Schulen abgehen, wissen am wenigsten über jene Zeit der Geschichte, die für uns am wichtigsten ist. Es überrascht nicht, wenn Schüler der obersten Klasse nichts über die Schlacht um Grossbritannien während des letzten Krieges erfahren... Bergen-Belsen und Buchenwald bedeuten ihnen nicht mehr als jedem deutschen Durchschnittsschüler, obgleich dieses Wissen für beide — allerdings in verschiedenen Hinsichten — gleich wichtig wäre.» Prof. Gittermann fügt bei: «Hand aufs Herz! Gibt es nicht auch bei uns noch Lehrer (namentlich auf der Stufe der Sekundarschulen), deren Geschichtsunterricht über die letzten Jahrzehnte keine (oder nur dürftige) Auskunft erteilt? Im Interesse der Sicherung des demokratischen Staates läge es, die heranwachsende Generation über das Weltgeschehen seit

1914 gründlich aufzuklären. Zweckentsprechende Literatur steht zur Verfügung. Es handelt sich nur darum, zu erreichen, dass sie von allen Lehrern zur Vorbereitung ihrer Unterrichtsstunden benützt wird.»

Genug der Zitate und der Argumente pro und kontra! Ich kann es drehen und wenden wie ich will: ich vermag nicht einzusehen, wieso die Schule, am Ewig-Gestrigen klebend, sich den Forderungen des Lebens verschliessen und die Geschichte der jüngsten Vergangenheit ignorieren soll. Es gibt keinen stichhaltigen Grund gegen die Behandlung der jüngsten Geschichte und keine Entschuldigung dafür, den Schülern diesen wichtigen Abschnitt vorzuenthalten.

Rudolf Wunderlin, Zürich

Geschichtliche Bildung für alle

Zuerst ein Wort zur Statistik der «Furche» über ein Geschichtslehrbuch aus der Deutschen Bundesrepublik*. — Auch wenn eine erfahrene Berliner Kollegin feststellt, «im grossen und ganzen» sei die (von der «Furche» geschilderte) Tendenz in den deutschen Schulbüchern vorhanden, so ist damit über den wirklichen Sachverhalt dieser Statistik noch nichts gesagt. Denn um der Wahrheit willen muss festgehalten werden, dass es sich bei der «Furche» um einen Angriff auf ein ganz bestimmtes Lehrbuch handelte und nicht um die Tendenz in den deutschen Schulbüchern «im grossen und ganzen». Der von der «Furche» aufgegriffene Fall ist untersucht worden (vgl. «Echo der Zeit» vom 16. August 1959 und «Rheinischer Merkur» vom 28. August 1959) und sieht in Tat und Wahrheit so aus (nach dem «Rheinischen Merkur»):

«Es handelt sich um das von I. M. Bauer und O. H. Müller herausgegebene Werk 'Der Mensch im Wandel der Zeiten', erschienen im Verlag Georg Westermann zu Braunschweig. Für das Land Hessen als Geschichtsbuch für die gesamte Volksschulzeit geschrieben, wurde es 1949 durch die amerikanische Militärkontrolle lizenziert. Da es sich als gutes und brauchbares Schulbuch erwies, wurden später auch Ausgaben für Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern hergestellt. Inzwischen machten aber die von der Konferenz der Kultusminister im Dezember 1953 empfohlenen 'Grundsätze für den Geschichtsunterricht' und der hessische Bildungsplan von 1957 eine Umgestaltung des Buches nötig, da der Geschichtsunterricht in der 5. und 6. Klasse fortan nur einführenden Charakter haben und als 'Vorkurs' geführt werden sollte; das Hitlerregime mit seinen Verbrechen und Schrecken sollte erst im 7. und 8. Schuljahr ausführlich behandelt werden. Der Verlag Westermann ist zurzeit im Begriff, die Ausgabe des Geschichtsbuches für die Oberstufe fertigzustellen. Er versichert, dass darin, dem Lehrplan gemäss, das Dritte Reich in aller Ausführlichkeit behandelt werden wird.

Von alledem berichten aber die Informanten aus Oesterreich kein Sterbenswörtchen; sie stellen einfach das heutige Lehrbuch für den Vorkurs dem früheren Lehrbuch für den gesamten Geschichtsunterricht gegenüber und vergleichen damit Unvergleichbares.»

Das sei aber nicht nur um der Wahrheit, sondern auch um der Frage willen gesagt, um die es hier geht, um den Geschichtsunterricht der jüngsten Vergangenheit in den Volks- und untern Mittelschulen. Gemäss den Empfehlungen der deutschen Kultusministerkonferenz für den Geschichtsunterricht beginnen die deutschen Schulen den systematischen Geschichtsunterricht erst im 7. Schuljahr und bringen im 5. und 6. Schuljahr lediglich eine «Hinführung zum geschichtlichen Leben». Für einen solchen «Vorkurs» sprechen viele psychologische Gründe. Es wäre zu überlegen, in welcher Weise wir etwas Ähnliches zustande bringen könnten. Denn

* Siehe dazu den Artikel in SLZ 13/14 vom 25. März 1960.

in den schweizerischen Kantonen wird mit dem systematischen Geschichtsunterricht ja meist schon im 5. oder 6. Schuljahr begonnen. Dennoch kommt man oft «nur bis General Dufour». Die Gründe hierfür sind meist nicht schwer zu finden. Vielfach liegen sie in der biederen Folgsamkeit vieler Lehrer den Lehr- und Stoffplänen gegenüber. Das ist besonders an Sekundar- und Realschulen der Fall — und auch besonders unheilvoll. Der «Lehrgang» der Geschichte schliesst an diesen Schulen erst mit dem 9. Schuljahr ab. Doch treten immer viele Schüler nach dem 8. Schuljahr, d. h. nach Erfüllung der Schulpflicht, aus und treten ins Erwerbsleben über. Diese Schüler kommen dann eben nur bis zum Wiener Kongress oder, wenn's gut geht, bis zu General Dufour. Nur die Schüler, welche das 9. Schuljahr besuchen, vernennen dann etwas über das 20. Jahrhundert, im allgemeinen aber zu wenig. Doch sind das vielfach Schüler, die noch weitere Schulen besuchen und noch weiterhin vom Geschichtsunterricht profitieren können. Sollte mit der Zeit das 9. Schuljahr an Sekundar- und Realschulen obligatorisch werden, so könnte eine chronologische Behandlung und Einteilung des geschichtlichen Unterrichtsstoffes noch mit einigem Recht verteidigt werden. Solange das aber nicht der Fall ist, müssen Wege gesucht werden, gerade jenen Schülern, die später nur noch auf die Zufallsbildung der Illustrierten angewiesen sind, einige feste Begriffe über die neueste Zeit mitzugeben. Zumindest im 8. Schuljahr sollte das 20. Jahrhundert (und unsere Gegenwart) stark zur Sprache kommen, sei es durch «Verlängerung» einzelner Themen, die man gerade «chronologisch» behandelt, oder — mit dem «Mut zur Lücke» — durch Rösselsprünge in die Gegenwart. Sind wir — mit mutigen Streichungen — bereits im 8. Schuljahr mit dem «Lehrplan» fertig geworden, so können wir im 9. (fakultativen) Schuljahr den in den früheren Jahren behandelten Stoff mittels Längs- und Querschnitten repetieren und vertiefen. Dabei berücksichtigen wir das 20. Jahrhundert und die staatsbürgerliche Begriffsbildung besonders. Wenn wir politische, kulturelle und wirtschaftliche Gegenwartsprobleme als Ausgangspunkt nehmen, könnten solche Quer- und Längsschnitte etwa heissen: West — Ost im Verlauf der Jahrhunderte — Nationalstaaten und Weltreiche — Verwirklichung der Demokratie — Absolutismus und Militarismus — Die Rheinlinie (das «Mittelreich») — Die osteuropäischen Pufferstaaten (von der Ostsee zum Schwarzen Meer) — Die Schweiz als politischer Aussenseiter — Die Ismen des 19. und 20. Jahrhunderts — Blut und Farbe, (Rassenfragen) — Volk ohne Boden (Kolonisierung und Imperialismus von den Griechen bis zu den Chinesen) — Europa und die Welt — Bedeutende Männer und Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Diese Themen können durch die ganze Klasse, durch Gruppen oder einzelne Schüler erarbeitet werden. Doch erwarte man von den Schülern des 9. Schuljahres noch keine «Seminararbeiten». Nicht das geschichtliche Wissen soll im Vordergrund stehen, sondern das selbständige Arbeiten, die Klärung der Begriffe, das Ringen um den Ausdruck. Das können die Schüler aber nicht auf den ersten Anheb. Es muss ständig geübt werden. Diese Stunden sind darum auch kaum vom sprachlichen Unterricht zu trennen, mit andern Worten, wir können für solche Geschichtsstunden ruhig auch Deutschstunden einsetzen, um mehr Zeit zu gewinnen, denn in diesem Moment wird der Geschichtsunterricht auch zur Sprachschulung.

R. Gadiant, Gelterkinden

Der Geschichtsunterricht der jüngsten Vergangenheit

Es hat zehn Jahre gebraucht, bis ich mich an die Behandlung der jüngsten Geschichte heranwagte. Warum eigentlich? Drei Gründe scheinen mir vor allem dafür verantwortlich zu sein:

1. Vom Studium her liegt uns allen eine recht einseitige Betonung der Geschichte in den Knochen. Beim Durchblättern meiner Testathefte aus den Jahren 1942 bis 1948 finde ich unter rund 60 historischen Vorlesungen und Seminarübungen ganze drei, die in unser Jahrhundert hineinreichen. Die einzige tatsächliche Gegenwartskunde bildeten Karl Meyers oft brennend-aktuelle Zeitkommentare. Diese offizielle Einseitigkeit ist wohl einer der Hauptgründe für die Hemmungen des Lehrers, die Moderne überhaupt anzugehen. Auch im Seminar kam unsere Epoche entschieden zu kurz, so dass die meisten von uns wohl überhaupt nie in diesem Sektor der Geschichte unterrichtet wurden.

2. Versucht man sich dann erstmals an diesem Stoff, so kommt ein zweites Hemmnis dazu. Während es keinerlei Mühe bereitet, aus früheren Zeitleläufen gute Zusammenfassungen und knapp überblickbare Darstellungen zu finden, so ertrinkt man bei der Behandlung der Gegenwart vor lauter Einzeldarstellungen in einem uferlosen Stoff. Man denke an die zahllosen Memoiren und Biographien aller bedeutenden Staatsmänner und Heerführer.

3. Aehnlich — oder noch schlimmer — steht es mit den Anschauungsmitteln. Es gibt erst seit neuestem zwei Schulwandkarten, Dias sind überhaupt nicht aufzutreiben, und typische Bilder werden dem nicht hierauf spezialisierten Lehrer erst im heissersehnten dritten Band der «Geschichte in Bildern» zugänglich sein. Er wird 35 vortreffliche Illustrationen seit 1914 bringen (nebst 62 andern für den Zeitraum von 1815 bis zum Ersten Weltkrieg).

Wenn man trotz diesen Schwierigkeiten den beträchtlichen Vorbereitungsaufwand auf sich nimmt, wird man seine Mühe reichlich belohnt sehen. Natürlich wird es nie gelingen, alle Schüler innerlich voll für ein Thema zu gewinnen. Aber es sind doch erstaunlich viele, die aufzuhorchen beginnen und ein gewisses politisches Verständnis zeigen. Das belegen vielleicht am besten einige Schülerantworten auf meine Umfrage, was aus der neuesten Geschichte zu lernen sei:

- Sie hält uns abschreckend vor Augen, wie weit es unter einem Diktator kommen kann.
- Wir müssen wissen, wozu die Menschen fähig sind.
- Es ist gut zu wissen, wie entsetzlich der Krieg für die einzelnen Menschen ist.
- Wir werden nie in Versuchung kommen, so etwas zu machen wie die Nazis.
- Man ist darauf vorbereitet, wenn wieder einmal etwas Aehnliches passieren sollte.
- Man versteht besser, was sie am Radio erzählen.
- Ich verstehe seither die Zeitung besser.
- Wir wissen, wie es heute um die Welt steht.
- Ich finde, dass wir während fünf Jahren genug alte Geschichte gehört haben.
- Sie ist viel interessanter als die alte Geschichte.
- Sie zeigt uns, wie man es nicht machen sollte. (!)
- Die neueste Geschichte spielt heute eine wichtigere Rolle als die alte.
- Wenn wir über den Kommunismus aufgeklärt sind, hat es dieser sehr schwer, bei uns Wurzeln zu fassen.

- Die Jugend sollte den Kommunismus kennen, damit sie weiss, warum sie dagegen kämpfen muss.
- Sie ist der Anknüpfungspunkt zur Politik von heute.
- Wir können mit einem Gegner nur diskutieren, wenn wir selber einen klaren Ueberblick haben.

Ich glaube, man darf nach diesen spontanen Aeusserungen sagen, dass sich das Experiment und der Aufwand gelohnt haben. Es hat sich wohl auch für den Lehrer gelohnt, der hier wie selten sonst das Gefühl haben darf, für das Leben gelehrt, den Kindern zur Bewältigung ihrer Umwelt geholfen zu haben.

Im Geschichtsheft habe ich in knapper Form versucht, den Jahresstoff in Form übersichtlicher Abschnitte festzuhalten. Diese Kapitel tragen die folgenden Titel:

- Die «Weltenuhr» (zwei Milliarden Jahre auf einem Zifferblatt dargestellt)
- Das «Band der Weltgeschichte» (graphische Darstellung mit 36 «eisernen» Daten aus diesen zwei Milliarden Jahren)
- Deutschland, bzw. Frankreich, bzw. Italien im 19. Jahrhundert
- Das britische Empire
- Russische Geschichte
- China, das Reich der Mitte
- Nippon, Land der aufgehenden Sonne
- Die Kolonisierung Nordafrikas
- Die Aufteilung Afrikas
- Europas Weltherrschaft
- Vor der Katastrophe
- Der Vulkanausbruch
- Uebersicht über den Ersten Weltkrieg
- Der Friede von Versailles
- Die Schweiz im Ersten Weltkrieg
- Deutschland nach dem Kriege
- Italien unter dem Faschismus
- Der Völkerbund
- Hitlers Aufstieg
- Das Dritte Reich
- Der Zweite Weltkrieg
- Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Ich habe also versucht, eine ziemlich umfassende Weltgeschichte für Fünfzehnjährige zu geben (wobei die USA fehlen, weil sie schon im Jahr vorher besprochen wurden), aus der die Zusammenhänge ersichtlich sein sollten.

Ueber die bekannten neueren Werke von Valentin, Dürrenmatt, Kurz usw. hinaus habe ich besonderen Nutzen gezogen aus:

Gruner/Sieber:	Das 20. Jahrhundert
Kurt Bächtold:	Weltgeschichte im 20. Jahrhundert
Daily Telegraph, London:	100 years in pictures
Palme/Meyerson:	Als die neue Zeit anbrach
Wandkarten (Fleming):	Europa im 20. Jahrhundert
(Fleming):	1000 Jahre abendländische Geschichte
(Westermann):	Der Zweite Weltkrieg

«Deutschland im Zweiten Weltkrieg» (zwei Langspielplatten, Marke «Athena», mit 48 Ausschnitten aus historischen Reden der deutschen und ausländischen Führer samt glänzendem Kommentar. Ein faszinierendes Werk!)

Dr. Peter Rinderknecht, Zumikon

Aus der Geschichte Russlands

Skizzen für die Behandlung mit einer zweiten Sekundar-
klasse

1. Warum russische Geschichte?

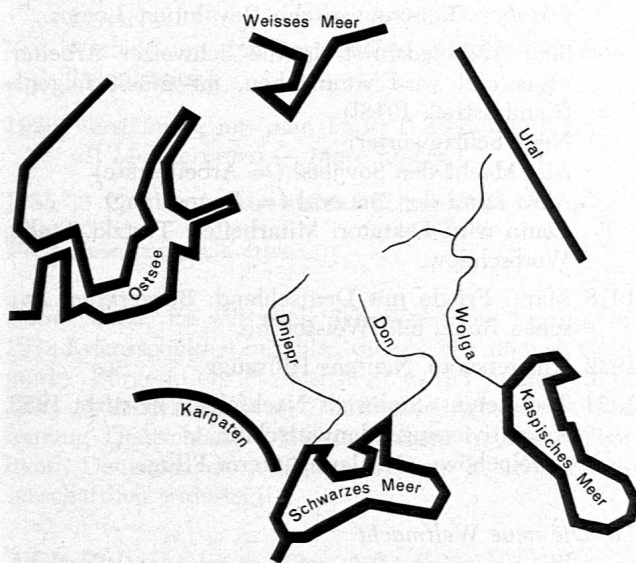
Weil Russland zu den führenden Mächten gehört,
weil es unser «Nachbar» ist.

2. Warum wissen wir so wenig von Russland?

Es hat eine ganz andere Vergangenheit als Europa,
Ost und West schliessen sich ab,
Sprache, Schrift und Religion sind anders.

3. Die Entstehung des russischen Reiches

a) Land (Atlas)



b) Volk: Die Russen sind Slawen, gehören also zu den Indogermanen.

(Milch = russisch Moloko, vgl. Molke, melken)

Grossrussen
Weissrussen
Kleinrussen (Ukrainer)

c) Herrscher: 862 gründete der Schwede Rurik das russische Reich. (Ob 1962 Feiern stattfinden? Streitfragen der Historiker.) Ruriks Haus herrschte bis 1598; von 1613 bis 1917 das Haus Romanow.

d) Hauptstädte:

Naugart = Nowgorod am Ilmensee (Gorod = Grad = Stadt)
Kiew am Dnjepr
Moskau seit 1330
Petersburg von 1703 bis 1918

4. Russland wird christlich

988 lässt sich der Grossfürst Wladimir taufen.
«Apostel der Slawen» sind die Brüder Kyrillos und Methodius aus Saloniki.

Kyrillische Schrift: Xpuctoc = Christus
1054 endgültige Trennung von Ost- und Westkirche:

Ostkirche

Volkssprachen
Verbindung
zu den Griechen
Konstantinopel – Moskau

Westkirche

Latein
Verbindung
zu den Römern
Rom

5. Russland und Europa im Mittelalter

Bindeglied ist die deutsche Hansa. Zeichne die Hansa-
städte ein: Danzig, Memel, Visby auf Gotland, Riga,
Reval, Narwa, Naugart, Pleskau (Pskow)!

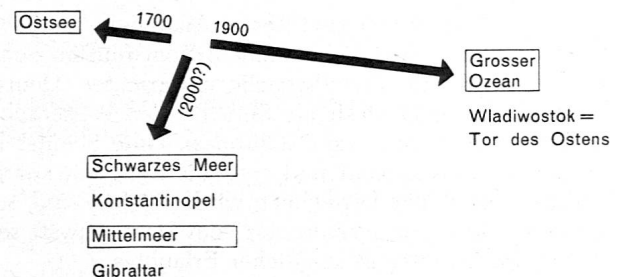
Russland bezog Schmuck, Woll- und Seidenstoffe,
Waffen.

Es lieferte Pelze, Honig, Wachs, Leder.

6. Die Europäisierung Russlands

Peter der Grosse, gest. 1725:

«Ich suche nicht Land, ich suche Wasser!»



Peter gründet eine neue Hauptstadt: Petersburg (Lenin-
grad). Sein Siegel:



1697 Zimmermannslehre in Amsterdam (Oper «Zar und Zimmermann»). Schiffsbau. Peters Freund Lefort, ein Genfer. 29 Galeeren nach einem holländischen Muster gebaut. Gewaltsame Europäisierung: Bärte und Kaftan verboten! Im Leben des Volkes ändert sich wenig. Neun Zehntel der Russen sind Leibeigene; die meisten können weder lesen noch schreiben.

1773 Aufstand des Kosaken Pugatschow (Puschkins «Die Hauptmannstochter»). Niederwerfung durch Suworow und andere Heerführer.

7. Russland greift in Europa ein

1760 Plünderung Berlins im Siebenjährigen Krieg.

1799 Korsakow in Zürich, Suworow in Elm.

1815 Die Russen in Paris und am Wiener Kongress.

1849 Der Zar greift zugunsten der Habsburger in Ungarn ein.

1854–57 England, Frankreich und Sardinien verbünden sich mit der Türkei gegen Russland. Die Russen empfinden dies als «Verrat am Christentum». Folge: tiefes Misstrauen gegen Europa.

1945 Die Russen in Berlin.

8. Russische Seele, russischer Alltag

Die Russen halten in der Sippe fest zusammen. Der Vatersname ist wichtiger als der Familienname: Sohn

eines Iwan (Johann) = Iwanowitsch, Tochter eines Iwan = Iwanowna.

Beliebte alte Vornamen: Wera = Glaube
Ljuba = Liebe
Nadjeschda = Hoffnung

Das grösste Fest ist Ostern; in der Kirche wird viel gesungen. Ikonen (Fortsetzung der antiken Malerei).

Seit 1917 bekämpft der Staat das Christentum und andere Religionen. Lenin: «Religion ist Opium für das Volk.»

In den Fabriken wird nach Normbüchern gearbeitet; wer mehr leistet, erhält Prämien, wer weniger leistet, gewährt Abzüge oder Strafen. Jeden Freitag müssen die höheren Angestellten in die «Bibelstunde». Stoff: Lehre und Geschichte des Kommunismus.

9. Schulwesen

Bis 1917 waren die meisten Russen Analphabeten. Schulzeit: vier Jahre, meist aber sieben. Vom fünften Schuljahr an wird eine Fremdsprache unterrichtet (Deutsch oder Englisch; Deutsch als Sprache der Wissenschaft und als Verkehrssprache Osteuropas). Gute Schüler besuchen das Technikum und spezialisieren sich auf ein Gebiet, das ihnen bezeichnet wird. Bücher sind sehr billig, müssen aber ausnahmslos vom Staat geprüft sein. Auslandsreisen nur mit staatlicher Erlaubnis.

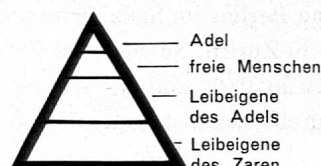
10. Die Grosse Revolution von 1917

1825 Dekabristenaufstand. Ziel: «Mehr Freiheit». Es waren Offiziere, Beamte, Adelige, keine Bauern und Arbeiter. Verbannung nach Sibirien. Weitere Aufstände. Russland ein «kochender Vulkan». Dostojewskis «Aufzeichnungen aus einem Totenhaus».

1851 erschien Turgenjews «Tagebuch eines Jägers». Es wirkte ähnlich wie das 1852 erscheinende Buch «Onkel Toms Hütte». Gegen die Leibeigenschaft (Sklaverei).

Russland hatte damals rund 50 Millionen Einwohner; davon waren:

20 Millionen Leibeigene des Zaren
25 Millionen Leibeigene des Adels
4,5 Millionen gewöhnliche freie Menschen
0,5 Millionen Adelige



1861 Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II. Wirtschaftliche Gründe (Industrialisierung) waren entscheidend. (Damals war Bismarck preussischer Gesandter in Petersburg.)

1870 Lenin geboren als Sohn eines Lehrers. Revolutionär. Verbannung nach Sibirien. Aufenthalt in der Schweiz, besonders in Zürich.

1872 Viele russische Studenten und Studentinnen in Zürich; ihre Zahl steigt 1907 auf 700 (ganze Schweiz).

1905 Die erste Revolution misslingt (Hauptprobe für 1917). Schwere Niederlage im Krieg mit Japan (1904/05). Ausbruch auf dem Kreuzer «Potemkin» (Film).

Blutsonntag (Bittzug): 1000 Tote. Monatelanger Streik. Der Zar hat das Vertrauen des Volkes verloren.

1913 Nikolaus II. feiert die dreihundertjährige Herrschaft des Hauses Romanow.

1914 Russland trägt die Hauptschuld am Ausbruch des Weltkrieges (Generalmobilmachung). Der Krieg soll von den inneren Schwierigkeiten ablenken.

1917 *Frühjahr*: Bürgerliche Revolution. Sturz des Zaren. Wo ist Lenin? In Zürich.

Wie kommt er nach Russland? Durch Deutschland. *Oktober*: Kommunistische Revolution Lenins.

Sein Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter: «Russland wird vorangehen, ihr müsst folgen!» (Landesstreik 1918!)

Neue Schlagwörter:

Alle Macht den Sowjets! (= Arbeiterräte)

Alles Land den Bauern! (= Bauernfang)

Lenin wird Diktator. Mitarbeiter: Trotzki, Stalin, Woroschilow.

1918 März: Friede mit Deutschland. Bürgerkrieg zwischen Roten und Weissen bis

1922 Hungersnöte. Nansens Hilfszüge.

1924 Tod Lenins. Stalin als Nachfolger; er stirbt 1953. Kollektivierung. Planwirtschaft. Scholochows «Neuland unterm Pflug».

11. Die neue Weltmacht

1936 Russland greift in den spanischen Bürgerkrieg ein.

1939 Nichtangriffspakt mit Hitler. Einmarsch in Polen. Katyn.

1941 Deutscher Angriff auf die Sowjetunion.

1943 Stalingrad als Wende.

1945 Die Russen an der Elbe. Jalta und Potsdam.

1948 Blockade Berlins (Kalter Krieg). Eiserner Vorhang.

1950 Koreakrieg. Anschluss Rotchinas an den Ostblock.

1954 Genfer Konferenz zur Beendigung des Indochinakrieges, der 1946 ausgebrochen ist.

1956 Chruschtschew lässt den Aufstand der Ungarn durch russische Truppen niederschlagen. Lehre von der Koexistenz. Auslandsreisen.

Schrifttum

W. Schubart: Christentum und Abendland. 1947.

— Europa und die Seele des Ostens. 1938.

Ernst Benz: Geist und Leben der Ostkirche. 1957.

Martin Winkler: Slawische Geisteswelt. 1953.

Doris Wild: Ikonen. (Kirchliche Kunst des Ostens.) 1946.

Michail Sostschenko: Russischer Alltag. 1948.

Peter Scheibert: Von Bakunin zu Lenin. 1956.

Valentin Gitermann: Geschichte Russlands. 1944.

Arnold Jaggi: Russland und Europa. 1951.

Klaus Ackermann: Das Land der stummen Millionen. 1951.

Paul Waldburger, Kilchberg

Die Zwischenkriegszeit 1919-1939

Skizzen für die Behandlung mit einer zweiten Sekundarklasse

Europa leidet an den Kriegsfolgen. Sieger und Besiegte sind an die Vereinigten Staaten verschuldet. Witwen, Waisen, Krüppel. Gewaltmassnahmen bei der neuen Grenzziehung.

1929 New-Yorker Börsenkrach — Krise der Weltwirtschaft. 30 Millionen Arbeitslose.

Italien. Es ist von England und Frankreich um die deutschen Kolonien geprellt worden. Uebervölkerung. Enttäuschung.

Mussolini gründet eine neue Partei: Faschisten/Schwarzhemden. Die Römer als Vorbild.

1922 Marsch auf Rom. Mussolini als Diktator = Alleinherrscher. Duce = Anführer.
Besiedelung der Pontinischen Sümpfe = Innenkolonisation.

1929 Versöhnung mit dem Papst (Lateranverträge).
«Il Mediterraneo — Mare nostrum!»

1935/36 Eroberung Abessinians. Schmähhches Vorgehen.

1939 Besetzung Albanians.

Deutschland. Es soll nach dem Versailler Vertrag bis 1939 Kriegsschulden bezahlen (über 100 Millionen Goldmark). Bürgerkrieg. Parteienstreit in der jungen Republik, wirtschaftliche Not: 7 Millionen Arbeitslose. Verfemung Deutschlands: Nichtaufnahme in den Völkerbund. Deutschlands «Alleinschuld» am Weltkrieg, wissenschaftlich widerlegt!

Adolf Hitler. Maler in Wien. 1914 Kriegsfreiwilliger in Deutschland.

1919 Gründung der NSDAP.

1923 Missglückter Putsch in München. Festungshaft.
«Mein Kampf»: Die Juden als Sündenböcke; Deutschland muss sich nach Osten ausdehnen und mit England den Frieden suchen.
Besessenheit und Spürsinn, Beredsamkeit und Massenkult.
Aufstellung der SA und SS.

1932 Reichspräsidentenwahl: *Hindenburg* oder Hitler oder Thälmann?

1933 Hitler wird auf Grund der Reichstagswahlen zum Reichskanzler ernannt. *Das Dritte Reich* (das erste 917—1806, das zweite 1871—1918).
Göring lässt das Reichstagsgebäude anzünden: Schlag gegen die Kommunisten. Ermächtigungsgesetz: Hitler als Diktator.

1934 Auflösung aller Parteien. Einparteienstaat. Der «Führer». Tod Hindenburgs. Es wird kein neuer Reichspräsident gewählt.

1935 Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Ausbürgerung der Juden. Die Judenverfolgungen nahmen immer schärfere und grausamere Formen

an. Während des Weltkrieges wurden etwa 2,5 Millionen Juden vergast. — Neues Heidentum (Wotan). Ende der Arbeitslosigkeit: Rüstung, Autobahnen, Wehrdienst.

Spanien

1931 Absetzung des Königs. Republik.

1935—38 Bürgerkrieg. Die Kommunisten werden von Russland und andern Mächten unterstützt. General Franco siegt mit Hilfe deutscher und italienischer Truppen. Diktatur. Spanien war ein «Versuchsfeld» für die Waffen des Zweiten Weltkrieges.

Die Diktatoren

	Hitler	Pilsudski	
Franco			Stalin
	Mussolini	Antonescu	

Hitlers unblutige Erfolge

Aufhebung des Versailler Vertrages.
Glanzvolle Olympiade in Berlin.

1938 Anschluss Oesterreichs (ohne einen Schuss!).
Anschluss des Sudetenlandes (deutschbesiedeltes Randgebiet der Tschechoslowakei): Münchener Abkommen.

1939 Die Tschechoslowakei wird Protektorat = Schutzstaat. Nichtangriffspakt mit Stalin.

1936/40 Die «Achse» Berlin—Rom—Tokio = Deutschland hat die Isolierung überwunden.

Die Schweiz während der beiden Weltkriege

1912 «Kaisermanöver».

1914 Belgiens Schicksal bleibt uns erspart. Willes Werk: eine kriegstaugliche Armee! — Graben zwischen Deutsch und Welsch, zwischen arm und reich.

1918 Landesstreik. Revolutionsversuch. Grippe.

1920 Eintritt in den Völkerbund.
Wehrfeindlichkeit (Beschimpfung der Armee), Arbeitslosigkeit.

1933 Hitlers neue Politik rüttelt das Volk auf. Bundesrat Minger leitet die Aufrüstung. «Wehranleihe».

1935 Die Sozialdemokratische Partei bejaht die Landesverteidigung.

1938 Austritt aus dem Völkerbund.

1939 General Guisan. Lohnersatz für Wehrmänner. Rationierung und Preiskontrolle. (Meinrad Inglin: «Der schwarze Tanner».)
Landesverräter.

1940 Rückzug in die Alpenstellung (Skizze). Preisgabe des Mittellandes. Der Gotthard im Dienste der Achse Berlin—Rom.

1945 «Säuberungen» fragwürdiger Art. — Fahnen-ehrung. Schwierige Aufnahme von Beziehungen mit der Sowjetunion.

Paul Waldburger, Kilchberg

Erzählende Begleitstoffe zum Geschichtsunterricht

Zusammengestellt im Auftrag der kantonalzürcherischen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken von J. Haab und G. Huonker, Zürich

Das vorliegende Verzeichnis nennt Jugendbücher oder der Jugend leicht zugängliche historische Romane, Erzählungen und Biographien für Erwachsene, die als Ergänzung zum Geschichtsunterricht einzelnen Schülern in die Hand gegeben oder vom Lehrer vorgelesen werden können. Auf die Aufnahme grosser Werke der Weltliteratur mit historischem Hintergrund wurde in der Regel verzichtet, findet der Lehrer auf diesem Gebiet doch wohl selber den Zugang. Zurzeit greifbare SJW-Hefte der historisch-biographischen Reihe sind dem neuesten SJW-Verzeichnis zu entnehmen. Die alphabetische Aufzählung wurde zugunsten der historischen Reihenfolge durchbrochen.

Vorzeit und Altertum

- C. W. Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte (Rowohlt, Hamburg)
H. Sponsel: Die Spur von 100 000 Jahren (Hoch, Düsseldorf)
C. Wilkeshuis: Patava, der junge Höhlenmensch (Walter, Olten)
— Es brennt in Sumerien (Walter, Olten)
K. Bruckner: Der goldene Pharao (Benziger, Einsiedeln)
M. Holst: Hinter versiegelten Türen (Ensslin, Reutlingen)
J. v. Schwartzfeldt: Grosse Königin am Nil (Franckh'sche, Stuttgart)
F. G. Brustgi: Weltfahrt nach Troja (Ensslin, Reutlingen)
P. Hoffmann: Der Sohn des Priamos (Ehrenwirth, München)
W. Jens: Ilias und Odyssee (Maier, Ravensburg)
E. Nack und W. Wägener: Hellas (Ueberreuter, Wien)
C. Mason: Sokrates vor Gericht (Walter, Olten)
H. Schönfeld: Die Pagenverschwörung von Baktra (Schmidt, Bielefeld)
J. v. Schwartzfeldt: Alexander, Herr der Welt (Franckh'sche, Stuttgart)
H. Klose-Greger: Lard, der Etrusker (Prisma-Verlag, Wiesbaden)
H. Bracher: Der Sklave des Tribuns (Sauerländer, Aarau)
E. L. Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji (Droemer, München)
F. Donauer: Scipio und Hannibal (Schweiz. Jugend, Solothurn)
E. Nack und W. Wägener: Rom (Ueberreuter, Wien)
H. Sienkiewicz: Quo vadis? (Droemer, München)
G. Trease: Botschaft für Hadrian (Walter, Olten)
I. v. Wiese: Die Kette der Kaiserin (Herder, Freiburg)
L. Wallace: Ben Hur (Droemer, München)
F. Dahn: Ein Kampf um Rom (Bong, München)

Mittelalter

- G. Ellert: Der Goldschatz (Völkerwanderung) (Oesterr. Bundesverlag, Wien)
J. V. von Scheffel: Ekkehard (F. Reinhardt, Basel)
F. Schöffele: Der Silberreiter (Wikinger) (Sauerländer, Aarau)
A. Gabel: Die Prinzessin mit der Geiss (Barbarossa) (Herder, Freiburg)
H. Kurschat: Friedrich und Federico (Ensslin, Reutlingen)
H. Baumann: Steppensöhne (Dschingis-Khan) (Ensslin, Reutlingen)
E. Cyran: Marco und der Herr der Welt (Thomas, Kempen)
E. L. Bulwer: Rienzi, der letzte Tribun (Ueberreuter, Wien)
L. de Wohl: Johanna reitet voran (Walter, Olten)
H. Conscience: Der Löwe von Flandern (Hoch, Düsseldorf)
H. Lewis: Der sanfte Falke (englisches Mittelalter) (Herder, Freiburg)
F. Donauer: Die Helden von Byzanz (Schweizer Jugend, Solothurn)

- H. Traving: Der Bauernpirat (Dithmarschenkämpfe) (Loewe, Stuttgart)
A. Zacharias: Kleine Kunstgeschichte abendländischer Stile (Schell & Steiner, München)

Neuzeit

- I. Barclay: Weite Welt der Entdeckungen (Franckh'sche, Stuttgart)
P. Herrmann: Das grosse Buch der Entdeckungen (Ensslin, Reutlingen)
H. Homann: Das Meer hat viele Ufer (Entdeckungen) (Union, Stuttgart)
J. G. Leithäuser: Ufer hinter dem Horizont (Büchergilde, Zürich)
H. Baumann: Die Barke der Brüder (Heinrich der Seefahrer) (Ensslin, Reutlingen)
H. Sponsel: Columbus (Oppermann, Hannover)
Chr. Columbus: Westwärts nach Ostindien (Bordbuch, Briefe, Berichte) (Rascher, Zürich)
H. Baumann: Der Sohn des Columbus (Ensslin, Reutlingen)
A. Haller: Der Page Orteguill (Cortez) (Sauerländer, Aarau)
H. Honolka: Magellan (Westermann, Braunschweig)
H. Sponsel: Fernando de Magallanes (Oppermann, Hannover)
J. Wassermann: Das Gold von Caxamalca (Pizzarro) (Gute Schriften, Zürich)
R. Carse: Piraten im Kampf um die Meere (Brockhaus, Wiesbaden)
A. Müller-Tannewitz: Die weissen Kundschafter (Raleigh) (Franckh'sche, Stuttgart)
Ch. A. Borden: Segel vor Tahiti (Franckh'sche, Stuttgart)
B. Bartos-Höppner: Kosaken gegen Kutschum-Khan (Eroberung Sibiriens) (Thienemann, Stuttgart)
J. Masefield: Der Spion des Herzogs (England, 16. Jh.) (Herder, Freiburg)
W. Hauff: Liechtenstein (Ensslin, Reutlingen)
E. Stickelberger: Reformation. Ein Heldenbuch (Huber, Frauenfeld)
O. Frei: Dem grössten König eigen (Hugenotten) (F. Reinhardt, Basel)
H. J. Ch. v. Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus (Insel, Wiesbaden)
W. Raabe: Die schwarze Galeere (Abfall der Niederlande) (Sauerländer, Aarau)
O. Plawenn: Der Mann vom Mississippi (Lassalle) (Herder, Freiburg)
H. Kranz: Der junge König (Friedrich II.) (Franckh'sche, Stuttgart)
H. Kranz: Der Alte Fritz (Franckh'sche, Stuttgart)
Friedrich der Grosse: Anekdoten vom Alten Fritz (Inselbändchen)
St. Zweig: Sternstunden der Menschheit (Fischer, Frankfurt)
H. H. Houben: Der Ruf des Nordens (Polforschung) (Benziger, Einsiedeln)

Neueste Zeit

- S. Pellico: Leben und Leiden (Orell Füssli, Zürich)
G. A. Oedemann: Eldorado (General Suter) (Loewe, Stuttgart)
H. Beecher-Stowe: Onkel Toms Hütte (Gute Schriften, Zürich)
E. Howard: Elsbeth und die Flüchtlinge (Negersklaven in USA) (Sauerländer, Aarau)
R. Stoiber: Die harte Strasse (Lincoln) (Jungbrunnen, Wien)
F. Larsen: Mit Tomahawk und Friedenspfeife (Bertelsmann, Gütersloh)
A. Rutgers: Pioniere und ihre Enkel (USA) (Oetiger, Hamburg)
C. Woodham-Smith: Florence Nightingale (Kösel, München)

B. v. Suttner: Die Waffen nieder! (Verlag Berlin-Wien, Berlin)
 E. Müller: Das Schweizerfährchen (1. Weltkrieg) (Francke, Bern)
 M. Inglin: Schweizspiegel (1. Weltkrieg) (Atlantis, Zürich)
 Frank u. Lischey: Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua (1. Weltkrieg) (Müller & Kiepenheuer, Köln)
 R. Schweizer: Marie-Louise (2. Weltkrieg) (Oprecht, Zürich)
 E. Foreman-Lewis: Schanghai 41 (Herder, Freiburg)
 J. C. Whittaker: Es war, als sängen die Engel (2. Weltkrieg) (Rufer, Gütersloh)
 I. Scholl: Die weisse Rose (Hitlerdeutschland) (Fischer-Bücherei)
 A. Frank: Das Tagebuch der Anne Frank (Fischer-Bücherei)
 E. Schnabel: Anne Frank, Spur eines Kindes (Fischer-Bücherei)
 M. Del Castillo: Elegie der Nacht (Kinderschicksal in unserem Jahrhundert) (Hoffmann & Campe, Hamburg)
 L. de Vries: Jaap findet das Gelobte Land (Judenfrage) (Sauerländer, Aarau)
 E. Wickert: Hiroshima (Deutscher Laienspielverlag, Weinheim)
 K. Held, Giuseppe und Maria, 4 Bde. (2. Weltkrieg) (Sauerländer, Aarau)
 G. Orwell: Farm der Tiere (Satire auf den totalen Staat) (Fischer-Bücherei)
 L. Tetzner: Die Kinder aus Nr. 67, 9 Bde. (Eine Kinderodyssee aus unserer Zeit) (Sauerländer, Aarau)
 — Das Dritte Reich in Dokumenten (3 Schallplatten) (Christophorus/Herder, Freiburg)

Schweizergeschichte

T. Halter: Culan, der Pfadsucher von Crestalta (Desertina, Disentis)
 K. Keller-Tarnuzzer: Die Inselleute vom Bodensee, (Thienemann, Stuttgart)
 W. Adrian: Artos, der Tiguriner (Francke, Bern)
 — Der Weg nach Bibrakte (Francke, Bern)
 H. Bracher: Der Weg durch die Schlucht (Schöllenen) (Sauerländer, Aarau)
 R. Schedler: Der Schmied von Göschenen (Helbing, Basel)
 J. Gotthelf: Der Knabe des Tell (Rentsch, Erlenbach)
 R. Küchler-Ming: Erni von Melchi (Rentsch, Erlenbach)
 M. Inglin: Jugend eines Volkes (Atlantis, Zürich)
 A. Haller: Heini von Uri (Sempach) (Sauerländer, Aarau)
 J. Gotthelf: Der letzte Thorberger (Sempach) (Rentsch, Erlenbach)
 E. Eberhard: Der Sohn des Venners (Burgunderkriege) (Feuz, Bern)
 K. Held: Der Trommler von Faido, 2 Bde. (Sauerländer, Aarau)
 J. Reinhart: Die Knaben von St. Ursen (Sauerländer, Aarau)
 A. Villemard: Schloss Hautefort (Rascher, Zürich)
 A. Haller: Tanz um den Freiheitsbaum (Sauerländer, Aarau)
 M. Inglin: Ehrenhafter Untergang (Atlantis, Zürich)
 Regula Engel: Das abenteuerliche Leben in napoleonischen Diensten (Rascher, Zürich)
 A. Hochheimer: Das Lied der Kameradschaft (Benziger, Einsiedeln)
 A. Haller: Beresina (Sauerländer, Aarau)
 J. Reinhart: Brot der Heimat (Linthkorrektur) (Sauerländer, Aarau)
 — Helden und Helfer (Sauerländer, Aarau)

Lebensbilder

E. Brugg: Spiessbürger gegen Genie (Gyr, Baden)
 G. Popp: Die Grossen der Welt (Arena, Würzburg)
 — Die Mächtigen der Erde (Arena, Würzburg)
 R. Schmoedel: Stärker als Waffen (Friedenshelden) (Hoch, Düsseldorf)
 U. Bräker: Leben und Schriften, 3 Bde. (Birkhäuser, Basel)
 W. Schäfer: Lebenstage eines Menschenfreundes (Pestalozzi) (G. Müller, München)
 E. M. Zweig-Winternitz: Louis Pasteur (Scherz, Bern)

R. Stoiber: 200 000 000 und einer (Dunant) (Jungbrunnen, Wien)
 E. Ronner: Der Mann mit der Laterne (Barnardo) (Vadian, St. Gallen)
 E. Christen: Albert Schweizer (Scherz, Bern)
 H. Adam: Franz von Assisi (Benziger, Einsiedeln)
 F. Wartenweiler: Konrad Escher von der Linth (Hauenstein, Olten)
 R. Stickelberger: Abraham Lincoln (F. Reinhardt, Basel)
 M. Javet: Abraham Lincoln (Schw. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen)
 F. Wartenweiler: Herman Greulich (Hauenstein, Olten)
 — Winston Churchill (Hauenstein, Olten)
 — Roosevelt (Hauenstein, Olten)
 K. Kolman: Th. G. Masaryk (Schw. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen)
 H. Sponsel: Kopernikus (Oppermann, Hannover)
 E. Clévé: Heinr. Schliemann (Dressler, Berlin)
 J. Eaton: David Livingstone (Sauerländer, Aarau)
 B. Mathews: Livingstone, der Pfadfinder (Evangelischer Missionsverlag, Zollikon)
 H. M. Stanley: Mein Leben (F. Reinhardt, Basel)
 J. Elsing: Stanleys grosses Wagnis (Orell Füssli, Zürich)
 W. Bauer: Die langen Reisen (Nansen) (Kindler, München)
 H. Steen: Roald Amundsen (Oppermann, Hannover)
 H. Sponsel: Piccard (Oppermann, Hannover)
 E. Curie: Madame Curie (Fischer, Frankfurt)
 O. J. Tauschinski: Wer ist diese Frau? (Mme Curie) (Paulus, Recklinghausen)
 P. Jeppesen: Der Lehrling des Hexenmeisters (Gutenberg) (Thienemann, Stuttgart)
 K. A. Meissinger: Gutenberg (Dressler, Berlin)
 R. Eger: Ich mache Gold (Böttcher) (Walter, Olten)
 G. Rudolf: Das Rad erobert die Welt (Drais) (Walter, Olten)
 — Triumph des Dampfes (Fulton) (Benziger, Einsiedeln)
 R. Eger: Stephenson erfand die Lokomotive (Benziger, Einsiedeln)
 K. Kuberzig: Thomas Alva Edison (Oppermann, Hannover)
 H. Bär: Sensation Menlopark (Thienemann, Stuttgart)
 R. Eger: Mister Edison zaubert (Benziger, Einsiedeln)
 G. Rudolf: Daimler und Benz erfinden Motorrad und Auto (Benziger, Einsiedeln)
 K. Kuberzig: Daimler (Oppermann, Hannover)
 R. Eger: Die Brüder Wright und Graf Zeppelin (Benziger, Einsiedeln)
 I. von Roeder: Der Maler aus Nürnberg (Dürer) (Franckh'sche, Stuttgart)
 F. Wartenweiler: Albert Anker (Schw. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen)
 H. G. Waltershausen: Hirschgraben Numero 23 (Goethe) (Franckh'sche, Stuttgart)
 H. M. Lux: Der Geheimbde Rat und die Kinder (Ensslin, Reutlingen)
 — Der Rebell und der Herzog (Ensslin, Reutlingen)
 W. v. Molo: Schillers Jugendzeit (Schaffstein, Köln)
 R. Schittenhelm: Der grosse Kantor (Bach) (Franckh'sche, Stuttgart)
 H. G. Waltershausen: Largo (Händel) (Franckh'sche, Stuttgart)
 R. Hinderks-Kutscher: Papa Haydn (Franckh'sche, Stuttgart)
 — Donnerblitzbub Wolfgang Amadeus (Franckh'sche, Stuttgart)
 — Unsterblicher W. A. Mozart (Franckh'sche, Stuttgart)
 B. Müller: Mozart (Benziger, Einsiedeln)
 R. Hinderks-Kutscher: Franzl aus dem Himmelpfortgrund (Schubert) (Franckh'sche, Stuttgart)
 H. G. Waltershausen: An der schönen blauen Donau (Franckh'sche, Stuttgart)

Sagen

H. Bracher: Troja (Scherz, Bern)
 E. Peterich: Götter und Helden der Griechen (Walter, Olten)
 G. Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums (Droemer, München, u. a.)
 R. Carstensen: Römische Sagen (Ensslin, Reutlingen)

- G. Schalk: Römische Götter- und Heldensagen (Ueberreuter, Wien)
 E. Mudrak: Deutsche Heldensagen (Ensslin, Reutlingen)
 G. Schwab: Der gehörnte Siegfried (Büchergilde, Zürich)
 L. Weber: Asgard, die Götterwelt unserer Ahnen (Thienemann, Stuttgart)
 G. Aick: Die schönsten Rittersagen des Mittelalters (Ueberreuter, Wien)
 M. Lienert: Schweizer Sagen und Heldengeschichten (Salchli, Bern)
 K. W. Glättli: Zürcher Sagen (Rohr, Zürich)

Schon ein erster Ueberblick zeigt deutlich, dass die Jugendbücher in diesem Verzeichnis im Vordergrund stehen, wobei die Bearbeiter den Begriff «Jugendbuch» recht weit fassen, in der Meinung, dass Werke, wie etwa «Quo vadis» oder «Die weisse Rose», obwohl Erwachsenen zugeordnet, sehr wohl reifen Schülern vom 15. Altersjahr an in die Hände gelegt werden dürfen. Eine Minderzahl von Werken jedoch eignet sich kaum als Lektüre für unsere Schüler, bietet jedoch dem Lehrer recht illustrative Ausschnitte, die er mit Gewinn vorlesen kann. Wir denken da etwa an Ingens umfangreichen Roman «Schweizerspiegel». Wohl nirgends sonst finden sich so packende, auch Schüler unmittelbar ansprechende Kapitel über die Mobilmachung von 1914, die umstrittene Generalwahl vor den eidgenössischen Räten oder die Unruhen auf dem Fraumünsterplatz in Zürich im Generalstreikjahr 1918. Aber auch in den Schriften Ulrich Bräkers, in Berta von Suttners Roman oder in der Autobiographie des jungen Spaniers Del Castillo stossen wir auf Bruchstücke, die unsern Schülern Vergangenes lebendig machen helfen. Die Bearbeiter haben aber absichtlich darauf verzichtet, solche Vorlesebücher besonders zu kennzeichnen. Jeder Geschichtslehrer kennt seine Schüler am besten, ist am ehesten in der Lage, ihr geistiges Fassungsvermögen abzuwägen. Was in der einen Klasse höchstens als Vorlesestoff zu bewältigen ist, kann andernorts aufgeweckten Schülern zur selbständigen Lektüre oder zur Vorbereitung von Vorträgen unbedenklich in die Hand gelegt werden.

Bestimmt werden da und dort Kollegen die Sagenbücher ihrer engeren Heimat vermissen. Wir haben mit Ausnahme von Lienerts «Schweizer Sagen» und den uns Zürichern nahestehenden «Zürcher Sagen» absichtlich auf die Aufnahme von Regionalsagen verzichtet, weiss doch auf diesem Gebiet der Einheimische sicher am besten Bescheid.

Eine Bereicherung des Geschichtsunterrichts bedeuten ohne Zweifel die seit kurzem vom Deutschen Laisenspielverlag herausgegebenen Lesespiele. Das im Verzeichnis angeführte Beispiel bringt den Schülern den

Untergang Hiroshimas auf unerhört eindrückliche Art zum Bewusstsein.

Mit dem «Cornichonbuch» des Holbeinverlags, Basel, sei einer weiteren Quelle unvergesslicher Begleitstoffe zur neuesten Geschichte gedacht. Wer die grosse Zeit unseres schweizerischen Kabarets in den dreissiger Jahren miterlebt hat, wird sich mit Begeisterung an viele Texte von Walter Lesch und Max Werner Lenz erinnern, in denen der Eigenart unseres Landes das Wort geredet wurde, in denen unser Widerstand gegen die Diktatoren unmissverständlich zum Ausdruck kam und in denen Mißstände der Zeit gegeisselt und angeprangert wurden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass unsere Schüler auf solche Chansons und Szenen rasch und positiv reagieren — auch wenn sie nicht von Hegetschweiler oder Gretler, sondern nur vom Lehrer vorgetragen werden! Weil dieses Erinnerungsbuch eines Kabarets in den Augen vieler Kollegen vielleicht den Rahmen unserer Zusammenstellung gesprengt hätte, haben wir es weggelassen und ihm dafür an dieser Stelle die nötigen Worte gewidmet. Nicht weggelassen haben wir jedoch eine Anzahl älterer Bücher, die im Buchhandel vermutlich vergriffen, in vielen Bibliotheken aber noch leicht greifbar sind, so dass sie zumindest zum Vorlesen verwendet werden können.

Wir hoffen, mit unserer kleinen Bibliographie all jenen Lehrern zu dienen, die in ihrem Geschichtsunterricht gerne auch das Episodenhafte, das Erzählerische, das Biographische zu Worte kommen lassen. Wir dachten aber auch an die Kollegen, die Zeit finden, neben der politischen Geschichte die Kunst- und Kulturgeschichte zu pflegen. Auf diesem Gebiet haben wir allerdings nur eine beschränkte Anzahl von Titeln aus der Fülle gegriffen, wobei wir uns bewusst sind, dass wir mit Büchern wie «Kleine Kunstgeschichte abendländischer Stile» oder den Biographien von Herman Greulich, Mme Curie u. a. den Rahmen des Erzählenden deutlich sprengen. Auf die Aufnahme ausgesprochener Quellenbücher haben wir dagegen in der Annahme verzichtet, dass sich jeder Geschichtslehrer in dieser Sparte selber gut auskennt.

Verzeichnisse dieser Art sind immer Fragmente; schon während der Drucklegung werden weitere Bücher zum Thema herausgebracht werden, und auch unter den bereits erschienenen Werken sind den Bearbeitern und ihren Helfern wohl einige Titel entgangen. Das schadet nichts, denn unser Verzeichnis stellt ja nur ein Hilfsmittel dar, es will anregen — und dazu braucht es weder vollständig noch vollkommen zu sein. Gerne erwarten wir, dass viele Benützer die Liste durch Neuerscheinungen ergänzen und aktuell halten.

Ein Brief aus einer Bergschule zu unserem Thema

Im Zusammenhang mit unserer Rundfrage erhielt die Redaktion von einem Bündner Kollegen einen Brief, den wir hier mit Erlaubnis seines Absenders gerne veröffentlichen:

Ich bin Lehrer an einer sehr abgelegenen Gesamtschule (1750 m) mit 26 Wochen jährlicher Schulzeit. Es herrscht darum oft Zeitmangel. Im Rechnen und Sprachunterricht ist ein bis zu einem gewissen Grade lückenloser Aufbau unerlässlich. In den Realien ist man dagegen

genötigt, nur eine kleine Auswahl des Stoffes zu treffen. Dabei scheint mir die Berücksichtigung des *Aktuellen* im Unterricht von Bedeutung zu sein.

Mit meinen Vierzehn- und Fünfzehnjährigen wollte ich in diesem Schuljahre besonders unser Nachbarland Deutschland etwas behandeln. Unsere älteren Atlanten kennen aber noch kein West- und Ostdeutschland. Darum kam ich auf den Gedanken, die Kinder in grossen Zügen auf das grosse Geschehen seit 1914 und die Teilung Deutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg aufmerksam zu machen.

Auf Wunsch der Kinder liess ich sie im Radio die Bundesratswahlen verfolgen, was zu einer zusammenfassenden kleinen Darstellung der gesetzgebenden und vollziehenden Behörden sowohl im Bunde als auch in Kanton und Gemeinde führte. Zu bemerken ist dabei, dass die Kinder anlässlich unserer Schulreise nach Bern im Frühling 1959 durch den Weibel in den Saal der Bundesversammlung geführt wurden.

Ich bin mir bewusst, dass mein Vorgehen weder auf geschichtlichem noch auf geographischem noch naturkundlichem Gebiete jeder Kritik standzuhalten vermöchte; die Stoffauswahl ist ja sehr lückenhaft. Und doch habe ich den Eindruck, etwas erreicht zu haben.

Ich sende Ihnen als Beilage ein Geschichts-, ein Geographie- und ein Naturkundeheft, so wie sie gerade vorliegen, zur Einsichtnahme und Orientierung.

Noch eine Bemerkung zum Zettelchen im kleinen Umschlage zuhinterst im Geographieheft:

Als stille Beschäftigung liess ich die achte Klasse «auf irgendeinen Fetzen Papier» kurz das schreiben, was sie von der Darstellung der Verhältnisse in Deutschland zwischen den beiden Kriegen verstanden hatten. Eine Frucht dieses Auftrages liegt in diesem kleinen Briefumschlage. (Die Schülerin hat noch ein neuntes Schuljahr vor sich; dann soll die Zeit der Französischen Revolution und deren Auswirkungen auf die Schweiz zur Sprache kommen.)

Von Afrika sprach ich zu diesen Kindern darum, weil gegenwärtig Zeitungen, Radio und Schulfunk sich mit den Ereignissen in Afrika beschäftigen. Die Kinder waren teilweise im Frühling 1957 auf den Brissagoinseeln und, wie aus einem Teil des Naturkunde- und des Geographieheftes ersichtlich ist, mit der Eigenart äquatorialer Gegenden einigermaßen bekannt. Sie waren auch letzten Frühling in Bern im Naturhistorischen Museum.

A. Z.

Soll man deutschen Schülern Hitler-Filme zeigen?

In der Diskussion um die Aktivierung des zeitgeschichtlichen Unterrichts wird oft die Benutzung von NS-Dokumentarfilmen empfohlen. Zu dieser Frage brachte kürzlich die Hamburger Wochenschrift «Die Zeit» einen kritischen Beitrag. Da die darin geäußerten Bedenken sich auch in der pädagogischen Praxis bestätigt haben, bringen wir ihn mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers wegen seiner aktuellen Bedeutung im Wortlaut:

Als die Hamburger Gesellschaft für Filmkunde vor kurzem einige Dokumentarfilme vom Dritten Reich (unter anderem vom Nürnberger Parteitag und von Hitlers pompös gefeiertem 50. Geburtstag) vor ihren Mitgliedern vorführte, da erhob sich die Frage, ob und wo man solche Filme zeigen sollte: in den Schulen, im Kreis der Jugendlichen ausserhalb der Lehranstalten, in allgemein zugänglichen Veranstaltungen?

Die Antwort auf diese Frage scheint auf der Hand zu liegen. Gerade die Jugend hat ja ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren. Aber was ist das?

Ich will nicht den alten Skeptiker Pilatus nachäffen, der mit der Frage «Was ist die Wahrheit?» verblüffte. Ich will die Frage einengen und ganz auf unseren Gegenstand beziehen: Sind diese Filme von den Parteitagen, ist der Film von Hitlers 50. Geburtstag «die» Wahrheit, nichts als die Wahrheit? Zunächst scheint das so. Denn Dokumentarfilme sind doch, wenn der Begriff zu Recht besteht, Zeugnisse der Zeitgeschichte.

Sieht man aber etwas genauer hin, so geht die Rechnung nicht auf. Da gibt es zunächst den Rhythmus des Films, mit dem man Stimmung machen, suggerieren und propagieren kann; gleichsam neben der sachlichen Mitteilung und weit darüber hinaus. Der 50. Geburtstag wird zum mitreissenden Schaugepräge.

Und Hitler selbst? Nun, ich muss es ja sagen, selbst auf die Gefahr hin, missverstanden zu werden: Er wirkt als durchaus vitaler, energischer, temperamentvoller Politiker.

Aber dieser so energische und zielbewusste Politiker ist, obwohl «dokumentarisch» festgehalten, nur die halbe Wahrheit. Und wir wissen es: Die halbe Wahrheit ist der Wahrheit so fern wie die Lüge. Erst wenn man die Gemeinheit und den aufgeschwemmten Hochmut dazuhält, — erst dann hat man etwas, was der «Wahrheit» näherkommt.

Manche Pädagogen, die sich vor die Frage gestellt sehen, ob man der Jugend Hitler-Filme zeigen soll, glauben zum Beispiel an folgendes Rezept:

Koppelt doch bei der Vorführung, sagen wir, den Film von Hitlers 50. Geburtstag mit dem KZ-Film «Nacht und Nebel», bringt den Film der glänzenden Effekte und der Großsprecherei zusammen mit dem Film jenes unsäglichen Niedergangs und Verbrechens.

Es fragt sich nur: Wird die Jugend die nicht gradlinige Verbindung zwischen Film 1 und 2 begreifen — oder glauben? Wird sie diese Zusammengehörigkeit dann begreifen, wenn die Vorführung eingeleitet und sachlich kommentiert wird?

Rene Drommert, Hamburg

Ritterzeit – ein Höhepunkt aargauischer Geschichte

Die Thronbesteigung Rudolf IV. von Habsburg, 1273, ist der krönende Erfolg politischer Zielstrebigkeit, wie sie von der Dynastie mit steter Zähigkeit verfolgt und von einem glücklichen Schicksal begünstigt wurde. Seit dem ersten Auftreten im 11. Jahrhundert fügten die Habsburger Stück um Stück territorialer Besitzungen, richterlicher und landesherrlicher Befugnisse ihrem Machtbereich ein, bis eine solide Plattform zur Erreichung der Königswürde geschaffen war. Sie bedeutete ihnen einen ersten Höhepunkt, gleichzeitig aber Neubeginn zu weiterer Machtentfaltung. In der neuen Stellung wuchs ihre Geschichte über die Geschichte des Aargaus hinaus, und die Zukunft des Geschlechts lag in den Gebieten, die der König seinen Familienmitgliedern neu erschlossen hatte, in Oesterreich. Hundert Jahre dauerte im Aargau die letzte glanzvolle Periode feudaler Herrschaft unter der Vormachtstellung eines einzigen Geschlechts. 1415 erschienen die Eidgenossen.

Schon früher einmal war das Kantonsgebiet Schwerpunkt eines ausgedehnten Machtbereiches gewesen. Seit dem 11. Jahrhundert verwalteten die Lenzburger von dem der Habsburg benachbarten Schloss aus sowohl ihre eigenen Besitzungen wie eine Reihe von Grafschaften und Vogteien im zentral- und südschweizerischen Raum. Der Tod des letzten Lenzburgers 1173, hundert Jahre vor der Krönung des Habsburgers, löschte das bis dahin mächtigste aargauische Geschlecht aus. Dank einer Heirat fiel zwar ein Grossteil des Erbes dem im Thurgau beheimateten Haus Kyburg zu. Als jedoch 1264 auch dieses Geschlecht ausstarb, stand den Habsburgern für die Vereinigung allen aargauischen Gebietes und ihrem Aufstieg nichts mehr im Wege.

Dieses Neuerleben eines wichtigen Abschnittes unserer Geschichte verdanken wir der diesjährigen, bis 16. Oktober dauernden Sommerausstellung auf Schloss Lenzburg: Rittertum und Hochadel im Aargau. Die Darbietung vermittelt dank einer klaren und jedes Zuviel vermeidenden Disposition, mit Hilfe von Karten, Photos, Stammtafeln und authentischen Dokumenten, einen eindrucksvollen Ueberblick über das folgenreiche Wirken des Adels in diesem Gau. Wird schon diese spezifisch aargauische Abteilung jeden Geschichtsfreund interessieren, so dürfte um so mehr die zweite,



Photo: W. Nefflen - Klischee: «Aargauer Tagblatt»

König Rudolf von Habsburg. Gipsabguss der Grabplatte im Dom von Speyer. Nach 1291

Kantonale historische Sammlung, Schloss Lenzburg

grössere Sektion der Ausstellung seine Aufmerksamkeit verdienen. Hier wird das Rittertum in seinen verschiedenen Ausprägungen als wirtschaftliche, militärische, kulturelle Potenz erfasst und dargestellt. Lehnswesen, Burgen, Bewaffnung, Minnegesang, Jagd — kurz, alle wesentlichen Themenkreise, die die ritterliche Lebensform umschreiben, werden an Hand eines reichen Anschauungsmaterials dem Besucher nähergebracht. Kostbarste Illustrationen sind die Originalstücke aus der Zeit. Wenn der Aargau auch wenig authentisches Gut überlassen hat, so findet sich darunter doch gleich eines der kostbarsten Vermächtnisse: die Königsfelder Glascheiben. Diejenigen Scheiben aus dem habsburgischen Memorialbau, die sich motivisch in das Thema eingliedern liessen, sind nun — seit langem wieder einmal — von nahem

zu betrachten. Ausser dem «eigenen» Beitrag musste aber das meiste übrige Dokumentationsmaterial aus der ganzen Schweiz zusammengetragen werden. Der erstmalige Versuch, das überall rare Kulturgut der Ritterzeit in einer Ausstellung zu vereinigen, darf als eine kleine Sensation bezeichnet werden. Urkunden, Bilderhandschriften, Waffen, Minnekästchen, Statuetten, Textilien, ja selbst ein über eine halbe Tonne schweres Stück: der prachtvolle Sandsteintorso des Ritters Georg vom Basler Münster, sind auf die Lenzburg verbracht worden, um als echte Zeugnisse das Rittertum lebendig zu vergegenwärtigen. Die attraktive Ausstellung ist eine einzigartige und vermutlich kaum bald wiederkehrende Gelegenheit, ein Stück Geschichte in einem eingehenden Zusammenhang und in einer anschaulichen und jedermann leicht verständlichen Präsentation kennenzulernen. *hd*

Zweimal Schweizergeschichte

Dieses Frühjahr erschienen auf dem Büchermarkt zwei Neuerscheinungen zur Schweizergeschichte, an denen nicht achtlos vorbeigegangen werden sollte. Dass Stadträte etwa Bankettreden an Schützenfesten halten, dass sie Schulhäuser einweihen und Fussballänderspiele als Ehrengäste zieren, wen wunderte dies? Weit mehr Aufsehen dürfte es erregen, ein Mitglied der stadtzürcherischen Exekutive, Vorsteher des Hochbauamtes, als Verfasser eines Geschichtswerkes¹ kennenzulernen! Dr. Sigmund Widmer, früher Lehrer an der Töchterschule, hat es übernommen, den zweiten Teil der grossangelegten Schweizergeschichte des Benziger-Verlags zu schreiben, der von der Gründungsgeschichte bis an den Untergang unseres Vaterlandes heranreicht.

Die Hauptvorzüge dieses Werkes sind seine Klarheit und Anschaulichkeit: es ist flüssig geschrieben, kommt ohne Fussnoten aus, lässt reichlich Quellentexte und zeitgenössische Zitate zu Worte kommen und verfügt über ein schlechthin grossartiges Illustrationsgut. Widmer stellt die Schweizergeschichte in den Rahmen der Weltgeschichte hinein; so erstet etwa Zwingli nicht nur als Zürcher Reformator vor unserem Auge, sondern wird als edler Humanist und, in seinem Machtstreben ein Geistesverwandter des Renaissance-menschen, kraftvoller Politiker in seiner übernationalen Bedeutung gewürdigt. Gerade in der Beurteilung Zwinglis aber zeigt sich die nicht genug zu lobende Absicht Widmers, eine ehrliche, ohne jede patriotische Heldenverehrung auskommende Schweizergeschichte zu schreiben: Er sieht auch die Schatten und registriert sie als unbestechlicher Chronist. «Es gibt in der gesamten Schweizergeschichte kaum eine Persönlichkeit, in der ein ungemein tragisches Geschick so deutlich wird wie bei Zwingli. Zwingli trug sich mit dem Plan, die Eidgenossenschaft in ihren Grundlagen zu erneuern und zu einigen — er hat sie für Jahrhunderte in zwei feindliche Lager gespalten... Zum echten Staatsmann fehlten ihm die Weisheit des dulddenden Verstehens und der Sinn für das langsame Reifenlassen...»

Nötiger noch ist der Wille zur Ehrlichkeit bei der Darstellung unserer Heldenzeit. Die neuere Geschichtsschreibung zieht hier vieles ans Licht, das wohl interessant, aber kaum sehr schmeichelhaft für unsere Heldenväter ist. Gewiss waren die Eidgenossen bei Sempach tapfer; doch haben die Oesterreicher ihre Niederlage auch dem Verzicht auf Aufklärung zuzuschreiben, die nach mittelalterlicher Ansicht als unehrenhaft galt. Neben der Tapferkeit waren die Eidgenossen des Spätmittelalters mindestens ebenso sehr für ihre Raub- und Rauflust bekannt, auch dafür, dass sie in ihrer rücksichtslosen Brutalität oft keine Gefangenen zu machen pflegten. Und von der Trunksucht der Schweizer war zu allen Zeiten die Rede. So lesen wir im «Weltspiegel» aus dem Jahre 1624 über die Eidgenossen: «Die Trunkenbölz haben einen Igel in dem Bauch, der sticht sie, wann er nicht

¹ S. Widmer: Entstehung, Wachstum und Untergang der Alten Eidgenossenschaft. Band 2 der Illustrierten Schweizergeschichte, Benziger, Einsiedeln, 1960, 303 S., Grossformat.

im Wein schwimmt... Mancher mann gibt niemand kein gut wort, er seye dann voll.»

Als Beispiel für eine moderne Geschichtsschreibung darf auch die Deutung des schweizerischen Bauernkrieges gelten, den Widmer mit Recht als «durchaus modernes Ereignis» sieht, in dem die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse massgebend waren. Der Bauernkrieg war die letzte Erhebung der bäurischen Untertanen, «die vollständig im Recht waren», gegen eine starr an ihren Privilegien hangende Obrigkeit.

Für die Lehrer aller Stufen stellt Widmers Werk eine fast unerschöpfliche Fundgrube wissenswerter Details dar, gehe es um die Länge der Spiesse, den Durchschnittssold eines Kriegsknechtes in fremden Diensten, Sittenmandate oder die ursprüngliche Stellung Glarus' im Bund. Freuen wir uns darüber, dass viele dieser Details im Urtext herangezogen werden; freuen wir uns noch mehr darüber, dass sie durch Illustrationen untermauert werden, wie sie bisher noch selten zu sehen waren. Verlag und Verfasser haben wahrlich keine Mühe gescheut, ein Bildmaterial zusammenzutragen, das allein ein blosses Betrachten des Bandes schon zum hohen Genuss stempelt, besonders auch, weil die Bilder mit Sorgfalt und Ausführlichkeit kommentiert sind. Da sehen wir den «ab Sag brieff dem Hertzog von Burgund» (= Kriegserklärung der Berner vom 25. Oktober 1474), den Schlüssel der Geheimzeichen im Briefwechsel Zwinglis mit dem Landgrafen von Hessen, einen Steckbrief gegen fahrendes Volk oder die Entlassungsurkunde eines Schweizer Söldners aus dem Regiment Ernst im Dienste Louis XVI, um nur einige besonders köstliche Raritäten zu nennen. Das auch in der äusseren Aufmachung — Kunstdruckpapier, Register und Literaturverzeichnis — bestechende Werk weckt in hohem Masse die Vorfreude auf den abschliessenden dritten Band!

Ganz anders geartet, aber ebenso nützlich ist die zweite Publikation², ein kleines, aber gehaltvolles Bändchen, das auf 264 Seiten einen Auszug aus dem umfangreichen Ge-

² Dändliker/Bandle: Auszug aus der Schweizergeschichte. Schulthess & Co., Zürich, 1960, 264 Seiten.

schichtswerk Karl Dändlikers bietet. 1921 in vierter Auflage letztmals erschienen, wurde der «Auszug» von Dr. M. Bandle neu bearbeitet und bis zum Jahre 1959 nachgeführt. Auf knappem Raum zusammengedrängt, gleichsam skelettartig, liegt die Geschichte unseres Landes vor uns, Jahreszahlen und Tatsachen, unter Verzicht auf Quellentexte, Interpretation und anschauliches Detail. Ein Werk der reinen Nützlichkeit also, ein zuverlässiger Wegweiser für eilige Wanderer durch unsere Vergangenheit, ein übersichtliches, klug eingeteiltes, klar getiteltes Repetitorium für Mittelschüler und Studenten, eine ausbaufähige Grundlage für den Lehrer und Geschichtsfreund. Letztere allerdings werden eine Bibliographie der wichtigsten Werke zur Schweizergeschichte vermissen, während das Register sich als recht brauchbar erweisen wird.

Es ist eine Freude, feststellen zu dürfen, dass der Zeitraum von 1848 bis zur Gegenwart beinahe gleichviel Raum einnimmt wie alle anderen Epochen zusammen, so dass dieser Auszug vor allem auch jenen Schülern zu empfehlen ist, deren Geschichtsunterricht immer noch irgendwo bei General Dufour oder im Ersten Weltkrieg steckengeblieben ist. Gerade die beiden Weltkriegsperioden erfahren bei Bandle eine recht ausführliche Darstellung, so besonders die sozialen und wirtschaftlichen Spannungen während des Ersten Weltkriegs. Mit gewissen Formulierungen über die Fröntlerzeit oder mit seiner Ueberschätzung der Caux-Bewegung wird er dagegen nicht überall Zustimmung finden. Diese wird ihm aber sicher dafür zuteil, dass er als einziges grösseres Zitat die tapferen Worte Bundesrat Obrechts vom März 1939 aufnimmt: «Wer unsere Unabhängigkeit... angreifen sollte, dem wartet der Krieg! Wir Schweizer werden nicht zuerst ins Ausland wallfahren gehen!»

Kurze Kapitel über Kunst, Wissenschaft, wirtschaftliche und soziale Probleme der letzten hundert Jahre runden das wohlgelungene Werk auch nach der kulturellen Seite hin ab.

Beide hier angezeigten Geschichtswerke verdienen eine grosse Leserschaft. Das prächtige Werk Widmers sei allen jenen empfohlen, die noch keine moderne Darstellung unserer Geschichte besitzen; Bandles Auszug dagegen gehört in die Bibliothek jedes Geschichtslehrers und in die Handbibliothek jeder Schulkasse von der oberen Primarschule an!

uo

Zum Artikel

«Elektrophysik auf der Volksschulstufe»

Siehe SLZ-Physik-Sonderheft Nr. 35 vom 26. August 1960, Seite 948

Warnung, ein chemisches Gift betreffend

Aus dem Leserkreis bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass ein Hinweis auf die Gefährlichkeit des *Natriumcyanids*, eines Bestandteils des elektrolytischen Entfettungsbades, nötig wäre.

Cyanide sind Stickstoffverbindungen, welche die Cyangruppe (CN) enthalten.

Davon sind einige äusserst giftig, wie Blausäure (HCN), Kaliumcyanid (KCN) und eben auch das *Natriumcyanid* (NaCN).

Ich möchte nicht unterlassen, Lehrer und Schüler auf die hohe Giftigkeit dieser Substanz aufmerksam zu machen. Im Unterricht habe ich das nie versäumt.

Für *Schülerversuche* genügen als *elektrolytisches Entfettungsbad* pro Liter Wasser 100 g Natriumhydroxyd oder Aetznatron und 3–4 g Natriumphosphat. In der Technik dagegen wird Natriumcyanid verwendet.

Franz Müller

«Leben und Umwelt»

(Siehe dazu auch unser heutiges Titelbild)

Im September 1960 vollendet «Leben und Umwelt», die bei Sauerländer (Aarau) verlegte naturwissenschaftliche Monatszeitschrift, den 16. Jahrgang. Sie umspannt den weiten Bereich der Naturforschung mit ihren Anwendungen in Technik, Medizin und andern Randgebieten. Als Herausgeberin zeichnet die Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer, womit angedeutet ist, dass sie auch der Weiterbildung des Lehrers und dem Unterricht dienen will. Die Redaktion betreuen drei in Basel tätige Kollegen: Dr. L. Jecklin, Dr. A. Gerber und Prof. H. Annaheim. Jede Einzelnummer weist auf 24 Druckseiten eine vielseitige Gestaltung auf. Wir greifen aus dem laufenden Jahrgang einige Stoffe heraus: das Nest der Blattschneider-Ameisen; Flughöhen von Zugvögeln; das Kastaniensterben im Tessin; der dritte Urvogel (*Archaeopteryx*) von Solnhofen; Holz als Wirtschaftsfaktor; anorganische Schaumstoffe; geographische Aufsätze über Jugoslawien, Norwegen und die Türkei; die Aufsatzserie «Chemische Ecke». Dazu kommen treffliche Kurzberichte über neue Forschungsergebnisse unter dem Stichwort «Das interessiert gewiss auch Sie». Dem Lehrer jeder Stufe bietet die gediegen illustrierte Zeitschrift mannigfache Anregung. Das Jahresabonnement von Fr. 6.— muss angesichts des Gehalts als bescheiden bezeichnet werden.

E. F.

Die nachfolgenden Kurzartikel, die wir mit Erlaubnis des Verlags Sauerländer hier veröffentlichen, sind der Zeitschrift «Leben und Umwelt» entnommen.

Tragödien im Tierreich

Wie oft lesen wir vom Leben und Treiben der Tiere in ihrer naturgebundenen Umgebung — aber wie selten hören wir etwas über Tragödien und Dramen in der Tierwelt. Wie wenig erfahren wir doch Tatsächliches vom Sterben der Kreatur. Der Grund liegt im Mysterium des Todes selbst. Denn genau wie der Mensch fühlt auch das Tier seine letzte Stunde als gekommen; es weiss, dass es aus dem Licht der Sonne scheiden muss — und so verzieht es sich in das Dunkel der Geborgenheit, um dort einsam zu sterben. Einsam kehrt es dorthin zurück, woher es gekommen war: zur Mutter Natur, zur Erde.

Auch in unseren heimatlichen Wäldern finden wir kaum ein Tier, das eines natürlichen Todes gestorben ist. Selten werden wir eindringen in das Geheimnis um den stillen, heimlichen und versteckten Tod der Kreatur. Als aufmerksame «Waldläufer» werden wir aber öfters mit Tragödien im Tierreich und Dramen unter Tieren bekannt, die uns mit einem Hauch der Todesahnung streifen. Erschüttert steht der Mensch dann in einem solchen Fall vor dem aufgefundenen Geschöpf. Wieviel Leid muss ein solches Tier erdulden, bis es von der Qual und der Todesahnung erlöst wird. So herrlich die Natur ist, so grausam scheinen mitunter ihre Bewohner. Doch nicht Gier oder Rachsucht sind es, die sie so handeln lassen, sondern der Lebenskampf, der Trieb des Hungers oder der Drang der Liebe und das Gesetz der Artvermehrung bestimmen das Handeln der Kreatur in einem solchen Fall.

Nicht selten findet der Jäger zur Zeit der Brunft, wenn die Rivalität zwischen den Hirschen den Höhepunkt erreicht hat, zwei Opfer eines solchen Kampfes. Fest und unentwirrbar ineinander verstrickt mit den Geweihenden liegen die Kämpen am Waldboden. Die Erde ist aufgewühlt von den schlagenden Läufen, Astwerk ist geknickt, röchelnd und mit angstvollen Augen starren sich die Tiere an. Was mag in der Seele eines solchen Tieres vorgehen? Welche Ströme der Angst und Verzweiflung mögen in diesen Minuten des Todes das Tier beherrschen? Wir wissen es nicht. Wir können es nur ahnen.

Vor einiger Zeit sah ich ein Bild von einem Karpfen und einem Fischadler. Es hat mich erschüttert. Fischer zogen mit ihren Netzen aus den Fluten der See diese Zeugen eines furchtbaren Dramas. Durch einen Muskelreflex lösten sich die Fänge des Adlers nicht mehr aus dem Karpfenrücken. Der Fisch war stärker und zog den wild um sich schlagenden Vogel mit in die grausige Tiefe. Nur das Skelett und die Fänge des Adlers im Rücken des Karpfens zeugten dem Menschen von dieser Tragödie. Oder ein anderer Fall: Ein lustiger kleiner Vogel, seines Lebens froh, schwirrt an einem schönen Sommertag durchs Gebüsch. Von irgendwoher hat der Wind ein Rosshaar in den Busch getragen. Plötzlich merkt unser kleiner Freund einen Ruck am Ständer, er flattert, um loszukommen, verwickelt sich immer mehr und bleibt schliesslich ermattend an dem Galgen hängen. Die Natur hat Richter und Henker zugleich gespielt. Ein ganz besonders hässliches Drama spielte sich im Leben eines Rehes ab. Wanderer warfen achtlos eine leere Konservendose ins Gebüsch. Abends zog das Reh seinen Wechsel und trat in die Büchse. Wochenlang quält sich das Tier mit dem schmerzenden «Hemmschuh» ab. Eine Infektion macht das Tier fast rasend vor Schmerz. Eines Tages erlöst der barmherzige Schuss des Jägers das Tier von seinem leidvollen Leben. Oder: Ein Fuchs schleicht sich an einen im Geäst eines niederen Baumes schlafenden Fasan heran, springt nach ihm, doch der Vogel reitet rechtzeitig ab. Der Fuchs fällt aus dem Sprung zurück zur Erde — und fällt direkt in die Astgabel zweier aufstrebender Bäumchen. Durch die Wucht des Falles und die Schwere seines Körpers wird er in die Gabel eingezwängt. Ein Kampf ums Leben beginnt.

Die ganze Nacht dauert er. Am nächsten Morgen findet der Jagdaufseher den verendeten Fuchs. Erschüttert steht er am Schauplatz der Tragödie, erschüttert von der Unbarmherzigkeit des Zufalls und der Kuriosität der Tücke. Mit einem «Bruch» erweist er dem toten Tier die letzte Ehre.

Solche Fälle liessen sich noch in langer Reihe schildern. Sie alle aber spielen sich meist im Dunkel des Waldes ab. Wie ein tröstender Mantel umhüllt er die grausame Unerbittlichkeit der Tragödie. Oft ist er der einzige Zeuge des Dramas. Manchmal gibt er sie auch preis. Dann werden wir ehrfurchtsvoll vor der toten Kreatur stehen und nachfühlen — wenn wir Tierfreunde sind —, wie es in der Seele eines solchen auf dramatische Weise ums Leben gekommenen Tieres ausgesehen haben mag.

Wir werden die Schmerzen und die Qualen, die Hoffnung und die Ergebenheit angesichts des Todes empfinden — wir werden aber auch wieder hinaustreten in das Licht des Lebens, das das Geheimnis des Todes im Gefolge hat.

Erich Blaser, Nürnberg

Wie «erntet» die Zwergmaus

Ergebnisse seiner Beobachtungen über den Nahrungserwerb der Zwergmaus (*Micromys minutus* PALLAS) in Roggenfeldern hat E. Gersdorf bekanntgegeben. Danach klettern die Tiere an den Halmen hoch und schneiden die Ähren ab, so dass die leeren Halme stehenbleiben. Wenn die Ähre fällt, springt die Zwergmaus ihr sofort nach und frisst dann am Boden die Körner aus. (*Säugetierkundliche Mitteilungen* 6 [1958] 105.)

Kann der Hase schwimmen? (gekürzt)

Diese Frage hätte ich mit einem «Wahrscheinlich nicht!» beantwortet. Auf dem Lande aufgewachsen, habe ich oft Hunde, einmal ein Pferd schwimmen sehen. Nie aber sah ich einen Hasen diese Kunst ausüben.

Es ist bald ein Jahr her, als ich mich eines Tages auf der Wohlenbrücke dem Angelsport hingab. Plötzlich erhob sich vom südlichen Brückenkopf her Unruhe und Geschrei. Dort befindliche Fischer riefen uns zu, einem auf die Brücke eingedrungenen Hasen den Weg zu versperren. Bevor wir richtig im Bilde waren, sauste Meister Langohr schon in langgestreckten Sätzen an uns vorüber. Inzwischen waren aber die Fischer der nördlichen Brückenhälfte vom Geländer weg in die Strassenmitte getreten, um den Hasen zu empfangen. Ich erwartete, das behende Tier werde mit einem kleinen Quersprung die schwerfälligen Hindernisse leicht umgehen oder gar zwischen den gespreizten Beinen durchschlüpfen.

Es tat richtig auch den erwarteten Quersprung, allein nicht, um die in gebückter Stellung harrenden Fischer zu umgehen, sondern direkt an den Brückenrand. Nur einen Moment, vielleicht eine halbe Sekunde, zögerte hier Meister Lampe. Dann stiess er ab und klatschte mit weitem Sprung etwa sieben Meter tief hinunter in den Wohlensee. «Kann der Hase schwimmen?» war hier die bange Frage. Ich fürchtete das Schlimmste. Aber nein! Wie wenn er das Schwimmexamen schon in der Schule absolviert hätte, bediente sich das Häslein des «Hundeschwumms». Rücken und Hinterteil schräg im Wasser, während der Kopf mit den Langohren, rückwärtsgebeugt, über dem nassen Element blieb. Die Vorderpfoten ruderten wie ein Schaufelrad, wohl viel zu schnell. Das gleiche taten offensichtlich auch die Hinterläufe, was man aber mehr nur vermutete, als deutlich sah. Der Schwimmer erreichte eine ordentliche Geschwindigkeit. Mit der Strömung schwamm er schräg unter einem Brückenjoch durch in Richtung des Südufers, woher er gekommen war.

Der Hase mochte gute zwanzig Meter zurückgelegt haben, als man den Eindruck erhielt, er übertue sich. Und nun ging der Kurs des Hasen schnurgerade auf den zunächstliegenden Kahn zu. Der darin befindliche Fischer ergriff sein Netz, und mit geschickter Schöpf- und Drehbewegung hatte er

das wild rudende Tier bald eingefangen und in seinem Boot verstaubt.

Etwa eine halbe Stunde später sahen wir den Kahn am Ufer anlegen, und der Fischer krönte sein Rettungswerk, indem er Meister Lampe in Gnaden entliess. Mit langen Sätzen entschwand das Tier in die weiten Felder...

Nach diesem dramatischen Fischerintermezzo können wir

sagen, dass der Hase in der Not sich wohl eine kurze Zeit über Wasser halten kann. Dass er kein guter Schwimmer ist, geht daraus hervor, dass er den Fischerkahn nicht vermied, sondern gerade darauf zuhielt und sich dem darauf befindlichen Menschen auf Gnade und Ungnade ergab.

Dr. med. Th. Johner, Bern

Willkommensgruss an die Baselbieter Kolleginnen und Kollegen

Erziehungsbehörden und Lehrerschaft des Kantons Zürich rüsten sich, am 17. September die gesamte Lehrerschaft des Kantons Baselland zu einem festlichen Besuch zu empfangen. Morgens um 8.00 Uhr wird sich der stattliche Harst von über 600 Kolleginnen und Kollegen beim Stadthaus in Winterthur besammeln, wo sie von Stadtpräsident Dr. Rüegg in einer kurzen Begrüssungsansprache willkommen geheissen werden.

Der Vormittag wird ausgefüllt sein mit dem gruppenweise erfolgenden Schulbesuch von Primar- und Sekundarschulen in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Winterthur. Wir zweifeln nicht daran, dass sich unsere Kolleginnen und Kollegen mächtig ins Zeug legen werden, um ihren sachverständigen Gästen zu zeigen, dass man auch im Heimatkanton Heinrich Pestalozzis Schule halten kann.

Nach einem Imbiss um die Mittagszeit wollen die Baselbieter Kolleginnen und Kollegen einen Teil unserer engeren Heimat kennenlernen, der sonst für auswärtige Besucher eher etwas abseits der Heerstrasse liegt: das Zürcher Oberland. Unter der Führung ortskundiger Zürcher Lehrer geht die Fahrt über Hittnau, Girenbad, Wald nach Rapperswil und anschliessend auf der rechtsufrigen Seestrasse nach Zürich.

Um 17.00 Uhr wird sich die Reisegesellschaft zusammen mit der Zürcher Lehrerschaft im Kongresshaus zu einem Bankett zusammenfinden. Die Begrüssungsansprachen halten Erziehungsdirektor Dr. Walter König für den Kanton Zürich, Erziehungsdirektor Dr. Leo Le-

jeune und Walter Bossert, Präsident der kantonalen Konferenz, für den Kanton Baselland. Der Abend klingt aus in einem geselligen Beisammensein unter Mitwirkung des Lehrerengesangsvereins Zürich und des Kabarett «Rotstift».

Wir heissen unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Baselbiet auch an dieser Stelle herzlich willkommen, an der Spitze Herrn Erziehungsdirektor Dr. Leo Lejeune, der uns als Sohn des Neumünster-Pfarrers Dr. Lejeune, aber auch durch seinen initiativen Einsatz im Nationalrat durchaus kein Unbekannter ist. Unser besonderer Gruss gilt auch Herrn Schulinspektor Grauwiler, dem unermüdlichen *spiritus rector* dieser Veranstaltung. Wir möchten ihm verraten, dass seine träfen «Gedankensplitter» über unsere Schularbeit auch im Kanton Zürich eifrig gelesen und zum Anlass der Selbstbesinnung genommen werden.

Unvergessen ist bei uns die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom Jahre 1951 in Liestal, wo wir Einblick nehmen durften in die quicklebendige Eigenart und die bodenständige Kultur des Baseltbietes. Seither werden besonders die basellandschaftlichen Gesamtschulen oft von Zürcher Lehrern, gerade auch aus der Stadt, besucht, und immer kehren sie tief beeindruckt heim vom Wirken dieser prächtigen Lehrer gestalten, die Hüter und Pfleger des traditionsreichen Brauchtums ihrer Heimat sind. Sie zusammen mit allen andern Lehrerinnen und Lehrern aus dem Baselbiet bei uns empfangen zu dürfen, ist uns eine grosse Freude. F.

Kurse

WEITERBILDUNGSKURS DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOLOGIE

Schulpsychologie

Biel, vom 5. bis 8. Oktober, Aula Rittermatte, Freiestrasse 45

Programm:

Mittwoch, 5. Oktober: *Die Methoden der schulischen Auslese.* 9 Uhr: Einschreibungen. 10 Uhr: Eröffnung. 10.30 Uhr: Dr. phil. H. Fischer, Zürich: Methoden der schulischen Auslese. 11 Uhr: Prof. Dr. Roth, Hochschule für pädagogische Forschung, Frankfurt a. M.: Das Problem der Auslese für höhere Schulen in Deutschland. J. Cardinet, Neuchâtel: Les tests d'intelligence dans la sélection scolaire. 14.15 Uhr: Aussprache und praktische Uebungen.

Donnerstag, 6. Oktober: *Intellektuelle Lernschwierigkeiten in der Schule.* 8 Uhr: Mlle Prof. B. Inhelder, Genève: Difficultés de raisonnement. 9 Uhr: M. Pauli, Neuchâtel: Difficultés en calcul et en mathématiques. 10 Uhr: Dr. Hans Aebli, Zürich: Lernschwierigkeiten, die auf falsche Unterrichtsmethoden zurückgehen. 11 Uhr: Dr. Charlotte Schenk-Danziger, Wien: Das Problem der Dyslexien. 14 Uhr: Frl.

Maria Linder, Zürich: Das Problem der dyslexischen Kinder in der deutschen Schweiz. 14.30 Uhr: M. F. Kocher, Genève: La rééducation des enfants dyslexiques. 15 Uhr: Discussions et démonstrations. Abends: *Oeffentlicher Vortrag von Frau Dr. Ch. Schenk-Danziger.*

Freitag, 7. Oktober: *Schulschwierigkeiten affektiver Natur.* 9 Uhr: Dr. R. Henny, chef de l'O.M.P., Lausanne: Présentation du problème des inadaptations scolaires affectives et expériences vaudoises. Dr. phil. K. Siegfried, Bern: Auswirkungen von Zu- und Abneigungen zwischen Schülern auf ihre Schulleistungen. 11 Uhr: Aussprache. 14 Uhr: Aussprache und praktische Uebungen. 16 Uhr: Départ pour Neuchâtel: *Visite de l'Institut de Psychologie de l'Université de Neuchâtel* (Prof. Ph. Muller).

Samstag, 8. Oktober: *Die Schulklasse in der Sicht der Gruppendynamik.* 9 Uhr: André Duflos, Paris: Introduction au thème et expériences françaises. 10 Uhr: Dr. med. A. Friedemann, Biel: Sociogramm, Aktogramm und die Dynamik der Schulgruppe. 11 Uhr: Aussprache. 14 Uhr: Aussprache und praktische Uebungen. 16 Uhr: Schluss des Kurses. 16.30 Uhr: *Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie.*

Anmeldung: Der Fortbildungskurs über Schulpsychologie richtet sich an Psychologen, Pädagogen sowie an Studierende

der Psychologie und Pädagogik. Die Anmeldeformulare sind bis zum 31. August an Herrn Dr. A. Friedemann, Psychohygienisches Institut, Fischerweg 6, Biel, zu senden.

Kursgebühr: Für den ganzen Kurs Fr. 50.—; für Mitglieder der Gesellschaft und Studierende Fr. 30.—; Tageskarte Fr. 15.—. Die Einzahlung des Kursbeitrages hat mit dem Postcheckformular zu erfolgen, das nach Eingang der Anmeldung zugesandt wird. *Die Postquittung gilt als Eintrittskarte.*

NB. Kleinere Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Geographische Notizen

Gemsen im Jura

Nach einer ag-Meldung entwickelt sich die Gemsenkolonie am Roggen gut. Ihr Gebiet ist der maximal 998 m ü. M. hohe Jurazug zwischen Oberbuchsitzen und Oensingen im Dünnerntal und Balsthal auf der andern Seite. Man zählte 27 Tiere.

*

Die Bevölkerungszahl *Australiens* (ohne Neuseeland) erhöhte sich auf Ende 1959 auf 10 166 173 Einwohner.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. **Büro:** Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - **Administration:** Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telefon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

EINLADUNG zur 127. ordentlichen Versammlung der

Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, den 19. September 1960, 09.00 Uhr,
in der Kirche Wädenswil

Hauptgeschäft:

SCHWEIZ — EUROPA — MENSCHHEIT
Selbstbehauptung und Mitverantwortung

Vortrag von Prof. Dr. Werner Kägi, Universität Zürich

Am Nachmittag werden die Synodalen Gelegenheit haben,
an Exkursionen und Besichtigungen teilzunehmen.

Meilen/Zollikon, den 24. August 1960

Der Präsident: Prof. Dr. Konrad Huber
Der Aktuar: A. Bräm

Seminar und Töchtergymnasium der Stadt Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 (17. April 1961) ist die

Lehrstelle für Französisch

und einige Stunden Italienisch neu zu besetzen.

Bewerber oder Bewerberinnen mit abgeschlossenem Hochschulstudium melden sich bis 15. November 1960 bei der Schuldirektion der Stadt Luzern an. Studienausweise und Zeugnisse über praktische Tätigkeit sind beizulegen. Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Seminare und Töchtergymnasium (Museggstrasse 22, Luzern, Telefon 041/2 48 19) Auskunft.

Luzern, den 1. September 1960

Schuldirektion der Stadt Luzern

Primarschule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist

eine Lehrstelle an der Elementarstufe

definitiv zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 30. September 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Müller, alte Landstrasse 33, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, den 2. September 1960

Die Schulpflege

An der **Kantonalen Handelsschule Basel** sind auf 1. April 1961 an der Maturitäts-, Diplom- und Fachabteilung folgende Stellen zu besetzen:

- a) 1-2 Lehrstellen für Handelsfächer
- b) 1 Lehrstelle für Mathematik
in Verbindung mit Physik,
Chemie oder Warenkunde

Erfordernisse: a) Handelslehrerdiplom

b) Oberlehrer- evtl. Mittellehrerpatent

Die handgeschriebenen Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen (Kopien) bis spätestens 26. September 1960 dem Rektor der Kantonalen Handelsschule, Dr. M. Burri, Andreas-Heusler-Strasse 41, Basel, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV

{ jährlich Fr. 15.—
{ halbjährlich Fr. 8.—

Für Nichtmitglieder

{ jährlich Fr. 19.—
{ halbjährlich Fr. 10.—

Schweiz

Ausland

Fr. 19.—

Fr. 10.—

Fr. 24.—

Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:

1/4 Seite Fr. 114.—, 1/2 Seite Fr. 58.—, 3/4 Seite Fr. 30.—

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Insertatenannahme:

Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

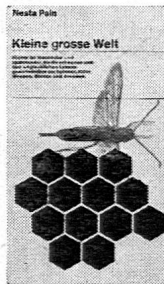
JUGENDTASCHENBÜCHER

Nr. 26 Nesta Pain

je Fr. 2.30

Kleine grosse Welt

Nichts ist fesselnder und spannender als die seltsamen und fast unglaublichen Lebensgewohnheiten der Spinnen, Käfer, Wespen, Bienen und Ameisen. Erfindungsreich in der Nahrungssuche, im Errichten sinnvoller und eigenartiger Bauten, umsichtig in der Aufzucht der Nachkommenschaft, gehören diese Lebewesen zu den ungewöhnlichsten Erscheinungen der grossen und rätselvollen Natur.



JUTA-Partiepreis ab 10 Bänden, auch gemischt, Fr. 2.10
In allen Buchhandlungen Prospekt Benziger Verlag

Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfinnenschule

Maturität ETH

Zu verkaufen

In schneesicherer Lage in **Brambrüesch ob Chur**, 1700 m ü. M., sehr schön gelegen, ca. 10 000 m² Land, geeignet für Schul- oder Ferienkolonie.

Auskunft: **W. Benz**, Illnau ZH, Tel. (052) 4 41 15

INSTITUT

Tschulok

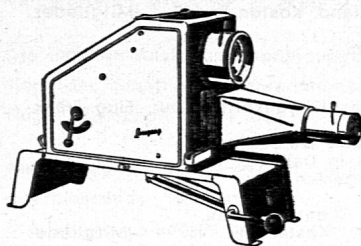
Direktion: **Dr. A. Strutz und H. Herzog** - Zürich
Plattenstrasse 52 Telefon 32 33 82

Maturitätsschule

Vorbereitung auf Matura und ETH
Semesterbeginn: Mitte Oktober

Sekundarschule

3 Klassen, staatlich konzessioniert



**Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
Vorführungen
unverbindlich durch

GANZ & CO

Zürich
BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73

Lehrerbibeltagung 1960 auf dem Bienenberg

10. bis 14. Oktober

Herbstferien! Das bedeutet letztes Kräftesammeln vor dem Beginn der anstrengenden Arbeit des Winterhalbjahres. Deshalb entfliehen wir dem Alltag und verbringen einige Tage der Ruhe an einem Erholung versprechenden Ort. Lasst uns nicht vergessen, dass nur da wahre Erquickung winkt, wo der ganze Mensch erfasst wird, wo man nicht nur für den Körper sorgt, sondern auch für Seele und Geist. Und die erstarben nur, wenn sie den Weg zu ihrem Ursprung geführt werden, zu Gott. Auf dem Bienenberg, im schönen Baselbiet, findet diesen Herbst wieder die Lehrerbibeltagung statt, die mit ihrem unbelasteten, fakultativen Programm allen Lehrpersonen, Lehrerehepaaren und Studierenden in idealer Weise alles zu wahrer Erholung Wünschenswerte bietet. Es werden zu uns sprechen:

1. Herr Hans Bolliger, Pfarrer in Oftringen AG, über «Die biblischen Urgeschichten und ihre Botschaft an den Menschen von heute» (Bibelarbeit anhand von 1. Mose 1—5).
2. Herr H. H. Janzen, Missionsdirektor in Kanada, zurzeit Basel, über «Der vernünftige Gottesdienst eines Christen» (Vorträge nach Römer 12).

Ort: Christliches Erholungsheim Bienenberg ob Liestal BL.

Pensionspreis: Einerzimmer Fr. 12.50, Zweierzimmer Fr. 10.50, Schlafsaal (6—8 Betten) Fr. 8.50.

Tagungskosten: ganze Tagung Fr. 10.—, einzelne Tage Fr. 3.—, Studierende und Lehrkräfte an evangelischen Privatschulen zahlen die Hälfte. Reisekosten über Fr. 10.— werden zurückerstattet.

Anmeldung: bis 4. Oktober an das Christliche Erholungsheim Bienenberg, wo auch das ausführliche Programm bezogen werden kann.

Bahnstation: Liestal BL. Von dort erreicht man zu Fuss in einer halben Stunde den Bienenberg. Taxi auf Bestellung. Und nun, liebe Kollegin, lieber Kollege, gönne Dir diese Tage unbeschwerten Beisammenseins und anregenden Gedankenaustausches in froher Kameradschaft. **Die Leitung**

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Sprachlehrer

sucht Anstellung für Französisch und Englisch. Referenzen: Abschlussdiplome des Französisch- und Englisch-Instituts der Universität Fribourg; zehnjähriger Aufenthalt in französischem Sprachgebiet. Offerten unter Chiffre 3702 an Conzett & Huber, Postfach Zürich 1.

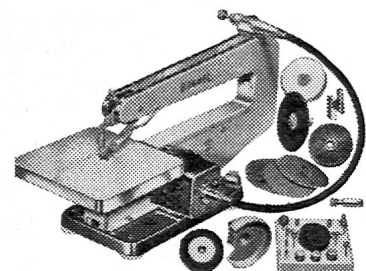
Ausstellung und
Vorführung von

**Bastler-Maschinen
und -Werkzeugen**

für die Holz- und
Metallbearbeitung

Die neue elektrische

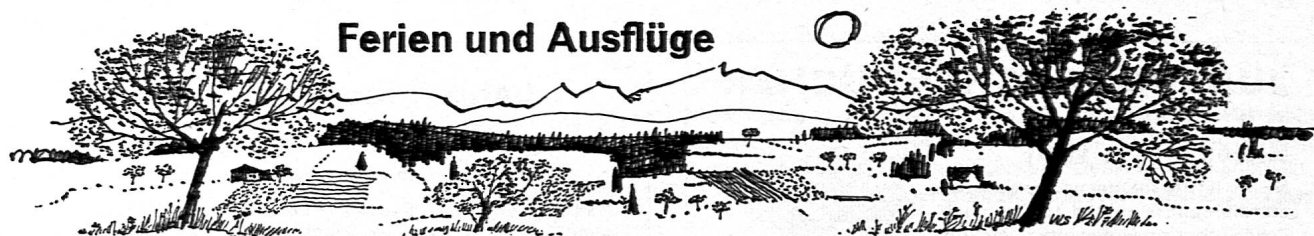
DREMEL-Decoupiersäge



**P. PINGGERA
ZÜRICH 1**

Löwenstrasse 2
Tel. (051) 23 69 74

380 mm Arm-Ausladung



Ferien und Ausflüge

Graubünden

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

Müheles erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters, Telefon (083) 3 83 90.

Zürich

BÜFFET
H B
ZÜRICH
R. Candrian-Bon

für Schulen
10% Spezial-Rabatt

Nordwestschweiz und Jura

Warum nicht einmal eine Schulreise mit der Birseckbahn?

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen, wie Schlachtendenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempfenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach—Arlesheim»

Ostschweiz



**Luftseilbahn
Schwägalp-Säntis**

Schwägalp und Säntis sind zu jeder Jahreszeit herrliche Ausflugsziele. Ausgezeichnete Verpflegung in beiden Buffets. Auf der Schwebbahn stark ermässigte Taxen für Schulen.

Vulkaninsel Stromboli

ein herrliches Ferienparadies. Beobachtung der ungefährlichen Vulkanausbrüche, Unterwasserjagd. Einzigartige Ruhe und Erholung in sehr sauberem, preiswertem Hotel direkt am Meer. Prospekt und Anmeldung durch

Th. Meier, Laupen-Wald ZH

Tessin

Kurort SERPIANO

Südschweiz, 650 m ü. M.

Auf einzigartiger Hochterrasse über dem Luganersee. Sehr geeignet für Schulausflüge, weil Ausgangspunkt für interessante Exkursionen ins San-Giorgio-Gebiet. Modernes Massenzimmer. Postautoverbindung ab Bahnstation Mendrisio oder Schwebbahn von Brusino-Arsizio. Prospekte und Preise verlangen. Telefon (091) 8 12 61.



**Drahtseilbahn
Lugano-
Monte San Salvatore**

Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

Vollständig neu eingerichtetes Matratzenlager in Samedan (Engadin), mit Küche.

Frau U. Morell-Biveroni, Samedan, Telefon (082) 6 55 24.

Schweizerische Reisevereinigung

Herbstreisen 1960

Sizilien

10.—22. Oktober: Flug Kloten—Catania retour.

Detailliertes Programm in unserer Zeitung:

Die Gesellschaftsreise Nr. 2 (Mai 1960).

Leiter: Hr. Prof. Dr. Hiestand. Kosten Fr. 980.— (Mitglieder: Fr. 970.—).

Mindestzahl: 16 Personen.

Berlin

9.—15. Oktober: Bahn Basel—Frankfurt retour, Flug Frankfurt—Berlin retour.

Stadtrundfahrten West- und Ostberlin.

Besichtigungen. Museum in Dahlem.

Botanischer Garten. Tiergarten usw.

Ausflug nach Tegell.

Abends Gelegenheit zu Theaterbesuch.

Leiter: Hr. Dr. E. Frey. Kosten Fr. 460.— (Mitglieder Fr. 450.—).

Mindestzahl: 10 Personen.

Einführende Vorträge: 10. September, Restaurant Du Pont, 1. Stock.

15.00 Hr. Prof. Hiestand: Sizilien.

16.00 Fr. Dr. Ritzler: Berlin 1960.

Meldeschluss für beide Reisen: 15. September.

Anmeldungen an: Hr. Prof. Dr. Hiestand, Zürich 6, Sonneggstrasse 50, Telefon 47 32 72.

Sekretariat geschlossen bis 18. September

Teufen AR

Auf den Frühling 1961 suchen wir:

1 Reallehrer sprachlich-historischer Richtung

1 Reallehrer mathematisch-naturwissen- schaftlicher Richtung

1 Primarlehrer für die Mittelstufe Dorf, 5./6. Klasse

Zeitgemässe Besoldung. Genauere Auskünfte erteilt gerne der **Schulpräsident, Herr H. Häberlin**, der auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Telephon: Geschäft 23 62 43 Privat 23 62 17

Staatliches Lehrerseminar Thun

Am staatlichen Lehrerinnenseminar in Thun sind auf Beginn des Sommersemesters 1961

2 Hauptlehrerstellen für Deutsch

wenn möglich in Verbindung mit den Fächern Englisch oder Geschichte oder Italienisch, zu besetzen.

Das erreichbare Besoldungsmaximum beträgt für einen verheirateten Bewerber Fr. 22 580.— plus Kinderzulagen.

Die näheren Anstellungsbedingungen sind bei der Direktion des Staatlichen Lehrerinnenseminars Thun zu erfragen, Telephon (033) 2 23 51.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und über bisherige Lehrtätigkeit sind **bis zum 1. Oktober 1960 zu richten an die**

**Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Münsterplatz 3a, Bern**

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 mit Amtsantritt am 24. April 1961 sind an der Gewerbeschule der Stadt Zürich folgende hauptamtliche Lehrstellen zu besetzen:

1. Baugewerbliche Abteilung

a) Eine Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer

an den Klassen der Zeichnerlehrlinge (Eisenbeton, Hoch- und Tiefbau) und der Handwerkerlehrlinge (Schlosser, Spengler, Heizungsmonateure und Installateure);

b) eine Lehrstelle für mathematische Fächer

an den Klassen der Zeichnerlehrlinge (Eisenbeton, Hoch- und Tiefbau) sowie an den Kursen für berufliche Weiterbildung.

Unterrichtsfächer

- a) Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde;
- b) Algebra, Planimetrie, Trigonometrie, Gewerbliche Naturlehre, eventuell auch Darstellende Geometrie.

Anforderungen

- a) Diplom als Handels-, Mittelschul- oder Gewerbelehrer oder gleichwertige Ausbildung;
- b) abgeschlossene Ausbildung als Mathematiker, Ingenieur oder Techniker mit spezieller Tätigkeit auf dem Gebiete der angewandten Mathematik.

Voraussetzungen

- a) Lehrbegabung für den Berufsschulunterricht und Unterrichtserfahrung.
Erwünscht ist Tätigkeit in der Wirtschaft.
- b) Lehrbegabung für den Berufsschulunterricht.
Erwünscht ist Unterrichtserfahrung.

2. Abteilung Verkaufspersonal

a) Drei Lehrstellen für geschäftskundliche Fächer

b) eine Lehrstelle für Französisch

Unterrichtsfächer

- a) Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde;
- b) Französisch eventuell zusätzlich Englisch oder Italienisch.

Anforderungen

- a) Handelslehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung;
- b) Diplom für höheres Lehramt oder Fachlehrerdiplom; bei französischer Muttersprache Sekundarlehrerpatent.

Verpflichtung

Absolvierung eines Praktikums im Detailhandel, sofern dies nicht schon erfolgt ist.

Anstellungsverhältnis für alle Lehrstellen

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Lehrerinnen 25, für Lehrer 28.
Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Berechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden.

Besoldung

Lehrerinnen Fr. 14 760.— bis Fr. 19 500.—; Lehrer Fr. 16 464.— bis Fr. 21 744.—; Kinderzulage Fr. 240.— pro Kind und Jahr.

Anmeldungen

Anmeldungen sind mit der Anschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule» mit Angabe der Abteilung bis Ende September 1960 dem **Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 23**, einzureichen. Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: genaue Angabe der Personalien, Photo, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilen:

Baugewerbliche Abteilung: Vorsteher F. Zbinden
Mittwoch 18—19 Uhr, Zimmer 319, Gewerbeschulhaus, Sihlquai 87, Telephon 44 71 21, Zweig 82.

Abteilung Verkaufspersonal: Vorsteher Dr. O. Müller
Mittwoch 18—19 Uhr, Zimmer 234, Lagerstrasse 41, Telephon 25 74 02.

Der Direktor

Stadt Schaffhausen

In der Stadt Schaffhausen sind auf Frühjahr 1961 folgende Lehrstellen zu besetzen:

Mädchenrealschule:

4 Lehrstellen sprachlicher oder mathematischer Richtung.

Wünschbar ist, dass die Bewerber in der Lage sind, Latein-, Italienisch- oder Zeichenunterricht zu erteilen.

Die Besoldungen betragen:

- a) für Reallehrer bei 30 wöchentlichen Pflichtstunden
Fr. 12 540.— bis 18 240.—,
- b) für Reallehrerinnen bei 25 wöchentlichen Pflichtstunden
Fr. 10 464.— bis 15 204.—;

Elementarschule

(Klassen 1—8): **8 Lehrstellen für männliche Lehrkräfte.**

Die Besoldung beträgt bei 32 wöchentlichen Pflichtstunden
Fr. 10 800.— bis 15 780.—.

Bemerkung zu allen Lehrstellen: Die Kinderzulagen betragen Fr. 360.— pro Kind und Jahr.

Anmeldungen unter Beilage der Studiaausweise und einer Uebersicht über die bisherige Tätigkeit sind an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten, womöglich bis zum 15. September 1960.

Schaffhausen, 24. August 1960

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Sekundarschule Ermatingen

Wir suchen auf Frühjahr 1961 einen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Vor kurzem revidierte Besoldung. Oertliche Personalfürsorge. Moderner Schulraum.

Bewerber sind gebeten, ihre schriftliche Anmeldung an den Schulpräsidenten: **Dr. med. Kurt Hausammann, Ermatingen**, zu richten, wobei völlige Diskretion zugesichert wird.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Gesucht

Sekundarlehrer sprachlicher Richtung

Sprachlehrer für Englisch, Französisch, evtl. Spanisch oder Italienisch

Eintritt: 24. Oktober 1960.

Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn SG, Tel. (055) 8 42 35

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Frühjahr 1961 an drei neu zu errichtende Lehrstellen

Lehrerin an die Unterstufe Lehrer an die Mittelstufe Lehrer an die Abschlussklasse

Besoldung nach kantonalem Gesetz plus eine Gemeindezulage. Beitritt zur Gemeindepensionskasse obligatorisch. Bewerbungsschreiben sind zu richten an

E. Trachsler, Schulpräsidium, Frauenfeld

Wir suchen auf 31. Oktober 1960 an unsere Gemeindeschule

einen Lehrer

für die 5.—8. Klasse

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die 3. und 4. Klasse

Definitive Anstellung oder bloss Stellvertretung. Besoldung nach aargauischem Lehrerbesoldungsgesetz. Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 24. Sept. 1960 zu richten an die **Schulpflege Hellikon** (Bezirk Rheinfelden).

Fräulein, Dr. phil. I

(Geschichte und Deutsch), Eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom I, franz. und engl. Sprachaufenthalt, sucht auf das Winterhalbjahr 1960/61 **Stellvertretungen oder Hilfslehrerstellen**, womöglich an oberer Mittelschule.

Offerten unter Chiffre 3701 an Konzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Lehrer gesucht

Die **Gemeinde Splügen GR** sucht für ihre Oberschule einen tüchtigen Lehrer (Lehrerin).

Gehalt: das gesetzliche.

Auskunft durch Telefon (081) 8 81 28.

Schulrat Splügen

Berggemeinde sucht für ihre Gesamtschule auf den Herbst 1960 einen tüchtigen

Lehrer(in)

Schuldauer: 28 Wochen. Gehalt: das gesetzliche plus zehn Prozent Gemeindezulage.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. September 1960 zu richten an

Schulrat Sufers GR, Tel. (081) 8 81 51

Kantonsschule Glarus

Infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62

die Hauptlehrstelle für Zeichnen

neu zu besetzen.

Verlangt wird das Zeichenlehrerdiplom. Die Befähigung, in einem zweiten Fach zu unterrichten, ist erwünscht.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und den Ausweisen über allfällige Lehrtätigkeit bis zum 31. Oktober Herrn Regierungsrat Dr. F. Stucki, Netstal, übermitteln. Jede weitere Auskunft erteilt das Rektorat.

Telephon: Schule (058) 5 12 05 / Privat (058) 5 16 08.

Glarus, den 1. September 1960.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An den städtischen Sekundarschulen (Knabensekundarschule Bürgli, Mädchensekundarschule Talhof, Sekundarschule Schönaue mit gemischten Klassen) sind auf das Frühjahr 1961 (Montag, den 24. April 1961)

einige Sekundarlehrstellen sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen dem **Schulsekretariat der Stadt St. Gallen**, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Samstag, den 1. Oktober 1960, einzureichen.

Den Bewerberbeschreibungen sind Ausweise über den Bildungsgang, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, den 5. September 1960

Das Schulsekretariat

Beim Kantonalen Schulinspektorat Baselland sind infolge Altersrücktritts eines bisherigen Amtsinhabers und durch die Schaffung einer dritten Inspektorenstelle die Stellen von zwei

Primarschul-Inspektoren

auf den 1. Januar bzw. 1. April 1961 zu besetzen.

Wir verlangen: Primarlehrerpatent oder Mittellehrerdiplom, Ausweise über eine mehrjährige erfolgreiche Lehrtätigkeit auf der Volksschulstufe oder entsprechende pädagogische Erfahrung.

Wir bieten: Besoldung im Rahmen der Klasse 23 (Fr. 18 100.— bis 21 600.— plus zurzeit 7 % TZ).

Anmeldungen unter Beilage der Lehrpatente, der Ausweise über den Studiengang und über die bisherige Lehrtätigkeit sowie eines ärztlichen Zeugnisses bis 10. September 1960 an die

Erziehungsdirektion Baselland

Liestal, den 22. August 1960

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Töcherschule Talhof (9.—11. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 (Montag, den 24. April 1961)

eine Lehrstelle für Französisch u. Italienisch

(und womöglich auch Latein)

zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber mit akademischer oder gleichwertiger Ausbildung sind gebeten, ihre Anmeldungen dem **Schulsekretariat der Stadt St. Gallen**, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Samstag, den 1. Oktober 1960, einzureichen.

Den Bewerberbeschreibungen sind Ausweise über den Bildungsgang, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, den 5. September 1960

Das Schulsekretariat

An der Realschule Sissach BL ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 eine

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen (Biologie erwünscht, aber nicht Bedingung).

Bedingung: Diplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Grundlohn Fr. 12 800.— bis maximal Fr. 17 400.— plus gegenwärtig 7 % sowie Haushaltungs- und Kinderzulagen und eine jährliche Ortszulage von Fr. 900.— für Ledige und Fr. 1200.— plus 7 % für Verheiratete. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Studiengang und eventuelle bisherige Tätigkeit sind bis 20. September an Herrn **Hans Tschan**, Präsident der Realschulpflege, Sissach BL, zu richten.

Die **Kaufmännische Berufsschule Wil SG** sucht auf Beginn des Sommersemesters 1961 (Ende April) einen

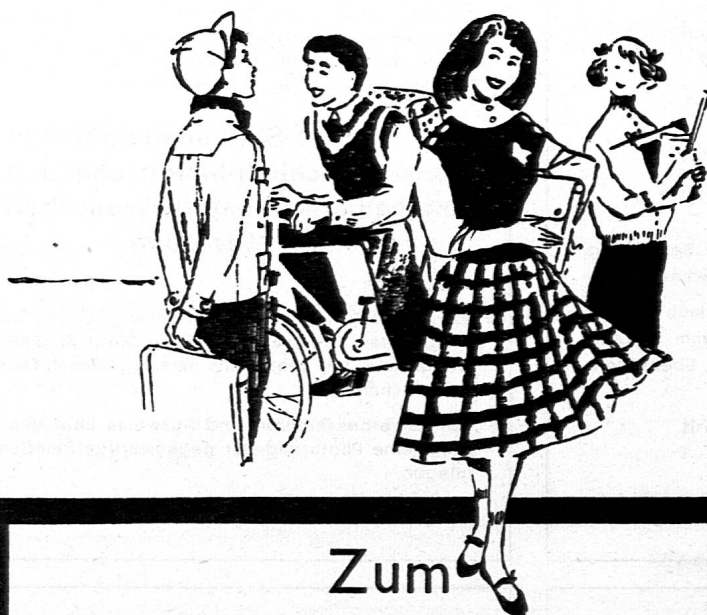
Sprachlehrer(in) im Hauptamt

für die Fächer Französisch, Englisch, Deutsch, Deutsche Korrespondenz und eventuell Italienisch. Es kommen auch Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerinnen in Frage.

Besoldung: nach Reglement, Pflichtstundenzahl 28—30.

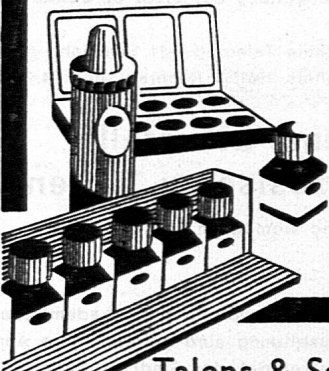
Anmeldung: Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit bis 27. September 1960 an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Franz Debrunner, Prokurist, Rebhofweg 6, Wil, melden. Nähere Auskunft erteilt auch der Vorsteher der Schule, Herr Oscar Mauchle, Pestalozzistrasse 8, Wil, Telephon (073) 6 05 45.

Die Unterrichtskommission



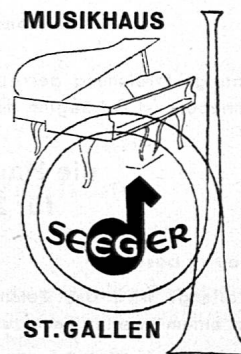
**Zum
Schulanfang**

**Farbkasten
Pastelle
Tusche**




Talens & Sohn AG Olten

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Kulturelle Monatsschrift

du

Im Septemberheft:
Varia

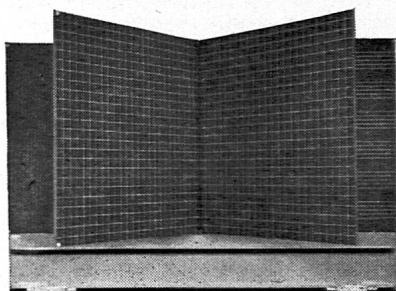
Einzelnummer Fr. 3.80

Lehrerin oder Lehrer

erhält vom 2. bis 16. Oktober in Adelboden Zimmer mit Frühstück unentgeltlich als Gegen dienst für täglich 1 bis 2 Std. Privatunterricht an 13jährige Tochter.

Auskunft durch
Telephon (033) 9 41 17.

ZUGER WANDTAFELN



in Aluminium
sind riss- und
bruchsicher
und trocknen
rascher.
Unsichtbare
Schiebe-
einrichtung.
10 Jahre
Garantie.

Verlangen Sie
Prospekt und
Preisliste.

E. Knobel, Zug Nachf. v. J. Kaiser Zuger Tafeln seit 1914

BIWA - HEFTE

Zwei Stahlklammern **pressen** und
halten das BIWA-Heft zusammen.

Verlangen Sie Muster bei Ihrem
Papeteristen oder direkt bei

BIWA

ULRICH BISCHOFFS ERBEN · WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION 074 / 719 17

**Europäische
Sprach- und
Bildungs-
zentren**

Lernt Sprachen im Sprachgebiet

Beginn neuer Dreimonatskurse

zu gründlicher Sprachausbildung im **September/Oktober**

Bournemouth, London, Lausanne, Florenz und Barcelona

Auskunft und Prospekte: **Europäische Sprach- und Bildungszentren**, Zürich 1/39, Talacker 30, Tel. (051) 25 46 25

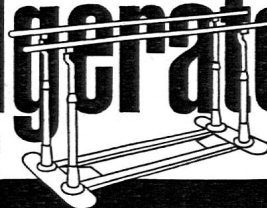
Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG

Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05

Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 • DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE



Eine Freude, zu malen

mit dem Pelikan-Deckfarbkasten 735/12

Der Farbkasten enthält 12 gut deckende, leuchtende und matt auf-trocknende Pelikan-Deckfarben und eine Tube Deckweiss, deren Kappe sich mit dem Tubenschlüssel leicht öffnen und schliessen lässt. Der Pelikan-Deckfarbkasten 735/12 ist praktisch und stabil; die Ecken sind abgerundet, die Kanten umgebördelt. In Fachgeschäften erhältlich!

Über 120 Jahre Erfahrung
in der Farbenherstellung

Pelikan

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule

Tel. (033) 2 16 10



«RÜEGG»-BILDERLEISTEN

die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung
für Zeichnungen, Schulwandbilder usw.

Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulbedarf

oder

E. Rüegg, Gutenswil ZH

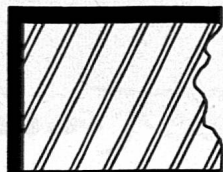
Schulmöbel

Hobelbänke für Schulen

In anerkannt guter Qualität, mit der neuen **Vorderzange Howa**, Patent angemeldet. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten

Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen, Telefon (062) 8 15 10

früher heute



nur
scharfe
Kanten



fugenloser,
abgerundeter
Kantenschutz

Dies ist nur einer der Vor-
teile, die Ihnen der Mobil-
Schultisch mit dem neuen,
absolut tintenfesten Iga-
form-Belag bietet.

U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik, Berneck SG, Telefon (071) 7 42 42

Mobil



Vom Stamm zum fertigen Möbel...

...so lautete das Thema einer Schulstunde, in der ein Lehrer die gebräuchlichsten Harthölzer behandelte und erklärte, wie die rohen Bretter zugeschnitten und bearbeitet werden und wie dann schliesslich ein fertiges Möbel entsteht. Er liess die Schüler einen Aufsatz darüber schreiben – die originellsten davon stellte er uns zu. Was wir da zu lesen bekamen, war erstaunlich! Wie Möbelschreiner im 3. Lehrjahr verstanden es einzelne, die verschiedenen Arbeitsgänge zu schildern – ohne es selber gesehen zu haben! Gesehen aber hat es unser Lehrer, und er wusste den Stoff in lebendiger, anschaulicher Form an seine Schüler weiterzugeben. Kurz vorher hat er nämlich

unsere Möbelwerkstätten in Brugg

besucht und dabei von unseren Fachleuten in einem interessanten Rundgang erfahren, wie wir z. B. ein Modell entwerfen oder das rohe Holz lagern und für jedes Möbel sorgfältig auswählen, wie unsere Schreiner und Polsterer jedes Einzelstück mit der Hand eines Meisters erschaffen. Kommen auch Sie – wenn Sie einmal in Brugg sind – ungeniert zu uns. Sie werden manches erfahren, das Sie für Ihren naturkundlichen Unterricht gerne verwenden werden.

Simmen Möbel und Stoffe, Innenausbau
Zürich – Brugg – Lausanne

Freudiges Malen mit den
strahlenden
Farben
NEOCOLOR



Jetzt in 30 leuchtenden Farbtönen, verwendbar auf
allen Materialien

CARAN D'ACHE

Das ideale Material für die grosszügige
und deckkräftige Maltechnik

Zu Beginn der Herbst-
saison finden Sie in
unserer Spezialabteilung
die von der Mode
bevorzugten

neuesten Kleiderstoffe

in herrlichen Farb-
kombinationen.

Ueberzeugen Sie sich
selbst von der Vielfalt
unserer Auswahl.

Doster u. Co

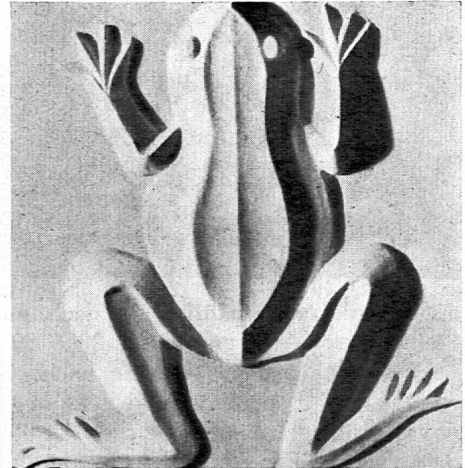
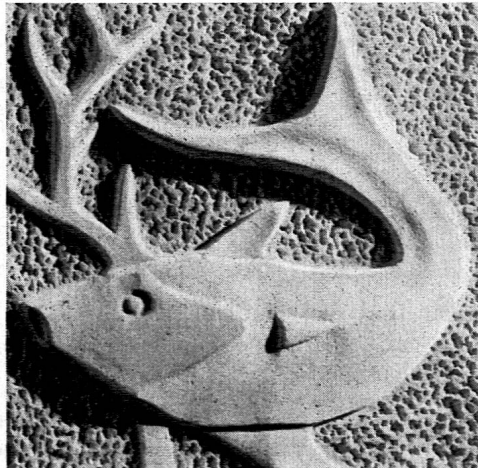
WINTERTHUR

Plastisches Gestalten auf der Oberstufe

5. Klasse der Oberrealschule
Luzern (Knaben, 17 Jahre)

GIPSSCHNITTE

THEMA «WASSER»



Ziel:

Die Schüler sollen vorerst durch ein Relief an das ein Jahr später folgende vollplastische Gestalten herangeführt werden: eine Naturform frei nachbilden, spannungsvoll in eine gegebene Rechtecksfläche setzen und die Wirkung von Licht und Schatten erleben.

Material:

Platten aus Modellgips, 20 × 40 cm oder 30 × 30 cm, je nach Wahl, Dicke 3 cm. Eine Armierung aus Jute vermindert die Gefahr des Brechens. Ein Gipsergeschäft lieferte die Platten erst kurz vor Arbeitsbeginn, damit der Gips in noch nicht ganz abgebundenem Zustande bearbeitet werden konnte.

Werkzeug:

Sackmesser, altes Küchenmesser, Stecheisen, Gemüserüster, Raspeln, Feilen, Glaspapier, Stahlwatte.

Eine geöffnete Kleiderschachtel hat sich als Arbeitsunterlage sehr bewährt.

Zeitbedarf:

In der Schule wurden 6 Lektionen zu 100 Minuten angesetzt. Einige Schüler benötigten mehr Zeit und nahmen die Arbeit jeweils mit nach Hause.

Vorgehen:

Kurzes Betrachten ägyptischer und griechischer Reliefarbeiten, romanische und gotische Kapitelle. Praktische Anwendungsmöglichkeit an Münzen, Siegeln, alten Lebkuchenmodellen usw. Tief-, Flach-, Halb- und Hochrelief. Abhängigkeit vom Licht: Streiflicht!

Entwurf in Plattengröße. Vereinfachen, weglassen, wenig Flossen beim Fisch z. B. Für die gute Verteilung in der Fläche können Restflächen so wichtig sein wie die Umrissform des Tieres. Unterschiedliche Richtung der Linien ergeben differenzierte Schattenwirkung; parallele Linien wirken langweilig! Im Gegensatz zum vollplastischen Arbeiten müssen die Umrisse zeichnerisch klar festgelegt sein, bevor der Entwurf mit Hilfe eines Pauspapiers oder mit starkem Durchdrücken auf die Gipsplatte übertragen wird.

Zuerst die Umriss auf die gewünschte Tiefe einschneiden und die Restflächen abtragen. Das plastische Formen beginnt eigentlich erst jetzt mit dem Wölben oder Aushöhlen der einzelnen Körperteile. Während dieser Arbeit werden die Schüler oft aus dem Material

heraus zu Lösungen inspiriert, die sie zeichnerisch nie gefunden hätten. So entstand der erste strukturierte Hintergrund (Abb. 0) dadurch, dass ein Schüler mit einem Stecheisen Brocken weggehakt und auf einmal den schönen Gegensatz zwischen belebtem Hintergrund und absolut glatter Oberfläche entdeckt hat.

Aufhängevorrichtung:

Zwei halbkreisförmige Löcher auf der Rückseite, Rundung nach unten. Dementsprechend zwei Nägel in der Wand, die etwas weniger hervorstehen sollen, als die Löcher tief sind.

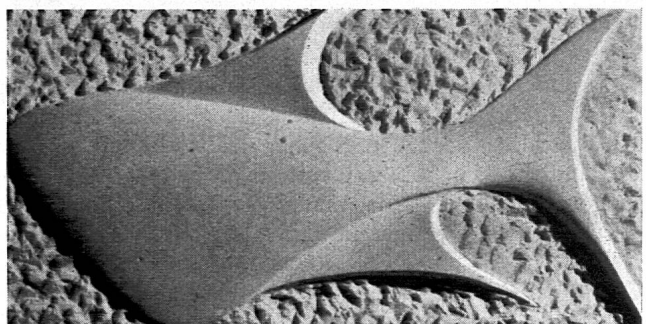
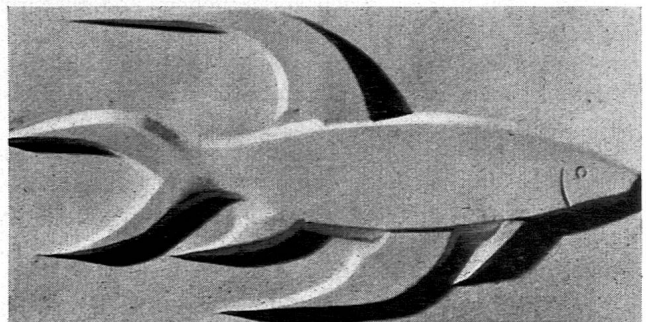
Hans Schäublin, Luzern

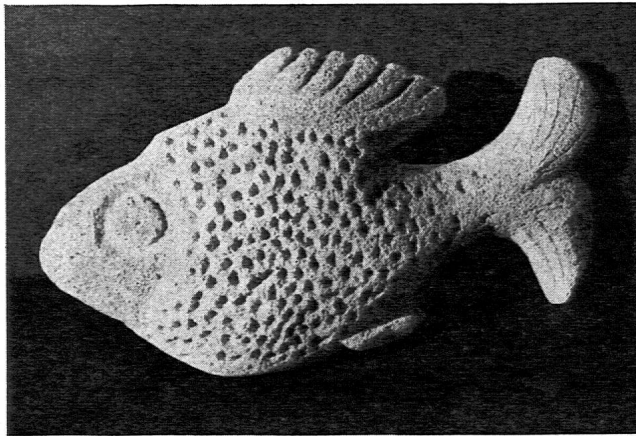
Skulpturen in Porenbeton

6. Klasse der Oberrealschule Luzern (Knaben und Mädchen, 18 Jahre)

Ziel:

Einführen in das dreidimensionale Gestalten; Wecken und Fördern des Empfindens für die plastische Form. Porenbeton, auch unter der Bezeichnung Schaum- oder Gasbeton in Baumaterialgeschäften oder als Abfallklötze





auf Bauplätzen erhältlich. Je nach Fabrikat sind die Steine verschieden gross, z. B. $30 \times 30 \times 60$ cm.

Dieser Kunststein ist sehr leicht bearbeitbar und zwingt, weil er porös ist und bei kleinen Querschnitten etwas brüchig, zu grosszügigen Formulierungen. Ohne dass viel darüber gesprochen werden muss, beginnt der Schüler bald einmal die Spannung einer Form zu erleben.

Holzbearbeitende Werkzeuge wie Säge, Raspel, Feile, Sackmesser, Glaspapier. Als Arbeitsunterlage eignet sich wiederum eine geöffnete Kleiderschachtel.

In der Schule wurden 6 Lektionen zu 100 Minuten angesetzt. Es versteht sich, dass einige Arbeiten wesentlich mehr Zeit erforderten.

Ausgangspunkt ist diesmal nicht das Betrachten von Kunstwerken, sondern das Material selbst. Nach einer kurzen Demonstration und eigenen Versuchen, wie und mit welchen Werkzeugen sich Porenbeton bearbeiten lässt, zählen wir jene Tiere auf, die sich ihrer geschlossenen Form wegen besonders eignen: Elefant, Nashorn, Bison, Eisbär, Schildkröte, Katze, sitzender Löwe, Eule, Fisch, aufgerollte Schlange usw.

Der Auswahl des Steines gehen kleine Entwurfsskizzen voraus. Im allgemeinen genügt die vorhandene Vorstellung eines Tieres. Von der erlaubten Möglichkeit, photographische Abbildungen beizuziehen, wurde selten Gebrauch gemacht.

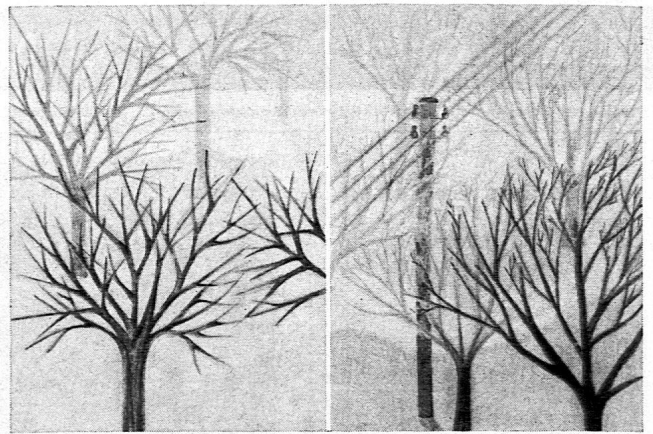
Das Entwerfen auf dem Papier in der Grösse des Steines soll nur so lange geschehen, bis die Umrissform einigermaßen klar ist. Nach anfänglichem Zögern wird der Schüler bald einmal aus dem Material heraus arbeiten und für Einzelheiten, wie z. B. Beine, Rüssel, Ohren, Flossen, die zur Gesamtform passende Einzelform finden.

Wohl kommt bei einer absolut glatt geschliffenen Oberfläche die plastische Form am schönsten zur Geltung, doch ist auch eine grosszügig strukturierte Oberfläche durchaus möglich.

Erst nach Beenden aller Arbeiten erfolgt das Betrachten von Tier- und Figuralplastiken von den Ägyptern bis zur Moderne.

Das Arbeiten in Gips und Kunststein erfordert sorgfältiges Vorbereiten, zieht erhebliche Umtriebe nach sich, und es ist nicht vermeidbar, dass der Arbeitsraum durch Staub verunreinigt wird. Doch der vermehrte Aufwand rechtfertigt sich schon alleine durch die oft erstaunliche Hingabe, mit welcher die Schüler — ungeachtet des Zeitaufwandes auch ausserhalb der Schule — am Werke sind. So haben sich einige zu einer zweiten Arbeit entschlossen und sich meist den menschlichen Kopf oder die Figur zum Thema genommen.

Hans Schäublin, Luzern



Nebel

2. Sekundarklasse (14 Jahre, Mädchen), Bleistifttechnik.

Es ist wohl kaum erstaunlich, wenn ein Luzerner Lehrer im Monat November auf den Gedanken kommt, von seinen Schülern eine Nebellandschaft darstellen zu lassen, besonders wenn sich das Thema in den Stoffkreis «Wasser» einordnen lässt.

Die Veranschaulichung des Erlebnisses «Nebel» stellte, wie bereits angedeutet wurde, kein besonderes Problem dar, hatten die Schüler doch jeden Morgen eine mehr oder weniger dichte Nebeldecke zu durchwandern, ehe sie sich, durch die Fenster des Zeichensaales, mit der Erscheinung des Nebels bewusst auseinandersetzen mussten. Durch Beobachten erkannten sie, dass Bäume, Kandelaber, Personen, Häuser usw. mit zunehmender Entfernung immer schwächer sichtbar wurden, ehe sie im weisslichen Grau ganz verschwanden. Diese Tatsache führte in bezug auf die Bleistifttechnik zu einer tonigen Darstellungsweise im Sinne einer Abstufung (Steigerung) der Tonwerte vom Hintergrund zum Vordergrund.

R. Zumbühl, Luzern



Segelboote im Wind

Jeder Lehrer ist bestrebt, das Empfinden, Denken und Tun der Kinder weniger zu lenken als vielmehr zu wecken. Als Stoff steht hier das Thema «Segelboote im Wind» in der Mitte. In einer Entwicklungsstufe der schwindenden Phantasie gilt es, durch die Fähigkeit des Zeichnens diesen Dingen unserer Umwelt eine brauchbare, wahre Form (Linie, Fläche, Proportion und Farbe) zu geben. Wir müssen versuchen, die Gesetze, die jedem Ausdrucksmittel eigen sind, der Denkstufe des Kindes anzupassen.

Im Zusammenhang der gestellten Aufgabe sind vorerst entsprechende Gesichtsvorstellungen zu sättigen.

Am unmittelbarsten geschieht das durch Beobachtungen am Segelboot selbst. Fehlt diese Möglichkeit, können wir durch gutes Anschauungsmaterial Unterschiede an Segel- und Rumpfformen klären. Die mannigfaltigen Takelungen zu veranschaulichen, würde zu weit führen und müsste dem Fachmann überlassen werden; jedoch einige wichtige Merkmale, die einzelnen der Klasse ohnehin schon bekannt sein dürften, werden eingehender besprochen: Rahsegel (trapezförmig und quer zum Schiffsrumpf stehend), Gaffelsegel (trapezoidförmig und hinten befestigt), Stagsegel (dreieckförmig und vorne befestigt), Klüverbaum am Bug.

Auf einem weissen Zeichenpapier A4 skizzieren wir nun aus der Vorstellung die typischen Formen der Schiffsrümpfe, die Richtungen der Maste und die Bewegungen der aufgeblähten Segel. Daraus soll eine Verflechtung von senkrechten, schiefen, waagrechten und gebogenen Linien, die ein rhythmisches Netz von grossen und kleinen Flächen verschiedenartigster Formen bilden, entstehen. Die besten Entwürfe werden schliesslich mit der Tuschfeder ausgeführt.

Eine zweite Arbeit dient als vorbereitende technische Uebung zur farbigen Gestaltung der Segelboote. In drei Bändern werden die Grundfarben Rot, Blau und Gelb mit Wachskreiden abgewandelt.

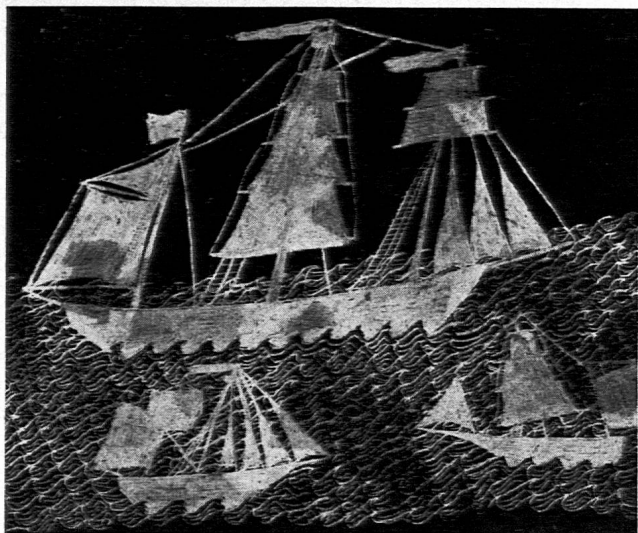
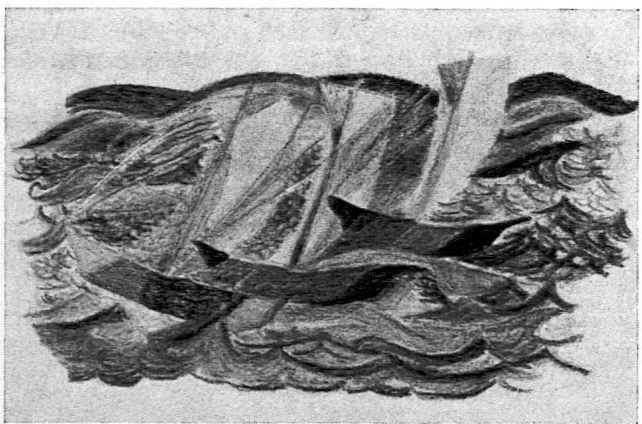
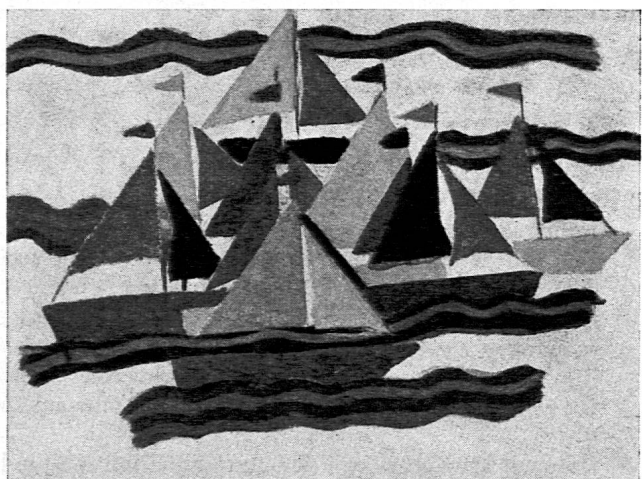
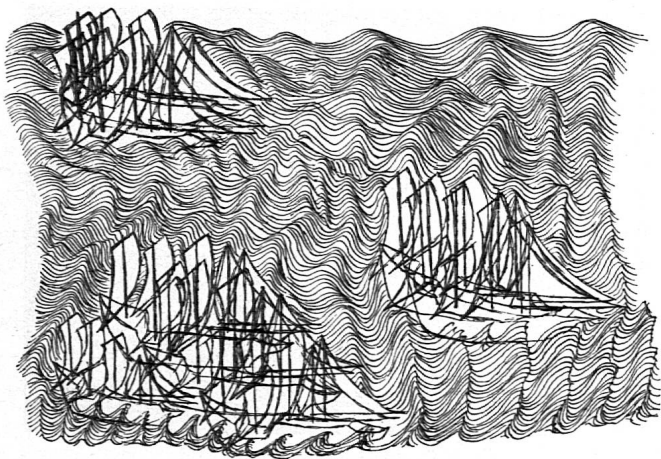
Nun ist es so weit, dass wir das dritte Blatt beginnen können. Mit Wachskreiden wird nun direkt, d. h. ohne vorzuzeichnen, mit dem Farbauftrag begonnen. Aus reiner Freude an Farben und Formen kann der Schüler aus dem geistig-visuellen Erleben schöpfen.

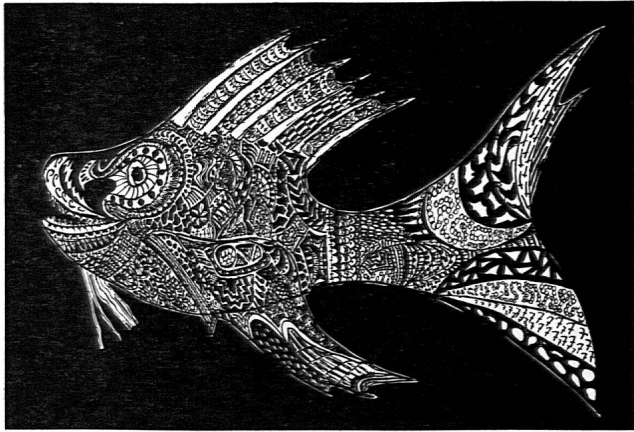
Abb. 1. «Segelschiffe im Wind». Tuschzeichnungen mit der Feder. 7. Schuljahr. Diese Arbeit geht aus dem Dreiklang «Wasser, Schiffsrumpf und Segel» hervor. Als Gedächtnisstützen dienten Bilder verschiedener Segelschiffstypen. Nach vorausgegangenen rhythmischen Uebungen entstanden nachträglich aus der Vorstellung die verschiedenartigsten Ausdrucksmöglichkeiten, die, je nach der geistigen Veranlagung des Kindes, mehr oder weniger zeichen- oder symbolhaft ausfielen.

Abb. 2, 3. «Wachskreidenmalereien». 7. Schuljahr. Ohne den Schüler durch unterrichtliche Führung einzuengen, darf er seiner persönlichen Gestaltung Ausdruck geben. Auch hier zeigen sich mehr oder weniger malerische und zeichnerische (graphische), flache und räumliche Lösungen, d. h. ein Neben- und ein Hintereinander. Naturgemäss sind Arbeiten mit reinen, raumlosen Formen auch mit reinen Farben verbunden, währenddem die reichereren, räumlicheren Darstellungen differenziertere Farbgebung aufweisen.

Abb. 4. «Schabtechnik». Auf glattem weissem Grund wird mit bunten Farbflecken satt untermalt, um darüber eine zweite, dunkle Farbschicht zu legen. Mit einem Taschenmesser kann der Schüler nun das gewünschte Bild heraus-schaben (linear und flächig).

Hans Eggenberg, Bern





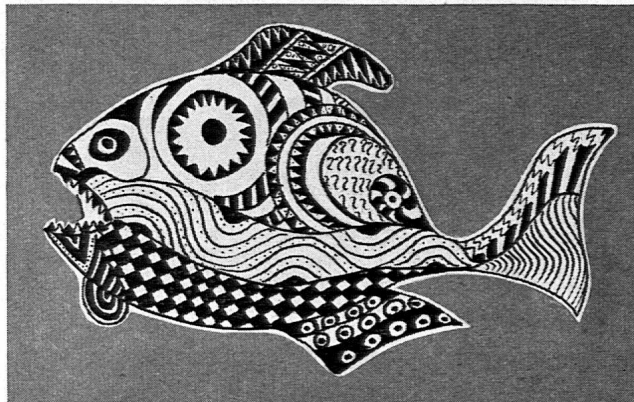
Dekorative Fische

Man kann zu dekorativem Zweck Formen aus der Natur anwenden und sie nach eigener Phantasie verzieren. Arbeitszeit: 1—2 Stunden.

Arbeitsgang

- Wir zeichnen Formen, die wir mehr oder weniger der Natur entnehmen.
- Den Grundriss dieses nun entstandenen Fisches zerlegen wir in verschiedene kleinere Flächen.
- Nun suchen wir dieselben auszufüllen mit allerlei Motiven, wie wellenartige Linien, Punkte, Vierecke, Ringe usw. Wir arbeiten direkt mit schwarzer Tinte auf weissem Papier oder weisser Tinte auf schwarzem Papier.
- Hernach schneiden wir den fertigen Fisch aus und kleben ihn auf einen farbigen Hintergrund.

Zu dieser Arbeit eignen sich auch andere Formen: Vögel oder Vierbeiner. G. Brocard, Montreux



Arbeitstagung der GSZ

1. und 2. Oktober 1960 in Lausanne

Erstmals in der Geschichte der GSZ findet eine gemeinsame Arbeitstagung mit den welschen Kollegen statt.

Das lebendige Interesse und die grosse Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Verwirklichung der Ziele unserer Gesellschaft, das die beachtlich vergrösserte Section vaudoise innert kurzer Zeit bekundete, wird für uns zum besonderen Anlass, möglichst zahlreich in Lausanne vertreten zu sein. he.

GSZ und SBB

Die GSZ möchte an Hand geeigneter Kinderzeichnungen die vielfältige Erlebnisfähigkeit von Schweizer Kindern aus den verschiedenen Regionen unseres Landes und das differenzierte Ausdrucksvermögen der Altersstufen vom 4. bis 14. Altersjahr untersuchen.

Um ein möglichst reiches und zweckdienliches Vergleichsmaterial zu erhalten, bitten wir Pädagogen aus allen Landesteilen um Adressen von Lehrkräften, die gewillt sind, uns Kinderzeichnungen aus ihrem Tätigkeitsbereich zu verschaffen.

Unser Thema lautet:

Juhe — mit der SBB! / Schweizerkinder erleben die Eisenbahn.

Die SBB hat sich anboten, die Kosten zu übernehmen und eine beschränkte Auswahl der Einsendungen in sorgfältigem Mehrfarbendruck als Kalender herauszugeben.

Die Arbeiten können in beliebiger Grösse und Technik hergestellt werden — wenn möglich im Querformat — und sollten bis zum 31. Dezember 1960 beim Präsidenten der GSZ, Herr Paul Wyss, Zeichenlehrer, Kistlerweg 36, Bern, eintreffen.

Die Arbeiten gehen in den Besitz der GSZ.

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen und sich rechtzeitig zu melden. he.

Mitteilungen

- Die *Fondazione «Ernesta Besso»*, Roma, möchte im nächsten Jahr eine Ausstellung von *Drachen* veranstalten. Zu diesem Zwecke werden von Kindern angefertigte Drachen gewünscht.

Adresse: *Fondazione «Ernesta Besso»*, Largo di Torre Argentina 11, Roma.

La Presidente: Matizia Maroni Lumbroso.

- Nach Abschluss der Kongressausstellung in Basel wurde eine Arbeit aus dem Werkunterricht, *Brücke aus Draht, gelötet*, von Kollege Hartmann, Luzern, vermisst und bisher noch nicht gefunden. Sollte sich diese Arbeit irgendwo vorfinden, so bitten wir um sofortige Zustellung. Christian Hartmann, Guggiweg 6, Luzern.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumlengasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Schumacher & Cie., Mal- u. Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 6 (11. Nov.): 31. Okt.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern